

Hybrides Publizieren wissenschaftlicher Bücher

Ein Realexperiment über den Vertrieb kostenpflichtiger, gedruckter und online frei zugänglicher Monographien

Ulrich Riehm

Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS)

KIT SCIENTIFIC WORKING PAPERS 43



HYBRIDES PUBLIZIEREN WISSENSCHAFTLICHER BÜCHER

Ulrich Riehm

**HYBRIDES PUBLIZIEREN
WISSENSCHAFTLICHER
BÜCHER**

**Ein Realexperiment über den
Vertrieb kostenpflichtiger,
gedruckter und online frei
zugänglicher Monographien**

KARLSRUHE SEPTEMBER 2016

Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS)
Karlstr. 11
76133 Karlsruhe
<http://www.itas.kit.edu>

Impressum
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
www.kit.edu



Diese Veröffentlichung ist im Internet unter folgender Creative Commons-Lizenz
publiziert: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>

2016

ISSN: 2194-1629
DOI: 10.5445/IR/1000058969

INHALT

VORWORT	8
ZUSAMMENFASSUNG	8
Debatte um Open Access	9
Hybrides Publizieren von Monographien und die Entwicklung ihrer Verkaufszahlen	10
Das methodische Design des Vertriebsexperiments	10
Entwicklung der Buchverkäufe	11
Downloads der Bücher aus der TAB-Reihe	12
Befragung der am Buch-Download Interessierten	13
Wie weiter mit wissenschaftlichen Monographien?	14
1 IST DAS PUBLIZIEREN KOSTENPFLICHTIGER, WISSENSCHAFTLICHER UND GEDRUCKTER BÜCHER NOCH ZEITGEMÄSS?	16
2 DEBATTE UM OPEN ACCESS	19
2.1 Bessere Zugänglichkeit, Sichtbarkeit und Reichweite	19
2.2 Zitationshäufigkeit	20
2.3 Qualitätssicherung	21
2.4 Anteil Open Access-Publikationen	22
2.5 Autorenbefragungen zu Open Access	22
2.6 Ökonomische Aspekte	26
2.7 Methodische Probleme	28
3 HYBRIDES PUBLIZIEREN VON MONOGRAPHIEN UND DIE ENTWICKLUNG IHRER VERKAUFSAHLEN	31
3.1 Varianten des hybriden Publizierens	31
3.2 Frühe Beispiele hybrid publizierter Bücher	33
3.3 Kurzfristige Effekte frei verfügbarer Bücher auf die Verkaufszahlen (Hilton/Wiley 2010)	34

INHALT

	3.4 Vorteile frei verfügbarer Bücher (Snijder 2010)	35
	3.5 Kontrollgruppendesign bei OAPEN-NL (Ferwerda et al. 2013)	35
	3.6 OAPEN-UK Matched Pairs-Vergleich (Collins/Millooy 2016)	36
	3.7 Einwände aus Verlagssicht	37
4	DAS ITAS-SIGMA-VERTRIEBSEXPERIMENT	41
	4.1 Die edition sigma und die drei ITAS-TAB-Reihen	41
	4.2 Das Vertriebsexperiment als Realexperiment	42
	4.3 Die Etappen des Vertriebsexperiments	45
5	ENTWICKLUNG DES BUCHVERKAUFS	48
	5.1 Verfügbare Vertriebszahlen	48
	5.2 Methodische Probleme des Vergleichs	48
	5.3 Ergebnisse	49
	5.3.1 Verkäufe nach dem dritten Verkaufsjahr und danach	52
	5.3.2 Bedeutung der Spitzentitel	53
	5.3.3 Verkäufe unter Berücksichtigung des Erscheinungsjahrs	54
	5.3.4 Verkäufe vor und nach Einführung des freien Downloads	61
	5.4 Vertrieb von E-Books der GTU-Reihe	61
	5.5 Zwischenfazit	62
6	DOWNLOADS DER BÜCHER AUS DER TAB-REIHE	64
	6.1 Datengrundlage und Logfileauswertung	65
	6.2 Downloads	66
	6.3 Downloads und Verkauf der gedruckten Bücher	69
	6.4 Zwischenfazit	70
7	ERGEBNISSE DER ONLINEBEFRAGUNG DER DOWNLOADINTERESSIERTEN	72
	7.1 Nutzungsabsichten und Nutzungskontext	74
	7.2 Fragen zum Publikationsumfeld der TAB-Bücher	76

INHALT

7.3	Einschätzungen zu den Vor- und Nachteilen von gedruckten und elektronischen Publikationen	82
7.4	Tätigkeitsbereich und Alter der Befragten	84
7.5	Zwischenfazit	84
8	WIE WEITER MIT WISSENSCHAFTLICHEN MONOGRAPHIEN?	86
8.1	Gründe für wissenschaftliche Monographien	87
8.2	Gemischte Finanzierungs- und Vertriebsmodelle	88
8.3	Kriterien eines Publikationsmodelles für wissenschaftliche Monographien	90
8.3.1	Qualität	90
8.3.2	Reichweite	91
8.3.3	Dauerhaftigkeit	92
8.3.4	Digitale Kompetenz	92
8.3.5	Teilung von Risiko, Kosten und Ertrag	92
8.3.6	Transparenz	93
8.3.7	Arbeitsteilung	94
8.4	Abschliessende Bemerkung	94
	LITERATUR	95
	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	101
	ANHANG	102
A.1	Tabellenverzeichnis	102
A.2	Abbildungsverzeichnis	103
A.3	Vereinbarung vom 7.3.2008 zwischen dem ITAS und der edition sigma	104
A.4	Übersicht zu den Buchtiteln in den Reihen	109
A.5	Onlinefragebogen	117

VORWORT

In diesem Bericht wird über die Ergebnisse eines »Realexperiments« berichtet, das alles in allem gut zehn Jahre gedauert hat, rechnet man die Anbahnungs- und die Auswertungszeiten hinzu. In dieser Zeitspanne haben mehrere Personen ganz wesentlich zum Gelingen des Vorhabens beigetragen.

An erster Stelle ist hier Rainer Bohn zu nennen, der Verleger und bis 2015 Eigentümer der edition sigma. Rainer Bohn hatte seinen Verlag 1984 gegründet und über gut 30 Jahre mehr als 500 Titel aus dem Bereich der Sozialwissenschaften verlegt. Wer bei ihm ein Buch publiziert hat, durfte mit einer außergewöhnlichen verlegerischen Betreuung rechnen. Rainer Bohn hielt einen vorbildlichen Kontakt zu seinen Autorinnen und Autoren. Seine Briefe, die er auch in Zeiten der elektronischen Kommunikation gerne per Post verschickte, waren inhaltlich wie stilistisch ein besonderer Lesegenuss. Beim Lektorat der Manuskripte vor der Drucklegung kümmerte er sich um kleinste Details, deckte aber auch sachliche Unzulänglichkeiten und krude Formulierungen unbarmherzig auf. Rainer Bohns Anstrengungen, die Verbreitung der dann ordentlich gedruckten Bücher (Digitaldruck kam nicht in Frage!) zu fördern, kannten viele Facetten, und er nutzte dabei selbstverständlich und souverän die neuen Möglichkeiten des Internets. Seine Buchpreise waren immer käuferfreundlich kalkuliert. Obwohl er skeptisch war, dass es eine Koexistenz von elektronischen Open Access-Büchern und kostenpflichtigen gedruckten Büchern geben könne, war Rainer Bohn letztlich zu diesem Experiment des parallelen Angebots beider Buch- und Vertriebsvarianten bereit und hat es mit viel Engagement aktiv mitgetragen. Dafür gebührt ihm ein besonderer Dank. Es ist nur zu hoffen, dass es auch zukünftig Verlegerpersönlichkeiten mit einem solchen Profil geben wird.

Für ihre Unterstützung in verschiedenen Phasen dieses Vorhabens während ihrer Zeit am ITAS (2012 bzw. 2012-2014) ist auch Roman Lingner und Bettina Bauer zu danken. Schließlich sei meinem langjährigen Kollegen Knud Böhle für die Durchsicht des Manuskriptes ein herzlicher Dank ausgesprochen, erfolgte dieser mit gewohnter Genauigkeit und auch schon nach seiner aktiven Zeit beim ITAS.

Karlsruhe im September 2016

Ulrich Riehm

ZUSAMMENFASSUNG

Das Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) und das vom ITAS betriebene Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag (TAB) kooperierten von 1996 bis 2015 mit dem Wissenschaftsverlag edition sigma und gaben bei diesem drei Buchreihen heraus: Die »Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag«, die Reihe »Global zukunftsfähige Entwicklung« (GZE) sowie die Reihe »Gesellschaft – Technik – Umwelt, Neue Folge« (GTU). Ausgangspunkt des 2008 vereinbarten Vertriebsexperiments war einerseits eine Analyse der Verkaufs- und Verbreitungszahlen der ITAS- und TAB-Bücher, die ein wenig befriedigendes Ergebnis erbracht hatte. Das Experiment sollte also Bedingungen einer besseren Verbreitung der Buchpublikationen ausloten. Andererseits stand im Hintergrund des Vertriebsexperiments die Diskussion um alternative, elektronische Publikationsmodelle im Wissenschaftsbereich, die unter das Stichwort »Open Access« subsummiert werden können.

DEBATTE UM OPEN ACCESS

Das Vertriebsexperiment fand statt vor dem Hintergrund einer breiten Debatte zu den Vor- und Nachteilen von Open Access beim wissenschaftlichen Publizieren (Kap. 2). Von den Promotoren des Open Access (OA) wird u. a. eine bessere Zugänglichkeit und Sichtbarkeit sowie eine Erhöhung der Zitation von Open Access-Publikationen behauptet. Die dazu durchgeführten Studien sind methodisch allerdings oft umstritten und zeigen kein eindeutiges Bild. Kontrovers wird auch die Frage diskutiert, ob Open Access-Publikationen ausreichend qualitätskontrolliert sind. Wurden Wissenschaftler zu ihren Einstellungen zu OA befragt, wurde die Qualitätsfrage häufig als Vorbehalt formuliert. Insgesamt ist OA aber in den Wissenschaften angekommen und wird mehr oder weniger häufig genutzt. Die ökonomischen Vor- oder Nachteile werden aber von den Akteuren des Publikationssystems unterschiedlich beurteilt. Auf der Ebene nationaler Publikationssysteme legen Untersuchungen nahe, dass ein weit verbreitetes Open Access Publikationssystem Kosten-Nutzenvorteile gegenüber einem Subskriptionsmodell haben könnte. Das »hybride Publizieren« (kostenpflichtiger Verkauf gedruckter Exemplare und – eventuell nach einer Embargofrist – freier Download) wird von kommerziellen Verlagen überwiegend abgelehnt. Kommerzielle Verlage können sich eher mit dem »golden Weg« arrangieren. Bei diesem zahlen die Autoren an die Verlage in der Regel Publikationsgebühren. Insgesamt ist der Diskussionsstand unübersichtlich und methodisch saubere, empirische Untersuchungen sind rar. Die methodischen Herausforderungen sind dabei enorm.

HYBRIDES PUBLIZIEREN VON MONOGRAPHIEN UND DIE ENTWICKLUNG IHRER VERKAUFZAHLEN

Das Vertriebsexperiment verfolgte ein hybrides Publikationsmodell (Kap. 3). Das bedeutete, dass eine Publikation sowohl als freier Download zur Verfügung steht als auch als gedruckte Publikation käuflich erworben werden kann. Promotoren des hybriden Publizierens erwarten, dass die freie Verfügbarkeit die Sichtbarkeit eines Buchtitels in der Öffentlichkeit erhöht und dadurch den Kauf des gedruckten Buches befördert. Tatsächlich gibt es solche (Einzel-)Beispiele sowie einige Untersuchungen, die diese Hoffnung bestätigen. Aktuellere Untersuchungen belegen aber keinen eindeutig positiven Einfluss von Open Access auf die Verkaufszahlen gedruckter Bücher.

Als genereller Einwand wird formuliert, dass der besondere Effekt der Aufmerksamkeitssteigerung durch den freien Download verpufft, wenn alle Bücher frei zugänglich wären. Die teilweise beobachtbaren Verkaufssteigerungen beruhen also auf einem »First-Mover-Effekt«. Weitere Einwände aus Verlagssicht werden vorgetragen. So wird teilweise dem gedruckten Buch gar keine Zukunft mehr beschieden und einem schnellen und radikalen Übergang auf reine E-Book-Produktion das Wort geredet. Die Koexistenz beider Vertriebswege – kostenpflichtiges gedrucktes und kostenfreies elektronisches Buch – wird gegenüber Buchhandel und Endkunden aus Verlagssicht als problematisch angesehen; Verkäufer und Käufer könnten sich betrogen fühlen, wenn sie ein Buch verkaufen bzw. kaufen wollten, das auch kostenfrei im Internet zum Download bereit stand. Dem kann man entgegenhalten, dass das gedruckte Buch eine andere Qualität als das PDF-File hat und deshalb eine Preisdifferenz angemessen ist.

Auch Gerechtigkeitsgesichtspunkte werden angeführt. So bestehe die Gefahr, dass der Zugang zum Publikationssystem nur noch solventen Personen und Institutionen ermöglicht wird, während bisher die Zahlungsbereitschaft bzw. Zahlungsmöglichkeit des Autors für den Verlag keine Rolle gespielt hat, sondern die Qualität des Manuskripts und der erwartete Verkaufserfolg ausschlaggebend war. Das Geschäftsmodell eines »Zuschussverlags« oder »vanity publishers« hat ein eher fragwürdiges Ansehen. Insgesamt zeigt sich, dass Open Access und hybrides Publizieren nicht alle tatsächlichen oder vermeintlichen Probleme des wissenschaftlichen Publizierens lösen wird, sondern auch neue Probleme schafft.

DAS METHODISCHE DESIGN DES VERTRIEBSEXPERIMENTS

Die drei Buchreihen boten sich als Gegenstand eines »experimentellen« Feldversuchs an, da sie nach Art und Inhalt sowie nach den potentiellen Adressaten als ähnlich angesehen werden konnten. Die Variation der experimentellen Bedin-

gungen bestand darin, dass die Titel der TAB-Reihe nach einer Karenzzeit von sechs Monaten zum freien Download als PDF angeboten, die Titel der Reihe »Gesellschaft – Technik – Umwelt« (GTU-Reihe) zusätzlich als kostenpflichtiges E-Book vertrieben und die Titel der Reihe »Global zukünftige Entwicklung« (GZE-Reihe) weiterhin – quasi als Kontrollgruppe – unverändert nur als gedrucktes Buch verkauft werden sollten (Kap. 4).

Das ermöglichte einen doppelten Vergleich: einen Vergleich der Entwicklung der Vertriebszahlen zwischen den drei Reihen sowie einen Vergleich der Vertriebszahlen vor und nach 2010, dem Zeitpunkt ab dem die TAB-Reihe auch als PDF frei zugänglich war (Kap. 5).

Ergänzt wurde die Analyse der vom Verlag bereitgestellten Vertriebszahlen um eine Logfileanalyse der Downloads auf dem TAB- und dem ITAS-Server für den Zeitraum Juli 2011 bis Dezember 2012 (Kap. 6) sowie um eine Onlinebefragung im ersten Halbjahr 2013 derjenigen Besucher des TAB- und ITAS-Web-Servers, die auf den Link mit dem Buchdownload geklickt hatten (Kap. 7).

ENTWICKLUNG DER BUCHVERKÄUFE

Die verfügbaren Vertriebszahlen geben keine befriedigende Antwort auf die gestellte Frage, ob das Angebot eines freien PDF-Downloads dem Verkauf der gedruckten Bücher schadet, darauf keinen Einfluss hat oder sogar den Verkauf befördert (Kap. 5). Das liegt an der im Laufe des Untersuchungszeitraums nicht vorhersehbaren, unterschiedlichen Entwicklung der Buchreihen, die den Reihenvergleich erschweren, sowie an der relativ kleinen Zahl an Buchtiteln, für die Verkaufszahlen zu vergleichbaren Verkaufszeiträumen zur Verfügung stehen. Einzelne »Ausreißer« mit relativ hohen oder geringen Verkaufszahlen können zusätzlich den Vergleich, insbesondere bei Mittelwertbetrachtungen, »verfälschen«. Generell lässt die Vielzahl der Einflussfaktoren, die auf den Verkauf eines Buches wirken, eine eindeutige Ursachen-Wirkungs-Relation nicht zu.

Was lässt sich trotzdem festhalten?

- › Die absoluten Verkaufszahlen liegen im Mittel über alle Titel und Reihen gerechnet und zehn Jahre nach dem Erscheinen des jeweiligen Titels bei 181 Exemplaren. Ob dies den Aufwand der Buchproduktion lohnt, muss mit der erreichten Größe der relevanten Leserschaft, der Reputation durch eine Verlagspublikation, der langfristigen Verfügbarkeit in Bibliotheken oder mit weiteren Kriterien begründet werden.
- › Die Unterschiede der gemittelten Verkaufszahlen zwischen den Reihen sind relativ gering. Die Unterschiede der Verkaufszahlen zwischen den einzelnen Buchtiteln innerhalb der Reihen sind dagegen groß.

ZUSAMMENFASSUNG

- › Man findet immer wieder »Longseller«, das heißt Bücher, die auch nach mehr als drei bis fünf Jahren noch relativ viel verkauft werden. Würde der Verlag die Bücher etwa nur drei Jahre lieferbar halten, könnte diese Nachfrage nicht mehr befriedigt werden.
- › Im Großen und Ganzen kann man feststellen, dass die Verkaufszahlen über die Jahre abnehmen. Da dies auch für die GTU- und GZE-Reihe gilt, kann der Rückgang nicht mit dem Angebot des freien Downloads bei der TAB-Reihe erklärt werden.
- › Die verfügbaren Verkaufszahlen der Bücher aus der TAB-Reihe vor und nach dem seit 2010 nutzbaren freien Download lassen eine genaue Quantifizierung des Einflusses, den der freie Download auf die Verkaufszahlen hat, nicht zu. Neben dem freien Download sind mindestens als weitere beeinflussende Faktoren einzelne Buchtitel mit überdurchschnittlich hohen Verkaufszahlen sowie der »säkulare« Trend allgemein zurückgehender Verkaufszahlen bei wissenschaftlichen Monographien zu berücksichtigen.
- › Schließlich ist das Angebot kostenpflichtiger E-Books bei der GTU-Reihe für den Gesamtvertrieb fast unerheblich. Auffallend ist, dass überdurchschnittlich häufig verkaufte gedruckte Bücher auch als E-Book relativ »gut« verkauft werden.

DOWNLOADS DER BÜCHER AUS DER TAB-REIHE

Logfileanalysen über die Nutzung von Webservern müssen methodisch sorgfältig durchgeführt werden (Kap. 6). Man muss sich im Klaren darüber sein, dass in den Logfiles nur Computer mit ihren IP-Adressen ihre Spuren hinterlassen, und daraus nicht ohne Weiteres auf Personen geschlossen werden kann. »Crawler« von Suchmaschinen hinterlassen in den Logfiles teilweise mehr Einträge als sonstige Nutzer. Diese sollte man so umfassend wie möglich eliminieren. Zu entscheiden ist auch, ob man jeden Download zählen will, auch wenn er in kurzer Zeit von der gleichen IP-Adresse erfolgte, oder ob man einen Zeitraum festlegt, in dem der Download von identischen IP-Adressen nur einfach gezählt wird. Dies wird in der Regel für Untersuchungen dieser Art empfohlen, etwa durch den COUNTER-Standard. Im vorliegenden Fall wurde dieser Zeitraum auf einen (Kalender-)Monat festgelegt.

Seit 2010 wurden frei zugängliche PDF-Files der TAB-Bücher – nach der vereinbarten Embargofrist von sechs Monaten nach Erscheinen des gedruckten Buches – über den TAB- und den ITAS-Server angeboten. Die verfügbaren und ausgewerteten Logfiles umfassen die zweite Jahreshälfte 2011 und das ganze Jahr 2012.

ZUSAMMENFASSUNG

Es zeigte sich, dass die Downloads mit 83 % überwiegend vom TAB-Webserver erfolgten, der ITAS-Webserver also nur von untergeordneter Bedeutung war. Die Anzahl der Downloads nahm im betrachteten anderthalbjährigen Zeitraum zu. Nicht unerwartet ist die große Spanne der Downloads je Titel zwischen 55 und 2.683. Noch deutlicher als bei den Buchverkäufen fällt auf, dass Titel von der Backlist, die bereits vor zehn und mehr Jahren erschienen sind, hohe und höchste Downloadzahlen aufweisen können, das Interesse sich also nicht nur und nicht in erster Linie auf aktuelle Titel bezieht. Es besteht kein Zweifel daran, dass der freie Download die Reichweite eines Buches – verstanden als Anzahl der Downloads bzw. Verkäufe eines Buchtitels in einem bestimmten Zeitraum – erheblich erhöht. Im Jahr 2012 wurden 18-mal mehr Downloads als Buchverkäufe gezählt.

Es konnte auch ein relativ hoher korrelativer Zusammenhang zwischen Buchverkäufen und Downloads festgestellt werden. Betrachtet man etwa wieder das Jahr 2012 mit seinen Downloads und Buchverkäufen so ergibt sich ein Korrelationskoeffizient von 0,72. Aus dem korrelativen Zusammenhang lässt sich allerdings nicht ablesen, ob häufig heruntergeladene Bücher auch häufiger verkauft werden, was einen Verlag freudig stimmen würde. Denn der Zusammenhang kann auch in die andere Richtung wirken, nämlich dass häufig verkaufte Bücher auch häufig heruntergeladen werden. Plausibler ist, dass dritte Faktoren, die nicht kontrolliert werden konnten, beide Ereignisse (Verkauf und Download) beeinflussen.

Schließlich sollte man sich bewusst machen, dass die Tatsache eines Downloads nichts über die nachfolgende Nutzung des Buchtitels aussagt. Ob er rein zufällig oder gezielt erfolgte, ob er gleich gelöscht oder per-E-Mail an Kollegen weitergeschickt, nur kurz am Bildschirm durchblättert oder womöglich ausgedruckt und intensiv rezipiert wurde, darüber gibt die Logfileanalysen keine Auskunft. Aber auch beim Kauf eines Buches weiß man nicht, mit welcher Absicht dieser erfolgte und was nach dem Kauf mit dem Buch passiert.

BEFRAGUNG DER AM BUCH-DOWNLOAD INTERESSIERTEN

Im Vergleich zur absoluten Zahl der über die Logfileanalyse ermittelten etwa 5.000 Downloader haben sich nur 53 Personen an der Befragung beteiligt (Kap. 7). Der Online-Fragebogen wurde von Januar bis Juli 2013 sowohl auf dem TAB- als auch dem ITAS-Webserver immer dann automatisch zur Beantwortung angezeigt, wenn ein Klick auf das PDF-File eines der Buchtitel aus der TAB-Reihe erfolgte.

Als Nutzungsgründe für den Download des Buchtitels wurden genannt die Speicherung der elektronischen Fassung für eine zukünftige Nutzung (71 %), das

ZUSAMMENFASSUNG

Durchsuchen des Buches (50 %) sowie das Lesen einzelner Kapitel oder Textpassagen am Bildschirm (48 %). Bemerkenswert und ein deutlicher Hinweis darauf, dass über das Internet andere Personengruppen erreicht werden als in der »normalen« Wissenschaftskommunikation, ist, dass 45 % der Befragten angaben, dass es private Zwecke seien, die sie zum Download motivierten. Über die unterschiedlichen Varianten der Veröffentlichungen von TAB-Berichten waren die meisten schlecht informiert. Die meisten tätigten auch zum ersten Mal einen Buchdownload aus der TAB-Buchreihe.

59 % wussten nicht, dass der online gefundene Buchtitel auch als gedrucktes Buch bezogen werden kann. 70 % der befragten Downloader konnten sich prinzipiell den Kauf des gedruckten Buches vorstellen. Wie oft sich diese Absicht in tatsächliche Buchkäufe umsetzt, muss unbeantwortet bleiben. 77 % würden für ein E-Book nur einen niedrigeren Preis als den für ein gedrucktes Buch akzeptieren.

Als herausragender Vorteil elektronischer Bücher – egal ob kostenpflichtig oder nicht – wird von 96 % der Befragten die sofortige Verfügbarkeit genannt. 65 % haben jedoch immer noch ein »Leseproblem« am Bildschirm.

WIE WEITER MIT WISSENSCHAFTLICHEN MONOGRAPHIEN?

Zunächst gilt es festzuhalten, dass auch zukünftig wissenschaftliche Monographien eine bestimmte wichtige Funktion im wissenschaftlichen Publikationsgeschehen erfüllen, nämlich ein bestimmtes Thema sowohl einführend als auch vertiefend zu behandeln und einen längeren Forschungsprozess umfassend zu dokumentieren (Kap. 8.1). Was die Geschäftsmodelle für wissenschaftliche Monographien angeht, so findet man bereits heute eine Vielzahl von Varianten für Finanzierung und Vertrieb. Wahrscheinlich eine der häufigsten Finanzierungsvarianten – repräsentative Zahlen liegen aber nicht vor – ist die Kofinanzierung zwischen Autoren und Verlag. Diese Finanzierungsform ermöglicht schon heute die Kombination von kostenfreien und kostenpflichtigen Publikationen (Kap. 8.2).

Ein neues, tragfähiges Publikations- und Geschäftsmodell für wissenschaftliche Monographien, das die geänderten institutionellen und technischen Bedingungen berücksichtigt, wird sich nur schrittweise durch Versuch und Irrtum entwickeln. Dabei ist davon auszugehen, dass sich mehrere Modellvarianten herausbilden, die unterschiedliche Anforderungen berücksichtigen. Der Prozess der Auswahl von Modelloptionen kann von den folgenden Kriterien unterstützt werden (Kap. 8.3):

ZUSAMMENFASSUNG

- › Monographische Buchpublikationen sollten inhaltlich wie gestalterisch eine besondere Qualität garantieren.
- › Sie sollten das in Frage kommende Publikum durch Qualität, Reputation und vertriebliche Anstrengungen möglichst weitgehend erreichen.
- › Gedruckte wie elektronische Bücher sollten für die Speicherung auf Dauer geeignet sein.
- › Die Publikationspartner müssen über eine umfassende digitale Kompetenz verfügen, um die Möglichkeiten digitaler Technologien im Publikations- und Vertriebsprozess optimal ausschöpfen zu können.
- › Die Teilung von Risiko, Kosten und Ertrag zwischen den am Publikationsprozess Beteiligten ist ein etabliertes und weiterhin sinnvolles Prinzip.
- › Sowohl zwischen Autoren und Verlag, insbesondere aber für Käufer und Leser sollte Transparenz über die qualitätssichernden Maßnahmen und die Vertriebsvarianten hergestellt werden. Frei zugängliche Vertriebsvarianten nur als »Bückware« – also im Verborgenen und nicht offensiv – anzubieten, entspricht diesem Transparenzgebot nicht.
- › Der gesamte Publikations- und Vertriebsprozess bedarf ganz unterschiedlicher Kompetenzen und Ressourcen, die sinnvollerweise arbeitsteilig zu erbringen sind. Es wird zukünftig weniger darauf ankommen, dass traditionelle Verlage in diesen Prozess involviert sind, sondern dass die beteiligten Akteure verlegerische Funktionen kompetent übernehmen können.

1 IST DAS PUBLIZIEREN KOSTENPFLICHTIGER, WISSENSCHAFTLICHER UND GEDRUCKTER BÜCHER NOCH ZEITGEMÄSS?

Das ist eine, wenn auch nicht die einzige Frage, die zum sogenannten ITAS-sigma-Vertriebsexperiment zwischen dem sozialwissenschaftlichen Wissenschaftsverlag edition sigma in Berlin und dem Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS), ein Institut des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT), geführt hat. Die edition sigma betreut seit 1996 drei Buchreihen des ITAS und des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag (TAB) verlegerisch. Das TAB wird im Auftrag des Deutschen Bundestages vom ITAS betrieben. Bis Ende 2014 waren in den drei Buchreihen 77 Buchtitel erschienen, von denen etwa 11.700 Exemplare verkauft wurden.¹

Die oben formulierte Frage stellt sich vor dem Hintergrund der Möglichkeiten, die das Internet heute für die Verbreitung (wissenschaftlicher) Informationen und Dokumente bietet. In einer Untersuchung der Verkaufs- und Vertriebszahlen der ITAS- und TAB-Bücher, die 2003 oder 2004 erschienen waren, zeigte sich, dass diese je Buchtitel im Mittel in den ersten beiden Jahren 129-mal (ITAS) bzw. 86-mal (TAB) verkauft wurden (Riehm 2005, S. 14).

Lohnt sich für diesen geringen Interessentenkreis der große Aufwand an Zeit und Ressourcen zur Erstellung eines Buches? Sind die nicht unerheblichen finanziellen Aufwendungen für die Herausgabe der Bücher und Buchreihen gerechtfertigt? Werden nur die narzisstischen Interessen wissenschaftlicher Autorinnen und Autoren und das kommerzielle Interesse eines Verlags befriedigt? Sind gedruckte Bücher – im Vergleich zu elektronischen Dokumenten – in Bezug auf die Produktionsdauer und die Vertriebskosten überhaupt noch das beste Mittel, wissenschaftliche Erkenntnisse optimal zu verbreiten?

Diese Diskussion wird weiter befeuert durch die Open Access-Bewegung, die seit einigen Jahren von allen relevanten Wissenschaftsorganisationen zumindest programmatisch unterstützt wird.² »Ziel der Open Access-Bewegung ist es, wissenschaftliche Literatur und wissenschaftliche Materialien für alle Nutzerinnen und Nutzer kostenlos im Internet zugänglich zu machen. Ein wesentlicher Aspekt ist die Maximierung der Verbreitung wissenschaftlicher Information«.³ Neben den

1 Bei den Verkaufszahlen werden die vertraglich zwischen Verlag und Reihenherausgebern vereinbarten »Pflichtabnahmen« nicht mitgezählt.

2 Siehe etwa »Berliner Erklärung über den offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen« vom 22.10.2003 (<http://oa.mpg.de/lang/de/berlin-prozess/berliner-erklarung>, 12.8.2014).

3 http://open-access.net/de/allgemeines/was_bedeutet_open_access, 29.7.2014.

Potentialen zur weltweiten Verbreitung wissenschaftlicher Dokumente im Internet – viel zitiertes Beispiel ist hierzu der bereits 1991 gegründete Preprintserver ArXiv für die Physik – kam als weiterer wesentlicher Impuls für die Forderung nach Open Access die sogenannte Zeitschriftenkrise der 1990er Jahre hinzu. Überdurchschnittlich hohe Preissteigerungen für die Abonnements wissenschaftlicher Zeitschriften – von immer weniger und immer größeren internationalen Verlagskonzernen – ließen die Frage aufkommen, ob die Wissenschaftsgemeinschaft dem durch eigene Neugründungen von Open Access-Zeitschriften (goldener Weg) oder durch die Forderung nach freier Verfügbarkeit von in Verlagen publizierten Aufsätzen (grüner Weg) nicht etwas entgegensetzen sollte. Wenn auch anfänglich die Diskussionen und Aktionen sehr stark auf wissenschaftliche Zeitschriftenliteratur fokussiert waren, haben sich diese schon längst auch auf Bücher und wissenschaftliche Daten ausgeweitet.

In diesem Zusammenhang wird seit Langem über das sogenannte hybride oder parallele Publizieren kontrovers diskutiert. Es meint den gleichzeitigen kommerziellen Vertrieb von – in der Regel gedruckten – Büchern sowie den freien Zugang auf eine elektronische Variante des Buches (in der Regel ein PDF-Dokument).⁴ Hybride Publikationskonzepte findet man in unterschiedlichen Varianten: als klassische (kommerzielle) Verlagspublikation mit einer vorher festgelegten Druckauflage, zu der – oft nach einer Karenzzeit von einigen Monaten – die Möglichkeit des freien PDF-Downloads hinzukommt. Letzteres wird meist nicht direkt beim Verlag angeboten, sondern beim Autor oder einer Institution bzw. bei entsprechenden institutionellen oder fachlichen Repositorien. Eine andere Variante findet man insbesondere bei (oft neugegründeten) Universitäts- oder speziellen Open Access-Verlagen. Hier steht das frei zugängliche Dokument im Mittelpunkt des Angebots, dieses kann aber auf Wunsch als gedrucktes Buch kostenpflichtig bestellt werden. Dies geschieht dann in der Regel »on demand«, das heißt das Buch wird von speziellen »Print-on-Demand-Dienstleistern« auf Anforderung, aber in sehr kurzer Zeit produziert.

Verleger sehen das hybride oder parallele Publizieren skeptisch. Was frei zugänglich sei, könne nicht auch noch verkauft werden. Die Befürworter bringen dagegen eine Reihe von Argumenten vor:

- › Die Finanzierung einer Verlagspublikation im Wissenschaftsbereich erfolge bisher schon weitgehend über »Druckkostenzuschüsse« und »Pflichtabnahmen«. Die Einnahmen aus dem Verkauf von Büchern seien sekundär.
- › Ein gedrucktes und gebundenes Buch habe eine andere Nutzungsqualität (beim Lesen, beim Aufbewahren) als ein gespeichertes elektronisches PDF-

4 »Hybrides Publizieren« oder auch »hybrider Open Access« wird heute auch mit einem anderen Sinngehalt verwendet, nämlich als das Publizieren von Artikeln in Zeitschriften, die sowohl Open Access- als auch kostenpflichtige Artikel enthalten (Mittermaier 2015). Dies ist hier nicht gemeint.

Dokument oder ein Ausdruck des PDFs als »Loseblattsammlung«. Deshalb seien interessierte Leser oder Leserinnen weiterhin bereit, für gedruckte und gebundene Bücher Geld auszugeben.

- › Die Möglichkeit sich unmittelbar, einfach und schnell über den Inhalt eines Buches online zu informieren, sei für den Kauf des gedruckten Buches werbewirksam.
- › Die Käufer- und Lesergruppen, die einerseits über den Buchhandel und andererseits über das Internet erreicht würden, seien so unterschiedlich, dass dadurch keine Verdrängung stattfinde, sondern insgesamt das Interessentenpotenzial umfassender ausgeschöpft würde.

Im Mittelpunkt des ITAS-sigma-Vertriebsexperiments standen die folgenden Fragen:

- › Wird die »Reichweite« eines Buches durch das kostenlose Downloadangebot maßgeblich vergrößert? Das ist die Frage, die in erster Linie die Wissenschaftsseite interessiert.
- › Gefährdet ein hybrides Publikationsmodell den Verkauf gedruckter Bücher? Das ist die Frage, die den Verlag interessiert, wenn sein Geschäftsmodell in erster Linie oder maßgeblich auf dem Verkauf von Büchern beruht.
- › Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Anzahl der freien Downloads und den Verkaufszahlen?

Inhabergeführte Wissenschaftsverlage stehen heute unter einem erheblichen Druck. Die Verkaufszahlen pro Titel sinken seit Jahren. Das hat mit den zu geringen Bibliotheksetats zu tun, von denen immer größere Anteile für große Konsortialverträge (im Zeitschriften- und digitalen Bereich) ausgegeben werden und immer weniger für Bücher (Kap. 5.3.3). Ein zusätzlicher Faktor für sinkende Verkaufszahlen ist die weiterhin steigende Titelproduktion, die selbst bei konstanter Nachfrage die Verkaufsauflage pro Titel sinken lässt. Immer mehr Bücher werden auch als E-Book angeboten. Bibliotheken, einer der Hauptkunden von Wissenschaftsverlagen, sind durchaus geneigt, eher E-Books als gedruckte Bücher anzuschaffen, da deren Preis oft günstiger ist, sie keinen Regalplatz benötigen und ihr Katalogisierungsaufwand geringer ist.⁵ Schließlich geht der Trend zu »nationalen Lizenzen« und großen Konsortialverträgen, die Bibliotheksverbünde und Großverlage abschließen. Kleine, selbständige Verlage kommen mit ihrem spezialisierten Angebot dagegen immer weniger zum Zuge. Außerdem werden elektronische Bücher immer öfter kapitelweise und nicht mehr als Ganzes vertrieben.

5 Dass solche Rationalisierungshoffnungen im Übergang von den physischen auf die elektronischen Einheiten sich nicht immer erfüllen, weil ganz neue, oft unvorhergesehene Aufwendungen entstehen – man denke nur an die Langzeitarchivierung, Versionskontrolle, den ausfallsicheren Serverbetrieb etc. – sei hier nur angedeutet.

2 DEBATTE UM OPEN ACCESS

Das Vertriebsexperiment steht im Kontext einer breit gefächerten Diskussion um die Zukunft des wissenschaftlichen Publizierens und die Chancen und Risiken, die das in der Wissenschaft weithin propagierte Open Access-Modell dabei hat. Im Folgenden wird auf einige zentrale Aspekte dieser Diskussion eingegangen. Open Access wurde zunächst in erster Linie für wissenschaftliche Zeitschriften propagiert und umgesetzt. Entsprechend ist die Forschung zu Open Access zeitschriftendominiert. Mittlerweile hat sich aber auch eine Publikationspraxis für Open Access-Monographien und eine begleitende Forschung hierzu entwickelt.⁶

2.1 BESSERE ZUGÄNGLICHKEIT, SICHTBARKEIT UND REICHWEITE

Der offensichtliche Vorteil von Open Access-Publikationen ist die unmittelbare, prinzipiell weltweite Zugänglichkeit.⁷ Auch in der einschlägigen Literatur gibt es hierfür eine Reihe von Bestätigungen. So zeigt eine Studie zu den Artikel-Downloads der Zeitschrift *Nature Communication*, die sowohl OA-Artikel als auch Kaufartikel enthält, dass für die untersuchten Zeiträume – 30 oder 180 Tage nach Erscheinen – die OA-Artikel eine deutlich höhere Abrufrate als die Kaufartikel erreichen (RIN 2014). Dieses Ergebnis wird bestätigt durch Davis (2011), der über 3.000 Artikel aus 36 Zeitschriften von sieben Wissenschaftsverlagen auf ihre Downloadhäufigkeit untersuchte. Die Artikel wurden teilweise als Open Access-Artikel publiziert, teilweise waren sie kostenpflichtig. Im ersten Jahr nach dem Erscheinen wurden die OA-Artikel doppelt so oft heruntergeladen wie die Kaufartikel (Davis 2011, S. 2131).

Gleichwohl ist zu bedenken, dass die prinzipiell bessere Zugänglichkeit nicht automatisch zu einer höheren Sichtbarkeit und die höhere Sichtbarkeit nicht automatisch zu einer höheren Reichweite führt. Im »OAPEN-UK matched pairs pilot« (Collins/Milloy 2016b) wurde der erste entdeckende Zugriff und der Umfang des Zugriffs unterschieden. Gemessen wurde dies für wissenschaftliche Bücher, die einerseits zu 100 % (open access) und andererseits nur zu 10 % bei Google Books abrufbar waren. Insgesamt 94 Buchtitel von sechs Verlagen wur-

6 Für eine aktuelle Übersicht zum Forschungsstand zu Open Access und Buchpublikationen in den Sozial- und Geisteswissenschaften sei auf Herb (2015, S. 107 ff.) verwiesen.

7 Dieser Vorteile wurde auch in der Befragung der »Downloader« (Kap. 7) an erster Stelle genannt (Tab. 7.11). Eine deutliche Erhöhung der Reichweite einer Publikation durch den freien Download im Vergleich zum Kauf der gedruckten Publikation wurde ebenfalls durch die Logfileanalyse bestätigt (Kap. 6).

den verglichen, davon 47 Open Access, die andere Hälfte nicht frei zugänglich. Es gab praktisch keinen Unterschied zwischen den OA-Büchern und den Nicht-OA-Büchern in Bezug auf »book visits« bei Google Books. »Book visits« sind »Buchentdeckungen« nach einer Suche oder durch eine direkte Verlinkung auf eine Buch-Infoseite bei Google Books. Aber die Anzahl der danach besuchten Buchseiten (pages viewed) war bei den OA-Büchern 1,8-mal größer als bei den Nicht-OA-Büchern (Collins/Milloy 2016b, Abb. 15-17).

Ein ähnliches, aber nicht identisches Ergebnis zeigte die OAPEN-NL Studie in den Niederlanden. Hier wurden 50 OA-Bücher mit 36 herkömmlichen Büchern als Kontrollgruppe aus neun Verlagen unterschiedlicher Fachrichtungen auf die Anzahl der »book visits« und »pages viewed« bei Google Books im Zeitraum 2011 bis 2013 verglichen. Für beide Indikatoren zeigten sich Vorteile für die OA-Bücher (Ferwerda et al. 2013, S. 56 f.).

Eine bessere Sichtbarkeit, Zugänglichkeit und Reichweite von OA-Büchern stellt sich nicht per se ein. Dieses Potenzial muss immer aktualisiert werden. Die öffentliche Wahrnehmung eines in den Medien breit diskutierten oder beworbenen (gedruckten) Buches – und in der Folge dessen »Reichweite« – kann viel umfassender sein als für ein frei zugängliches PDF, das irgendwo auf einem Webserver liegt.

2.2 ZITATIONSHÄUFIGKEIT

Eine besser Zugänglichkeit und Sichtbarkeit von OA-Artikeln führt nicht automatisch zu einer höheren Zitationshäufigkeit, ein Indikator, der in Evaluationsverfahren der Wissenschaft eine wichtige Rolle spielt (»impact factor«). Die Ergebnisse einschlägiger Studien sind widersprüchlich. Die bereits oben angeführten Untersuchungen zur Nutzung (Download) von Zeitschriftenartikeln hatten sich auch der Zitationshäufigkeit angenommen. Die Studie der Zeitschrift *Nature Communication* zeigt einen geringen positiven (RIN 2014), die Studie von Davis (2011) keinen Effekt.⁸ Lawrence (2001) drehte die Frage um: Sein Ergebnis war, dass die Häufigkeit der Zitation eines Aufsatzes aus der Informatik die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass dieser auch online zur Verfügung steht.

Für wissenschaftliche Bücher verneint Snijder (2010, S. 296) ebenfalls einen Zusammenhang zwischen ihrer freien Zugänglichkeit und der Häufigkeit ihrer Zitation. Das gleiche Ergebnis zeigte auch die Vergleichsstudie des OAPEN-NL-Projekts: »we could not find any evidence that the citation rate was affected by Open Access« (Ferwerda et al. 2013, S. 57). Im Gegensatz dazu erwarteten die

8 Für einen weiteren Literaturüberblick zum Thema »citation advantages« siehe Bernius et al. 2009, S. 109 ff. und Frosio 2014, S. 150 ff.

beteiligten Verlage in einer Befragung zu 56 %, dass die Zitationsrate steigen würde (Ferwerda et al. 2013, S.73).

Diese in der Datenverfügbarkeit und dem methodischen Design sehr unterschiedlichen Untersuchungen haben immer wieder zu Kontroversen über die Wissenschaftlichkeit und die Verallgemeinerbarkeit ihrer Ergebnisse geführt (Bernius et al. 2009; Davis 2011, 2014a), denn die Kontrolle vielfältiger Einflussfaktoren auf das Zitationsgeschehen wirft beträchtliche methodische Probleme auf.

2.3 QUALITÄTSSICHERUNG

Ein weiteres sehr kontrovers diskutiertes Thema ist, ob OA-Publizieren, insbesondere in der Variante des »self-publishing«, zu einem Verlust an Qualität führen wird (Frosio 2014, S.157 ff.). Das Thema wird immer wieder durch spektakuläre Enthüllungen über das Versagen der »gatekeeper-Funktion« von Herausgebern und Verlagen angeheizt.

So reichte Bohannon (2013) 304 Nonsense-Artikel bei entsprechend vielen OA-Zeitschriften unterschiedlicher Verlage ein, die Artikelgebühren für die Veröffentlichung verlangten. 98 dieser Einreichungen wurden abgelehnt, aber deutlich mehr, 157, für die Publikation akzeptiert. Bei den restlichen 49 Artikeln existierte die Zeitschrift bereits nicht mehr oder der Begutachtungsprozess war bei der Veröffentlichung von Bohannons Artikel noch nicht abgeschlossen. Es ist bekannt, dass sich im Zuge des OA-Booms neue Verlage mit teilweise zweifelhafter Reputation gegründet haben, deren »Geschäftsmodell« auf den Einnahmen von Publikationsgebühren durch die Autoren beruht, dem aber keine seriöse verlegerische Leistung gegenübersteht. Bohannon stieß mit seiner Veröffentlichung in diese Schwachstelle: Ist der Verlag auf Publikationsgebühren angewiesen, dann besteht kein Anreiz, eine rigorose Qualitätskontrolle durchzuführen, wie dies ein Verlag machen muss, der vom Verkauf seiner Publikationen lebt, die er bei gegebener Konkurrenz nur abgenommen bekommt, wenn sie gewissen Qualitätsstandards genügen. Gleichwohl wurde gegen Bohannon vorgebracht, dass Mängel im Begutachtungsprozess auch bei Verkaufszeitschriften immer wieder aufgedeckt wurden, daraus also kein prinzipielles Argument gegen OA-Publikationen mit Artikelgebühren zu gewinnen sei (Herb 2013).

In den Einstellungen der Wissenschaftler spielt das Argument »mangelnde Qualität« wegen Open Access im Gegensatz zu länger zurückliegenden Befragungen keine große Rolle mehr (Kap. 2.5). So stimmten beispielsweise bei einer Befragung von fast 700 Kommunikations- und Medienwissenschaftlern aus dem Jahr 2015 weniger als 10 % dem Statement zu, dass Open Access einen Verlust an Publikationsqualität bedeute (Stoppe 2015, S.55).

2.4 ANTEIL OPEN ACCESS-PUBLIKATIONEN

Open Access-Publikationen sind in der Wissenschaft angekommen, auch wenn sie das alte Modell der Kaufpublikationen noch längst nicht abgelöst haben. 17 % der 1,66 Millionen im Jahr 2011 publizierten und in der Wissenschaftsdatenbank Scopus nachgewiesenen Artikel sind Open Access verfügbar. Die Anzahl der OA veröffentlichten Artikel ist innerhalb von 12 Jahren von 20.702 im Jahr 2000 auf 340.130 im Jahr 2011 angestiegen (Laakso/Björk 2012, S. 5).

18 % der über 12.000 Zeitschriftentitel, die für die Datenbank Scopus ausgewertet werden, sind im Mai 2016 im Directory of Open Access Journals oder im Directory of Open Access Scholarly Resources nachgewiesen.⁹ Damit sind nicht erfasst alle Zeitschriften, die erst nach einer Embargofrist ihre Artikel online stellen, und diejenigen Zeitschriften, die prinzipiell kostenpflichtig angeboten werden, in denen aber einzelne Artikel »freigekauft« werden können (»hybride OA-Zeitschriften«). D.h. der Anteil der Zeitschriften, die OA-Artikel enthalten, ist noch deutlich höher als 18 %.

Die Anzahl der Zeitschriften großer Wissenschaftsverlage, die auch OA-Artikel – in der Regel gegen Gebühr (article processing charges) – anbieten, ist von knapp 2.000 im Oktober 2009 auf über 8.000 im November 2013 angestiegen (Björk/Solomon 2014, S. 23).

Nach einer weiteren Auswertung von über 11.000 Zeitschriften von 14 großen, internationalen Wissenschaftsverlagen gehörten 2014 nur noch 19 % zum Typ »subscription only«, 12 % waren »OA only« und 69 % »hybrid«. Binnen eines Jahres nahmen die »OA only«-Zeitschriften um 35 % zu und die »subscription only« um 14 % ab (Outsell 2015).

2.5 AUTORENBEFRAGUNGEN ZU OPEN ACCESS

Diese nun schon langjährige OA-Expansion fällt auch in den Umfragen bei Wissenschaftlern und Autoren auf. Man weiß mittlerweile, dass es OA gibt, was darunter im Groben zu verstehen ist, und man kann die eigenen Einschätzungen auf Erfahrungen als rezipierender oder publizierender Wissenschaftler stützen.

Dies zeigt etwa der Open Access Survey von Taylor&Francis, ein bedeutender internationaler Wissenschaftsverlag (Taylor&Francis 2014, siehe auch Davis 2014b). 89.000 Autoren des Verlags, die 2012 einen Artikel publiziert hatten,

9 Eigene Recherche auf Basis von http://help.elsevier.com/app/answers/detail/a_id/5857/p/8150, 26.5.2016.

erhielten im März 2014 eine E-Mail mit der Bitte, an einer Onlineumfrage teilzunehmen. Der Rücklauf lag bei 9 %.

21 % der von den befragten Autoren in den letzten 12 Monaten publizierten Artikel wurden als »Gold Open Access, where the article is freely available to everyone« veröffentlicht (Taylor&Francis 2014, S. 11). Die drei wichtigsten Erwartungen an den Publikationsprozess waren dabei eine gründliche Begutachtung (81 % hielten dies für sehr wichtig oder wichtig auf einer fünfstufigen Skala), ein zügiger Publikations- (76 %) und ein zügiger Begutachtungsprozess (71 %) (Taylor&Francis 2014, S. 16).

Allerdings erwarten die befragten Autorinnen und Autoren für die nächsten zehn Jahre kein vollständiges OA-Szenario. 19 % gehen davon aus, dass in der Zukunft »most research outputs will be published as Open Access, with no restrictions«, 40 % erwarten, dass es eine freie Zugänglichkeit mit Restriktionen bei der Nutzung geben wird und 41 % meinen, dass »many research outputs will still be published in subscription journals, where there is no need to pay a publication charge« (Taylor&Francis 2014, S. 20).

Die Befragung bestätigt die oben aufgeführten Studien zur Reichweite: 49 % stimmten (auf einer Skala von 1-5) der Aussage stark zu (Skalenwert 5), dass OA-Artikel eine größere Reichweite erlangen als Artikel aus kostenpflichtigen Zeitschriften (Taylor&Francis 2014, S. 6), aber nur 9 % (Skalenwert 5) stimmten zu, dass Artikel aus OA-Zeitschriften häufiger zitiert werden als aus herkömmlichen Zeitschriften (Taylor&Francis 2014, S. 6).

Ein weiterer bedeutender, internationaler Wissenschaftsverlag, Wiley, führte 2012 und 2013 ebenfalls Autorenbefragungen zu Open Access durch. Im Mai 2012 wurden mehr als 100.000 Autoren angeschrieben, von denen 10.600 antworteten. 32 % von diesen hatten bereits in einer OA-Zeitschrift publiziert. Dabei war der Faktor »Open Access« für die Wahl der betreffenden Zeitschrift nicht ausschlaggebend, sondern die thematische Passung der Zeitschrift, der sogenannte »impact factor«, eine Beziehung zu einer wissenschaftlichen Gesellschaft, das Autoren- und Leserumfeld oder die Qualität der redaktionellen Arbeit. Ein Jahr später, im Mai 2013, wurden 107.000 Wiley-Autoren angeschrieben, von denen 8.465 den Fragebogen beantworteten. Der Anteil der Wiley-Autoren mit Beteiligung an OA-Artikeln stieg binnen Jahresfrist von 32 % (2012) auf 59 % (2013). Die wichtigsten Gründe, nicht OA zu publizieren, waren Befürchtungen wegen der Qualität der entsprechenden Zeitschriften und Unwillen bzw. fehlende Mittel, die Autorengebühren zu zahlen (Meadows 2012, Wiley 2013).

Eine weitgehend positive Einstellung zu OA ergab sich aus einer Befragung von 3.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die in Deutschland arbeiten. Die Befragung wurde im Rahmen des EU-Projekts SOAP (Study of OA Publi-

shing) durchgeführt (Dallmeier-Tiessen/Lengenfelder 2011). OA habe sich positiv auf ihr Forschungsgebiet ausgewirkt, gaben z.B. 90 % der Befragten an. Zur Finanzierung von OA-Artikel liegt ein differenziertes Bild vor: 42 % haben keine Gebühren für ihren OA-Artikel bezahlt, 28 % mehr als 500 Euro. Nur eine Minderheit (3 %) hat diese Gebühren selbst aufbringen müssen. 45 % fanden es einfach, die Finanzierung zu regeln (Dallmeier-Tiessen/Lengenfelder 2011, S. 11). Während in Bezug auf »article processing charges« (APC) bei der Wiley-Umfrage eher eine generell skeptische Haltung zum Ausdruck kam, zeigt sich bei SOAP, gefragt nach den tatsächlichen Erfahrungen mit APC, dass diese nur für eine Minderheit problematisch waren.

Das EU-finanzierte PEER-Projekt (Publishing and the Ecology of European Research), bei dem es insbesondere um die tatsächliche Entwicklung (»usage research«), die Einstellungen und das Verhalten von Autoren und Lesern (»behavioral research«) und die Kosten unterschiedlicher Geschäftsmodelle (»economics research«) des »grünen Wegs« zu Open Access ging, bestätigt im Wesentlichen die schon bekannten Einstellungen zu Open Access, wie sie sich ab etwa 2010 beobachten lassen (Fry et al. 2011, S. iv):

Generell wird Open Access weniger mit der Selbstarchivierung von herkömmlich publizierten Artikeln verbunden als mit originären OA-Zeitschriften (»goldener Weg«). Allerdings gibt es diesbezüglich beträchtliche Unterschiede zwischen den Fachdisziplinen. Die befragten Autoren erhoffen sich durch die Selbstarchivierung ihrer Artikel eine größere Leserschaft und Verbreitung. Leser dagegen haben Vorbehalte, nicht offiziell publizierte Artikelvorversionen zu zitieren. Die Wissenschaftler sind allerdings in ihren Einstellungen, Wahrnehmungen und Verhaltensweisen eher konservativ und wünschen sich keine grundlegenden Veränderungen im herkömmlichen Publikationssystem der Wissenschaft. Open Access-Repositorien werden als Ergänzung und nicht als Ersatz für die bisherige Art und Weise angesehen, wie publiziert wird (Fry et al. 2011, S. iv).

Eine weitere groß angelegte Autorenbefragung – Author Insights Survey – wurde von der Nature Publishing Group (NPG) 2014 und 2015 durchgeführt (NPG 2014; NPG 2015). Rund eine halbe Million Autoren wurden per E-Mail angeschrieben, 30.000 Antworten gingen 2014 ein, davon etwa 80 % aus den Naturwissenschaften und etwa 20 % aus den Geistes- und Sozialwissenschaften. Im Jahr 2015 wurden 21.000 Fragebogen von Autoren, die in den letzten drei Jahren mindestens ein »paper« publiziert hatten, beantwortet und ausgewertet. Das Verhältnis zwischen Autoren aus den Naturwissenschaften, der Technik und der Medizin (Science, Technology, Medicine – STM) sowie den Geistes- und Sozialwissenschaften (Humanities and Social Sciences – HSS) lag 2015 bei 86 % zu 14 % (NPG 2014, S. 12; NPG 2015, S. 12).

Die Gründe für die Wahl einer Zeitschrift zum Publizieren waren zwischen Natur- und Geistes- bzw. Sozialwissenschaftlern weitgehend stabil. Die drei wichtigsten Faktoren für die Entscheidung, in einer Zeitschrift zu publizieren, waren Relevanz für die eigene Disziplin, die Reputation der Zeitschrift und die Qualität des Begutachtungsverfahrens – mit jeweils Zustimmungsraten über 90 % für wichtig bzw. sehr wichtig (auf einer vierstufigen Skala). Open Access als Grund für die Wahl einer Zeitschrift lag dagegen 2014 auf dem vorletzten Platz und 2015 auf dem viertletzten Platz (NPG 2015, S. 4 f.).

Dass Open Access mittlerweile aber für viele Autoren praxisrelevant geworden ist, zeigte sich daran, dass 62 % der STM-Autoren in den letzten drei Jahren mindestens einen OA-Artikel veröffentlicht hatten, bei den HSS-Autoren waren dies 38 % – immer noch ein deutlicher Unterschied zwischen den Disziplinen. OA ist aber für die meisten Autoren eine pragmatische und keine prinzipielle Frage, denn nur 6 % der STM- und 3 % der HSS-Autoren publizieren ausschließlich OA, so die Ergebnisse der Umfrage 2014 (NPG 2014, S. 5).

40 % der Autoren aus den Naturwissenschaften und 36 % derjenigen aus den Geistes- und Sozialwissenschaften erwarten durch OA eine breitere Leserschaft. Deutlich geringer – und mit vielen empirischen Befunden im Einklang (Kap. 2.2) – sind die Erwartungen an eine Steigerung der Zitationsraten. Mehr Zitationen durch OA erwartet etwa nur jeder Fünfte (NPG 2014, S. 6).

Der Vorbehalt, OA-Publikationen hätten ein Qualitätsproblem, ist weiterhin vorhanden, und zwar stärker bei den HSS-Autoren als bei den STM-Autoren, nimmt aber zwischen 2014 und 2015 ab. Die STM-Autoren teilen diese Befürchtung 2015 noch zu etwa 30 %, die HSS-Autoren zu 40 % (NPG 2015, S. 11).

Eine weitere Quelle für Einstellungen und Praxis zu Open Access im Besonderen und zum wissenschaftlichen Publizieren im Allgemeinen liefert der Ithaka S+R¹⁰ US Faculty Survey. Dieser wird seit dem Jahr 2000 alle drei Jahre durchgeführt, zuletzt 2015. 145.550 Wissenschaftler wurden per E-Mail kontaktiert, 9.203 auswertbare Antworten kamen zurück (Wolff et al. 2016, S. 8 f.).

Interessant ist die 2015er Befragung auch deshalb, weil sie nicht nur Zeitschriftenliteratur thematisiert, sondern auch auf wissenschaftliche Monographien eingeht. Je nach Disziplin stimmten etwa 40 bis über 60 % der Aussage zu, dass elektronische Versionen von wissenschaftlichen Büchern eine bedeutende Rolle für Forschung und Lehre spielen (Zustimmung mit den Skalenwerten 8 bis 10 auf einer 10-stufigen Skala). Gedruckte Versionen sind besonders wichtig mit über 60 % für die Geisteswissenschaften, deutlich weniger wichtig mit etwa 25 % in der Medizin. Aber nur 18 % der Befragten erwarteten, dass innerhalb

10 »Ithaka S+R is a not-for-profit service that helps the academic community navigate economic and technological change.« <http://www.sr.ithaka.org/>, 31.5.2016.

von fünf Jahren der Gebrauch von elektronischen Büchern so verbreitet sei, dass es nicht mehr notwendig sei, dass Bibliotheken ihre Buchsammlungen pflegen (Wolff et al. 2016, S.20). Allerdings zeigt die längsschnittliche Betrachtung der Studienergebnisse keinen grundlegenden Formatwechsel für Bücher. »The survey has found that faculty members have not shifted over the past three years towards a greater preference for digital versions of scholarly monographs. Perhaps the early excitement has been tempered by some of the discovery, access, and interface challenges that e-books have thus far posed. Overall, faculty members continue to prefer digital versions for some purposes such as search, and they continue to prefer print versions for long-form reading« (Wolff et al. 2016, S.74 f.).

Gefragt nach den Gründen für die Entscheidung, in einer bestimmten Zeitschrift zu publizieren, zeigt die Ithaka S+R-Studie ein ähnliches Bild wie aus den Befragungen von Taylor&Francis (2014), Wiley (2013) oder NPG (2014 und 2015). Weniger als 40 % finden es für die Auswahlentscheidung wichtig, dass die Zeitschrift ihre Artikel im Internet frei zugänglich macht. Für über 80 % ist aber wichtig, dass die Zeitschrift thematisch passt, eine große Reichweite hat und einen hohen »impact factor« bzw. eine entsprechend gute akademische Reputation hat (Wolff et al. 2016, S.44).

Etwas überraschend ist die große Unterstützung der Befragten für die politische Vorgabe (in den USA), dass die Ergebnisse öffentlich geförderter Forschung online frei zugänglich zu machen seien. 72 % der Befragten stimmten dem zu (»strongly support«). Mehr als die Hälfte (57 % »strongly agreed«) wären glücklich, wenn das subskriptionsbasierte Publikationssystem vollständig durch ein OA-Publikationssystem ersetzt würde (Wolff et al. 2016, S.49 f.).

2.6 ÖKONOMISCHE ASPEKTE

Eine umfassende Übersicht zu ökonomischen Fragen des herkömmlichen und des Open Access-Publizierens enthält Frosio (2014, S.115 ff.). Es soll hier nur auf die von Frosio hervorgehobene Besonderheit der durch Copyright und Urheberrecht geschützten Ökonomie des wissenschaftlichen Publizierens im Vergleich mit anderen kreativen Industriezweigen hingewiesen werden: Reputation spiele beim wissenschaftlichen Publizieren im Vergleich zu ökonomischen Anreizen eine große Rolle. Wissenschaftliche Autoren und Leser wissenschaftlicher Publikationen seien quasi identisch. Außerdem sei zu bedenken, dass in die Produktion der wissenschaftlichen Publikationen zu großen Teilen öffentlich finanzierte Transfers fließen, deren Endprodukt wieder von den Wissenschaftsinstitutionen zurückgekauft werden müssten (Frosio 2014, S. 116 f.).

Der Frage nach dem Kosten-Nutzen-Verhältnis verschiedener Publikationssysteme auf einer Makro-Ebene (Länderebene) ging Houghton (2009) nach. Er verglich drei Publikationsvarianten, nämlich das herkömmliche Subskriptionsmodell von Zeitschriften, Open Access-Zeitschriften nach dem »goldenen Weg« und Selbstarchivierung nach dem »grünen Weg« des OA. Golden OA bringe die größten finanziellen Vorteile für die Länder Dänemark, Großbritannien und die Niederlande (Houghton 2009, S. iii).

Eine ähnliche Untersuchung wurde für Deutschland angefertigt (Houghton et al. 2012), in dem die schon berichteten Ergebnisse für Dänemark, Großbritannien und die Niederlande im Wesentlichen auch für Deutschland bestätigt wurden. Aber: Jenseits von modellhaften Kosten-Nutzenbetrachtungen für einen Zeitraum von 20 Jahren seien die »wahren Kosten« des herkömmlichen »toll access publishing« die Behinderung des Zugangs zu Forschung und Wissen für die Gesellschaft, lägen also in einem nur schwer quantifizierbaren Bereich (Houghton et al. 2012, S. iii).

Schimmer et al. (2015) überraschten mit einem White Paper zu einer flächendeckenden Transformation des Geschäfts mit wissenschaftlichen Zeitschriften zu Open Access. Die bestehende bewährte Zeitschriftenlandschaft sollte erhalten bleiben, die sie finanzierenden Geldströme allerdings vollständig von einem Subskriptionsmodell zu einem Open Access-Modell auf Basis von »article processing charges« (APC) umgeleitet werden. Dies könne nur im globalen Zusammenwirken der wichtigsten Wissenschaftsorganisationen vollzogen werden. »Our own data analysis shows that there is enough money already circulating in the global market – money that is currently spent on scientific journals in the subscription system and that could be redirected and re-invested into open access business models to pay for APCs.« (Schimmer et al. 2015, S. 4).¹¹

Während wissenschaftliche Autoren gerne die Dienstleistungen etablierter Verlage in Bezug auf redaktionelle Betreuung, Produktion und Vertrieb – soweit diese noch erbracht werden – in Anspruch nehmen, aber sich gleichzeitig den (kosten-)freien Zugang zu ihren Publikationen wünschen, also den grünen Weg des OA unterstützen, erscheint dieser für Verlage immer zweifelhafter.

So äußerten sich etwa die International Association of Scientific, Technical & Medical Publishers (STM), als Beteiligter des bereits oben erwähnten PEER-Projekts in einer abschließenden Stellungnahme, dass sie Open Access nur unterstützen könnten, wenn dabei die Integrität und Dauerhaftigkeit des wissenschaftlichen Publizierens mittels eines nachhaltigen Geschäftsmodells gewährleistet sei. Eine mögliche Variante sei dabei die Kostenübernahme durch die Autoren (»pay-to-publish«). Die Meinungen zum grünen Weg des OA seien zwar unter-

11 Kritik an Schimmer et al. (2015) findet man etwa bei Crotty (2015), dort mit weiteren Diskussionsbeiträgen.

schiedlich, die konkreten Vereinbarungen ebenfalls, aber für alle Verlage sei eine verpflichtende Auflage, »green OA« zu unterstützen, problematisch. Die fruchtlosen Debatten über die Dauer eines Embargos bis zur Freigabe in einem Repository sollten beendet werden, denn Green OA unterminiere alle Varianten eines Subskriptionsmodells (PEER 2012).

Ähnlich sehen dies Bernius et al. (2009). Für Verlage sei die parallele Archivierung von Artikeln in frei zugänglichen Repositorien (grüner Weg) auf lange Sicht komplementär zum Subskriptionsmodell ein Widerspruch in sich selbst. Deshalb werden sie eher auf die Neugründung von OA-Zeitschriften setzen, für die der Autor Artikelgebühren aufzubringen hat (Bernius et al., S.112). Mit diesem »goldenen Weg« sei aber das Ziel »returning science to scientists« nicht zu erreichen, so die Autoren (Bernius et al., S.114).

Eine weitere Verlagsstimme hält die Verlagerung der Publikationskosten von den Nutzern und Bibliotheken auf die Autoren und deren Institutionen für sinnvoll. Nur so werde aus Mäzenatentum ein Geschäftsmodell für OA (Fund 2012).

Auf einen inhärenten Widerspruch des goldenen OA-Modells weist Esposito (2014) hin. Die Einnahmen für den Verleger konzentrierten sich auf jeweils einen Autor (oder ein Autorenteam) und würden vor dem Publikationstermin realisiert. Ein Anreiz, noch etwas für die Verbreitung der OA-Publikationen zu tun, sei im Gegensatz zum herkömmlichen Verkaufsmodell nicht zu erkennen. Die Frage sei, ob die Publikation eines Artikels in einer OA-Zeitschrift das Ende des Publikationsprozesses sei oder der Anfang eines weiteren. Dabei gehe es um Marketing und die Förderung der Nachfrage für eine Publikation. Esposito vermutet, dass sich in einer Welt des OA-Publishing neue spezialisierte, kostenpflichtige, verlegerische Dienstleistungen herausbilden werden, etwa Autorenakquise und Autorenbetreuung, Redaktion und Publikation, »Hosting«, Verbreitung in Suchmaschinen und Verzeichnissen, Autoren- und Leserbetreuung usw. »The business of OA publishing is going to become more complex in the coming years and will require a new generation of astute managers« (Esposito 2014).

2.7 METHODISCHE PROBLEME

Bei der Abschätzung der Wirkungen unterschiedlicher Publikationsmodelle gibt es besondere methodische Herausforderungen. Es sei hier insbesondere auf das Komplexitäts- und das Temporalproblem eingegangen:

Worin zeigt sich die besondere Komplexität des Untersuchungsgegenstandes? Open Access ist nicht gleich Open Access. So ist etwa der Unterschied zwischen einer neu gegründeten reinen OA-Zeitschrift oder einer lange etablierten, renommierten Zeitschrift mit einem beachtlichen Impact Factor, in der nun auch

optional OA publiziert werden kann, offensichtlich. Insbesondere aber unterscheiden sich die Publikationen selbst, der einzelne Artikel, das bestimmte Buch, was Qualität, Interessens- und Aufmerksamkeitsumfeld, Autorenreputation oder Marketingaufwand angeht.

Fachspezifische und nationale Unterschiede in den wissenschaftlichen Publikationskulturen erschweren die Verallgemeinerungen vorfindbarer Untersuchungsergebnisse.

Des Weiteren können die Anlässe für die Rezeption einer Publikation und die Nutzungsabsichten äußerst vielfältig sein. Die Aufmerksamkeit für eine Publikation, egal ob herkömmlich oder OA, kann durch eine Google-Suche, einen Kollegenhinweis, ein Zitat in einer anderen Publikation oder die Vertriebs- und Marketingaktivitäten eines Verlags geweckt werden. Der Impuls für die Bestellung (Ausleihe in der eigenen Bibliothek, Fernleihe, Kauf, Download) kann vielfältig motiviert sein: ein ganz dringender Bedarf soll befriedigt, einer Sammlerleidenschaft gefolgt oder »nur« dem eher vagen und zufälligen Interesse ohne konkrete Verwertungsabsicht nachgegeben werden.

Fragen lässt sich auch, ob bestimmte Autoren (etwa die erfolgreichen, etablierten, innovativen) häufiger OA publizieren (Bernius et al. 2009, S.109). Sind es die Spitzentitel eines Autors oder eher die Gelegenheitsarbeiten, die OA publiziert werden? Hängt dann die häufigere Wahrnehmung (Views, Downloads) von OA-Publikationen gar nicht an der OA-Eigenschaft der Publikation, sondern an der Bekanntheit des Autors und der Qualität seines Beitrags?

Die Reduktion auf wenige »messbare« Indikatoren, etwa Kauf, Download, Zitation einer Publikation, lässt diese Komplexität verschwinden. Gegebenenfalls werden Unterschiede festgestellt, aber die Frage nach dem Warum ist damit längst nicht beantwortet.

Deutlich wird auf jeden Fall, dass die Eigenschaft einer Publikation, frei verfügbar zu sein, immer nur ein Faktor unter vielen ist, und es plausibel ist anzunehmen, dass OA nicht der wichtigste Faktor in der Wahl eines Publikationsorgans oder bei der Auswahl von Publikationen für die Rezeption ist. Diese Relativierung der Bedeutung von OA für die Wahl eines Publikationsorgans wurde auch in den oben zitierten Umfragen bei publizierenden Wissenschaftlern deutlich (Kap. 2.5).

Eine Strategie, mit dieser Vielfalt der Faktoren methodisch umzugehen, ist die Zufallsstichprobe aus einer umfangreichen und klar definierten Grundgesamtheit (Davis 2011). Aber schon die Definition der Grundgesamtheit und die Abgrenzung zwischen »experimental« und »Kontrollgruppe« sind nicht trivial, ganz zu schweigen von der Verfügbarkeit aussagekräftiger Daten. Man findet deshalb oft fallstudienartige Untersuchungen, deren Erklärungsreichweite und Verallgemein-

erbarkeit notwendigerweise begrenzt sind, die aber gewisse Einsichten in das komplexe Geschehen eröffnen können.

Das zweite Methodenproblem bezieht sich auf die zeitliche Dimension. OA-Studien werden typischerweise in zwei Varianten durchgeführt: zum einen als Vorher-Nachher-Vergleich (etwa bei Hilton/Wiley 2010 u. 2011), also vor und nach der Einführung von OA, zum anderen über einen Vergleich einer OA- und einer Kontrollgruppe. Um den Einfluss von Einzelereignissen auf den Gesamtprozess gering zu halten, wird ein möglichst langer Untersuchungszeitraum gewählt. Da die Untersuchungen aber nicht im Labor, sondern »im Feld« durchgeführt werden, lassen sich die Randbedingungen über die untersuchte Zeit nicht konstant halten.¹² Dies macht den Vergleich schwierig, da der Einfluss des Faktors OA nicht isoliert werden kann.

Ein weiteres temporales Problem liegt in der Innovationsdynamik von OA. Aus der Innovationsforschung ist bekannt, dass »First Mover« in anderer Weise an Innovationen partizipieren können als Beteiligte, die erst in einer späteren Innovationsphase einsteigen. Der Effekt für den »First Mover« kann allerdings positiv oder negativ sein: Positiv etwa, wenn er auf Basis seines technologischen Vorsprungs den Markt weitgehend für sich erschließen kann; negativ, da der First Mover bei hohen Entwicklungskosten immer auch das Scheitern der Innovation einzukalkulieren hat.

Viele »Erfolgsbeispiele« für OA-Publikationen aus den vergangenen Jahren beruhten darauf, dass die freie Verfügbarkeit die Aufmerksamkeit für die Publikation erheblich gesteigert hat. Dieser besondere »First-Mover-Effekt« verschwindet, wenn OA breit verfügbar ist und die OA-Eigenschaft an sich kein besonderes Interesse mehr weckt. Es ist dabei plausibel anzunehmen, dass das Nutzungsverhalten sich verändert, wenn die Nutzer davon ausgehen können, dass (fast) alle sie interessierenden Publikationen Open Access zur Verfügung stehen und auch leicht zu finden sind. In einem solchen Szenario einer marktbreiten Diffusion von OA ist der Stellenwert kostenpflichtiger Publikationen grundsätzlich in Frage gestellt. Auch für den OA-publizierenden Autor verschwindet der »First Mover-Vorteil«, z.B. der Vorteil der besseren Sichtbarkeit der OA-Publikation, wenn alle Kollegen OA publizieren (Bernius et al. 2009, S. 111).

12 Eine interessante Frage ist, ob und wenn ja wie man »Laborexperimente« zum OA-Publizieren konzipieren könnte, die gewisse Unwägbarkeiten der Veränderung von Randbedingungen ausschließen. Dem Autor sind solche Experimente nicht bekannt.

3 HYBRIDES PUBLIZIEREN VON MONOGRAPHIEN UND DIE ENTWICKLUNG IHRER VERKAUFZAHLEN

Nach diesem einführenden Überblick zur Diskussion um das OA-Publizieren im Allgemeinen geht es im Folgenden um hybride Publikationsformen von wissenschaftlichen Monographien. Der Begriff des hybriden Publizierens wird allerdings nicht einheitlich gebraucht. Es soll hier darunter verstanden werden, dass eine Buchpublikation sowohl als freier Download (OA) zur Verfügung steht als auch als gedrucktes Buch (oder Zeitschrift) käuflich erworben werden kann.¹³ Zunächst geht es darum, einige Varianten und Beispiele vorzustellen (Kap. 3.1 und 3.2), dann um das Verhältnis zwischen freiem Zugang auf die elektronische Version und Vertrieb der kostenpflichtigen, gedruckten Version. Die referierten Untersuchungen sind nicht nur wegen ihrer Ergebnisse bemerkenswert, sondern auch weil sie methodisch unterschiedliche Designs gewählt haben (Kap. 3.3 ff.). Im Kern kommen sie zu ähnlichen Ergebnissen: OA-Buchvarianten befördern zwar die Sichtbarkeit und Reichweite der jeweiligen Titel, nicht aber die Verkaufszahlen der gedruckten Bücher.

3.1 VARIANTEN DES HYBRIDEN PUBLIZIERENS

Hybride Publikationsmodelle für Bücher können in der zeitlichen und in der inhaltlich-medialen Dimension variieren.

Die frei zugängliche Onlineversion kann nur für eine bestimmte Zeit oder vor bzw. nach dem Erscheinen des kostenpflichtigen, gedruckten Buchs angeboten werden. Erscheint sie *vor* dem gedruckten Buch oder nur für eine bestimmte Zeit, ist das Ziel die Aufmerksamkeit für den jeweiligen Buchtitel zu erhöhen. Durch diese breitere Öffentlichkeit soll das gedruckte Buch (oder auch eine kostenpflichtige E-Book-Version) besser verkauft werden.

Wird die OA-Version zeitlich *nach* dem Erscheinen des Buches angeboten, dann können dafür unterschiedliche Gründe ausschlaggebend sein: Erstens könnte der interessierte Downloader während der Embargofrist doch zum Kauf des gedruckten Buches motiviert werden, wenn er oder sie die Embargofrist nicht abwarten kann oder will. Zweitens könnte man darauf setzen, dass die kaufkräftige Nachfrage während der Embargofrist im Wesentlichen ausgeschöpft wurde,

13 Frosio spricht in diesem Zusammenhang von »dual edition publishing«: »It consists in offering full-text OA editions together with priced print-on demand (POD) editions« (2014, S.145). Unter hybridem Publizieren versteht Frosio eine Zeitschrift, in der sowohl OA- als auch subskriptionsbasierte Artikel erscheinen (2014, S.139).

so dass der spätere freie Zugang für den Verkauf nicht mehr schädlich ist, die Reichweite der Buchtitels aber weiter gefördert würde.

Aber selbst wenn die kostenpflichtige gedruckte und die frei zugängliche elektronische Buchversion gleichzeitig und zeitlich unbegrenzt veröffentlicht werden, könnte man argumentieren, dass der leichtere Onlinezugang die Aufmerksamkeit für das Buch erhöht und seine Prüfung auf (Kauf-)Relevanz erleichtert und dadurch (mehr) Kaufanreize auch für das gedruckte Buch entstehen – jedenfalls für alle diejenigen, die für ihre Rezeption gedruckte Bücher vorziehen und über eine ausreichend hohe Zahlungsbereitschaft verfügen. Als ein weiteres Argument, dass hybride Publikationsmodelle für Monographien funktionieren könnten, wäre anzuführen, dass die Publika für die eine und die andere Version so divers sind, dass sie sich nicht in die Quere kommen, die »Onliner« und »Downloader« sich nicht mit den Käufern des gedruckten Buches (z. B. im Wesentlichen institutionelle Käufer wie Bibliotheken) überschneiden.

Auch inhaltlich-medial können sich gedrucktes Buch und elektronische OA-Version unterscheiden – immer unter der Maßgabe, die Reichweite des Buches insgesamt zu steigern und den Verkauf der gedruckten Version möglichst zu befördern oder wenigstens nicht gänzlich zu unterminieren. Die elektronische Version kann z. B. aufgeteilt in Kapitel angeboten werden, was den Download des gesamten Buches aufwändig und unpraktisch macht, aber ein Hineinlesen, um das Interesse am Buch zu wecken, erlaubt. Es können gegebenenfalls nur Teile des Buches OA gestellt werden, etwa Zusammenfassung, Einleitung und Schlusskapitel, aber nicht die sonstigen Kapitel.

Vorstellbar ist auch, dass die online Version nur zugänglich ist über einen Code, den man im gedruckten Buch findet. Damit würde man auf die in allen Nutzungsstudien doch sehr unterschiedlichen Nutzungsformen für gedruckte (intensives Lesen) und elektronische (suchen, kopieren) Versionen eingehen.

Letztlich ist das parallele Publizieren elektronischer und gedruckter Bücher ebenfalls eine inhaltlich-mediale Variante. Sie setzt darauf, dass die elektronische und die gedruckte Form je unterschiedliche Nutzungsbedürfnisse befriedigen kann, und dass die gedruckte Version nicht nur einen zusätzlichen, kostenträchtigen Produktions- und Vertriebsschritt erfordert, sondern auch eine besondere Nutzungseigenschaft zusätzlich bietet (Lesefreundlichkeit, Dauerhaftigkeit), die ein kostenpflichtiges Angebot rechtfertigt.

Ein weitergehendes Konzept, gedruckte und elektronische Versionen und ihre jeweiligen Stärken zu koppeln, könnte auch so aussehen, dass im gedruckten Buch Codes auf ergänzende Materialien (Bilder, Filme, Töne, Simulationen, ergänzende Dokumente) zu finden sind. Große Enzyklopädien, wie der Brockhaus bei seiner letzten Druckauflage, hatten solche multimedialen Verlinkungen verwirklicht.

3.2 FRÜHE BEISPIELE HYBRID PUBLIZIERTER BÜCHER

Frei zugängliche Bücher im Internet waren schon ein öffentlichkeitswirksames und heftig umstrittenes Thema, bevor sich die »Open Access-Bewegung« überhaupt gebildet hat.¹⁴ Nur zwei frühe Beispiele sollen erwähnt werden.¹⁵

1999 erschien im renommierten Wissenschaftsverlag Springer das von Axel Zerdick et al. herausgegebene Buch »Die Internet-Ökonomie«, das passende Buch auf dem Höhepunkt der Interneteuphorie der Jahrtausendwende. In der Wochenzeitung »Die Zeit« veröffentlichte dazu am 21.1.1999 Gunhild Lütge einen Artikel unter dem Titel »Künftig alles gratis? Weil das Internet die Wirtschaft beschleunigt, geraten die ökonomischen Gesetze durcheinander«, in dem sie auf Zerdicks Buch Bezug nimmt. Das Buch wurde tatsächlich vom Verlag zum freien Download angeboten, vollständig, wenn auch in kleinste Kapitelchen zerstückelt – einem Vorschlag der neuen Internetökonomien folgend. Dem Verkauf hatte es wohl nicht geschadet, denn eine zweite und dritte Auflage sowie englische und japanische Übersetzungen folgten.

Auch im Bereich der Belletristik gab es medienwirksame »Onlineverschenkaktionen«. Stephen King veröffentlichte im Jahr 2000 die Kurzgeschichte »Riding the Bullet« im Internet, die später in einer Sammlung von Kurzgeschichten als Buch erschienen ist und auch verfilmt wurde. 700.000 Leser (oder Downloader) sollen das File heruntergeladen haben.¹⁶

Dass die frei zugänglichen Onlinebücher dem Verkauf der gedruckten Bücher nicht schaden, sondern ihn sogar befördern, also ein Marketing- und kein Marktverstopfungsinstrument seien, wird schon lange und kontrovers diskutiert. Die Beispiele, die dafür als Belege angeführt werden, sind oft anekdotisch und wenig verallgemeinerbar (so etwa auch bei Steinhauer 2007). Vor allem wirkte bei diesen zeitlich weit zurückliegenden Beispielen der »First Mover«-Effekt als Maßnahme der Aufmerksamkeitssteigerung für die jeweiligen Titel. Gut 15 Jahre später würde dieser Effekt heute verpuffen. Dass ein gedrucktes Buch auch kostenfrei im Internet zugänglich ist, würde heute keine Schlagzeilen mehr produzieren. Umfassende Studien zum hybriden Publizieren von Büchern, die gedruckt verkauft und online verschenkt werden, sind selten, und darüber hinaus mangelt es ihnen oft an einem überzeugenden methodischen Ansatz. Im Folgenden werden einige dieser (neueren) Studien referiert.

14 In der in Bibliothekskreisen breit genutzten E-Mail-Liste Inetbib wird der Begriff »open access« zum ersten Mal 2004 gebraucht, <http://www.ub.uni-dortmund.de/listen/inetbib/msg23407.html>, 19.8.2014.

15 Siehe auch mit weiteren Beispielen Anderson (2010).

16 https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Stephen_King&oldid=132958416,en, 19.8.2014.

3.3 KURZFRISTIGE EFFEKTE FREI VERFÜGBARER BÜCHER AUF DIE VERKAUFSAZAHLEN (HILTON/WILEY 2010)

Hilton/Wiley (2010) untersuchten die Buchverkäufe von 41 Titeln verschiedener Verlage und unterschiedlicher Genres (fiction und non-fiction, keine wissenschaftlichen Bücher). Es wurden die jeweiligen Buchverkäufe acht Wochen vor und acht Wochen nach der Freigabe der OA-Version erfasst. Die Ergebnisse sind uneinheitlich, aber für drei von vier untersuchten Buchkategorien stiegen die Verkäufe an, nachdem die freie Onlineversion zur Verfügung stand. Die Autoren warnen aber vor vorschnellen Verallgemeinerungen (Hilton/Wiley 2010, keine Seitenangaben):

»The results of the present study must be viewed with caution. Although the authors believe that free digital book distribution tends to increase print sales, this is not a universal law. The results we found cannot necessarily be generalized to other books, nor be construed to suggest causation. The timing of a free e-book's release, the promotion it received and other factors cannot be fully accounted for.«

In einer Antwort an Kritiker der Studie schrieb Hilton (2010), dass die positiven Effekte für den Buchverkauf unter der Bedingung, dass kostenfreie E-Books auf breiter Basis verfügbar seien, reduziert würden. »As books increasingly become available in digital formats, the effects of free distribution may rapidly change. The explosive growth of Kindle and other e-book formats could dramatically impact how free distribution affects for-profit sales and even alter the relative importance of print sales. As the electronic publishing industry matures it will be increasingly important to research the effects of free distribution of electronic books« (Hilton 2010, keine Seitenangaben)

In einer weiteren Studie von Hilton/Wiley (2011) wurde dem Zusammenhang zwischen Buchverkäufen und der Anzahl der Downloads nachgegangen. Untersuchungsgegenstand waren acht Buchtitel¹⁷ eines Verlags religiöser Bücher mit fiktionalem und non-fiktionalem Charakter, teilweise für Jugendliche und teilweise für Erwachsene. Die Verkaufszahlen wurden zehn Wochen vor und zehn Wochen nach der Freigabe der freien Onlineversion erfasst, die 2009 erfolgte. Die Downloads wurden ebenfalls für zehn Wochen erfasst. Innerhalb der ersten zehn Wochen nach der Freigabe kam es zu über 100.000 Downloads. Die Verkäufe, die im Zeitraum von zehn Wochen im zweistelligen Bereich lagen, erhöhten sich insgesamt um 26 %. Bei drei von sieben Titeln, zu denen Verkaufszahlen vorlagen, reduzierten sie sich jedoch, bei vier stiegen sie bis um 78 % an. Der korrelative Zusammenhang (nach Pearson) zwischen Downloads und Verkäufen

17 Einer dieser acht Titel stand zwar online zur Verfügung, konnte aber im Untersuchungszeitraum nicht gekauft werden, da die Auflage vergriffen war.

je Woche lag bei 0,42. Noch stärker war die Korrelation mit 0,65 zwischen Downloads und Buchkäufen, die online abgewickelt wurden. Interessant ist auch der Vergleich mit den Verkäufen von sechs vergleichbaren Titeln des gleichen Verlags, eine Art Kontrollgruppe. Deren Verkäufe gingen in den 10 Wochen nach der Freigabe der acht OA-Titel um 51 % zurück, wobei ein starker Rückgang für *ein* Buch dafür ausschlaggebend war.

Hilton/Wiley (2011) geben abschließend erneut zu bedenken, dass bei einer zukünftigen flächendeckenden Verfügbarkeit von (freien) E-Books die derzeit festgestellten Effekte konterkariert werden könnten: »in the present study the seven books saw increased sales, likely due to the special attention they received from being downloaded 102,556 times. If all books were available for free online, would they see this same sales benefit?«

3.4 VORTEILE FREI VERFÜGBARER BÜCHER (SNIJDER 2010)

In Sniijders Untersuchung wurden 400 Buchtitel der Amsterdam University Press (AUP) einbezogen. Diese wurden in vier Gruppen mit je 100 Titeln aufgeteilt, die sich wie folgt unterschieden: Gruppe 1 war weder bei Google Book Search (GBS) noch auf dem AUP-Repository zugänglich, Gruppe 2 war über AUP, aber nicht über GBS zugänglich, Gruppe 3 war über beide Kanäle zugänglich (»fully accessible titles«) und Gruppe 4 nur über GBS, nicht über AUP. Gemessen wurden für einen Zeitraum von neun Monate (April bis Dezember 2009) »book visits«, »page views«, Zitationen und Verkaufszahlen.

Es interessiert hier nur der Zusammenhang zwischen frei verfügbaren Büchern und den Verkaufszahlen. Dieser ist nicht, wie erwartet, positiv, aber auch nicht negativ (Snijder 2010, S.299). Zwar war erwartungsgemäß die Onlinenutzung der Gruppe der »fully accessible titles« höher als in den anderen Gruppen, aber diese wurden »not translated in higher sales figures« (Snijder 2010, S.300). Snijder weist auch darauf hin, dass nur 26,8 % der Variabilität der Verkaufszahlen durch die verfügbaren Daten überhaupt erklärt werden kann – eine der methodischen Schwierigkeiten der Komplexität, auf die schon hingewiesen wurde (Snijder 2010, S.300). Im Übrigen zeigte sich, wie oben schon berichtet, kein Zusammenhang zwischen freier Zugänglichkeit und Zitationen.

3.5 KONTROLLGRUPPENDESIGN BEI OAPEN-NL (FERWERDA ET AL. 2013)

OAPEN-NL war ein groß angelegtes Pilotprojekt für die Publikation von (wissenschaftlichen) Monographien in den Niederlanden von 2011 bis 2012. Im

Rahmen dieses Projekts wurden 50 OA-Bücher in Kooperation mit neun Verlagen publiziert. Die untersuchten Themen waren breit angelegt: Es wurden die Einstellungen zu OA von Autoren und Verlagen erfragt, detailliert die Kosten der Buchproduktion erfasst und die Wirkung von OA-Monographien auf ihre Reichweite, die Häufigkeit ihrer Zitation und die Verkaufszahlen der gedruckten Bücher untersucht (Ferwerda et al. 2013, S.4). Im Folgenden interessieren die Verkaufszahlen.

Methodisch verfolgte die Projektgruppe ein Kontrollgruppendesign. Neben der Experimentalgruppe mit 50 OA-Monographien wurden von den beteiligten Verlagen Nicht-OA-Buchtitel herausgesucht, die in Bezug auf die Themen, das Erscheinungsdatum, die Druckauflage und den Verkaufspreis möglichst ähnlich denen der Experimentalgruppe sein sollten. Die Kontrollgruppe umfasste 36 Titel. Die Verkaufszahlen pro Monat und Titel wurden im Zeitraum 2011 bis 2013 erfasst (Ferwerda et al. 2013, S. 54).

Es konnte kein Zusammenhang zwischen der Art der Veröffentlichung (open vs. closed) und den Verkaufszahlen gefunden werden (Ferwerda et al. 2013, S. 55 f.). Im Übrigen wirkten sich OA-Monographien auch nicht positiv auf die Häufigkeit ihrer Zitation aus, aber in Bezug auf ihre Onlinenutzung (Ferwerda et al. 2013, S. 56 f.).

3.6 OAPEN-UK MATCHED PAIRS-VERGLEICH (COLLINS/MILLOY 2016)

OAPEN-UK war ein fünfjähriges Projekt, beginnend im Jahr 2010, das sich mit der Veröffentlichung von wissenschaftlichen Monographien aus dem Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften befasste und von zwei britischen Institutionen dem JISC¹⁸ und dem Arts and Humanities Research Council (AHRC) gefördert wurde. Im Wesentlichen wurden zwei Aktivitäten verfolgt: Ein quantitatives Pilotprojekt, um zu verstehen, was passiert, wenn wissenschaftliche Monographien Open Access zur Verfügung stehen. Und eine Folge von qualitativen Untersuchungen, um die Praktiken, Verfahren und Verhaltensweisen zu erfassen, die eventuell verändert werden müssten, wenn OA weiter verbreitet werden sollte (Collins/Milloy 2016a, S. 5 ff.).

Die Frage nach den Konsequenzen einer OA-Buchpublikation wurde über einen Zeitraum von drei Jahren von September 2011 bis August 2014 untersucht. Wie in vergleichbaren Studien auch wurde die Reichweite der elektronischen Versionen sowie die Verkaufszahlen der gedruckten, kostenpflichtigen Exemplare er-

18 »We are the UK higher education, further education and skills sectors' not-for-profit organisation for digital services and solutions« <https://www.jisc.ac.uk/about>, 2.6.2016.

fasst und zwar in einem sogenannten »mached pairs«-Vergleich, eine spezielle Variante der Kontrollgruppenmethodik. Dabei übermittelten fünf Verlage jeweils zwei Buchtitel (»Paare«), die nach vorgegebenen Kriterien (etwa Preis, Thema, Erscheinungsdatum) besonders ähnlich waren. Die Projektgruppe wählte dann per Zufall je ein Titel aus diesen Paaren aus, der dann Open Access angeboten wurde. Der andere Titel blieb unverändert. 2013 kam noch ein sechster Verleger hinzu, der weitere Bücher in das Experiment einbrachte. Insgesamt wurden so 47 Buchpaare (mit 94 Buchtitel) in das Experiment einbezogen. Die OA-Titel waren als PDF über die OAPEN-Plattform, über Google Books und die Websites der Verlage zugänglich. Darüber hinaus konnten die OA-Titel auch auf weiteren Websites, etwa der Autoren oder ihrer Institutionen, angeboten werden. Die Verlage lieferten jährlich die Verkaufszahlen für ihre in das Experiment einbezogenen Titel (Collins/Milloy 2016b, S. 1 ff.).

Der Bericht von Collins/Milloy (2016b) zieht keine Gesamtbilanz über die Verkaufszahlen aller 47 Buchpaare, sondern weist darauf hin, dass die Verkaufszahlen zwischen den beteiligten Verlagen, zwischen den drei untersuchten Verkaufsjahren und zwischen aktuellen und Backlist-Titeln sehr unterschiedlich sind (Collins/Milloy 2016b, S. 6 ff.). Insgesamt aber sei der »effect of open access on print sales within our sample ... insufficient to overcome the known variability of monograph sales« (Collins/Milloy 2016b, S. 6). Weitergehend wird im OAPEN-UK-Endbericht auf einige methodische Schwierigkeiten hingewiesen. Die Datengrundlage sei sehr klein und »noisy« gewesen. Open Access-Monographien seien außerdem noch nicht sehr weit verbreitet, so dass Käufer, insbesondere auch in Bibliotheken, keine Open Access-Variante eines Titels erwarten konnten. Aber die Geschäftsmodelle, die darauf setzten, dass die Verkaufszahlen von Open Access Titeln unbeeinflusst blieben, müssten spätestens dann überprüft werden, wenn »open access for monographs moves from the marginal to the mainstream« (Collins/Milloy 2016a, S. 65).

3.7 EINWÄNDE AUS VERLAGSSICHT

Eine klare Absage an hybride Buchpublikationsmodelle ist von einem deutschen Verleger eines bedeutenden Fachverlags zu vernehmen: »Der Gedanke, dass man mit kostenlosen E-Books den Absatz gedruckter fördern kann, ist aus Verlags-sicht abwegig. Wir haben uns darauf eingestellt, dass das E-Book das gedruckte Buch schneller und gründlicher verdrängt, als wir das vermutet hatten. Und wir entwickeln den Bereich der E-Books schneller und umfassender, als das mal geplant war« (Matthias Ulmer in einer E-Mail an Bettina Bauer am 2.8.2012).¹⁹

19 Zu Erfahrungen amerikanischer Wissenschaftsverleger vgl. etwa Hadro (2010).

Ebenfalls mit deutlich skeptischem Unterton gegenüber hybriden Publikationsmodellen, aber ohne den von Ulmer eingenommenen radikalen Schwenk weg vom gedruckten und hin zum elektronischen Buch äußert sich Bohn (in einem Brief an den Autor vom 29.9.2014). Er bringt eine Reihe ergänzende Aspekte vor:

Buchkäufer des gedruckten Buches könnten sich dupliert fühlen, wenn sie nachträglich erfahren, dass es das Buch auch zum freien Download in elektronischer Form gibt. Dies könne zu einer generellen Verärgerung gegenüber dem Verlag führen, gegebenenfalls zu einem Kaufboykott.

Zuzustimmen ist dem Argument, dass die Intransparenz über Vertriebskanäle und unterschiedliche Buchversionen problematisch und wenig kundenorientiert ist. Es spricht alles dafür, wenn man ein hybrides Publikationsmodell verfolgt, dieses auch offensiv zu bewerben und nicht verschämt zu verstecken. Die großen Wissenschaftsverlage machen dies bereits. Gleichwohl sollte man den Download eines Buchfiles nicht mit dem Erwerb eines gedruckten und gebundenen Buches auf eine Stufe stellen. Es handelt sich um zwei ganz unterschiedliche Ausprägungen des gleichen Inhalts, die aus Sicht des interessierten Lesers und Käufers eine unterschiedliche Wertigkeit und Gebrauchstauglichkeit haben, aufgrund dessen ein Preis für ein gedrucktes Buch durchaus akzeptiert werden kann, selbst wenn es den elektronischen Inhalt kostenfrei geben sollte. Gerade Verlage, die am gedruckten Buch festhalten, sollten dieses Differenzargument – das gedruckte Buch ist nicht gleich dem elektronischen Buchfile – nicht leichtfertig aus der Hand geben.

Bohn weist weiter auf ein soziales Zugangsproblem hin. Personen und Institutionen, die nicht ausreichend solvent seien, wären bei einer Embargofrist für den freien Download gegenüber solchen Personen oder Institutionen benachteiligt, die über ausreichende Mittel verfügen und sich gleich nach Erscheinen das Buch kaufen können.

Dies trifft natürlich in erster Linie auf Bereiche der Wissenschaft zu, die in einem stetigen Innovationswettbewerb um Entdeckungen, Erfindungen und Patente stehen, und deren Publikationen gegebenenfalls ein Mehrfaches des Preises, der hier verhandelten Bücher kosten. Diese eher wissenschaftspolitische als verlagsstrategische Frage aufzuwerfen, ist berechtigt. Sie ist im Übrigen eine der Wurzeln der OA-Bewegung, die sich gegen exorbitante Kostensteigerungen durch die großen Wissenschaftsverlage wandte und dagegen einen allgemeinen, freien Zugang für alle forderte. Denn nimmt man das Argument ernst, dass niemand (in der Wissenschaft) wegen mangelnder Finanzmittel am Zugang zum wissenschaftlichen Wissen gehindert werden soll, dann landet man fast zwangsläufig dabei, für alle wissenschaftlichen Publikationen »open access« zu fordern – ganz unabhängig davon, wie dieser zu finanzieren wäre. Teile der »OA-Bewegung« rücken des-

halb vom sogenannten grünen Weg, der Embargofristen toleriert, ab und fordern eine konsequente Umsetzung des OA-Ansatzes im »goldenen Weg«.

Wenn allerdings die Publikationsnutzung frei ist, dann müssen die Finanzmittel für Autorenakquise, Programmpflege, Lektorat, Herstellung und Vertrieb, um nur die wichtigsten Verlagsfunktionen zu nennen, anderweitig aufgebracht werden. Die Open Access-Promotoren schlagen dafür vor, dass die Autoren oder deren Institutionen zur Kasse gebeten werden sollen. Hier, so wendet Bohn ein, tritt ein weiteres Zugangsproblem auf. Finanzstarke Wissenschaftler und Institutionen können sich ihre Publikationen erkaufen, während arme, trotz eventuell qualitativ hochwertiger Inhalte, die Finanzierungshürde nicht überspringen können.

Dem ist zuzustimmen, und es müssten Mittel und Wege gefunden werden, wie diese Form der Ungleichheit zumindest abgemildert werden kann.

Bohn weist des Weiteren darauf hin, dass bei einer Umstellung von einem Käuferbezahlmodell auf ein Autorenbezahlmodell eine Quersubventionierung von »schlecht« verkauften Titel durch gut verkaufte Titel, die derzeit im Verlagsgeschäft gang und gäbe ist, nicht mehr realisierbar sei. Überhaupt schaffe das Autorenbezahlmodell keine – oder nur wenige Anreize – die Verbreitung (ehemals der Vertrieb) von Publikationen zu fördern, weil sich daraus keine Gewinne mehr erzielen lassen (siehe auch Esposito 2014).

Dies zeigt, dass die Umstellung des Geschäftsmodells wissenschaftlicher Verlage auf Open Access oder hybrides Publizieren einige der derzeitigen Probleme löst, andere aber neu schafft. Es wird noch eine geraume Zeit nötig sein, bis sich ein neues, tragfähiges und breit akzeptiertes Geschäftsmodell herausgebildet hat.

Schließlich, so Bohn, stünden kleine Verlage angesichts einer rasant verlaufenden Konzentrationsbewegung im wissenschaftlichen Verlagswesen vor einer besonderen Schwierigkeit, bei den Vertriebspartnern (Grossisten, Buchhandel, Onlinebuchhandel) und Abnehmern (insbes. Bibliotheken bzw. nationale Abnehmerkonsortien) überhaupt noch wahrgenommen zu werden.²⁰ Gleichzeitig stiegen die Anforderungen erheblich, vielfältige, komplexe und ständig weiter zu entwickelnde IT-Systeme vorzuhalten.

Wohl wahr. Kleine und mittlere Verlage stehen, wenn sie bis heute überlebt haben, eher für eine unbürokratische, engagierte und kreative Autoren- und Publikationsbetreuung und nicht für Marktmacht und Technologieführerschaft. Der Größennachteil müsste abgedeckt werden durch Vernetzungen und Kooperatio-

20 Zu den beobachtbaren Konzentrationsprozessen bei den deutschen sozialwissenschaftlichen Verlagen Schimank (2012) und Schimank/Volkman (2012). Zur Bedrohung der kleinen, mittelständigen und unabhängigen (Wissenschafts-)Verlage Oppmann (2016, S. 33) und Wischenbart (2016, S. 7 f.).

nen mit anderen Verlagen sowie Technologie- und Vertriebspartnern.²¹ Ob dies gelingt und ob es reichte, das Überleben von kleinen und mittleren Verlagen zu sichern und sie weiterhin für Autoren attraktiv zu machen, kann man nur wünschen, hat aber auch gesondert zu diskutierende eine branchen-, kultur- und wissenschaftspolitische Dimension.

Schließlich wirft Bohn die Frage auf, ob Open Access nicht das Urheberrecht unterhöhle und ob Autoren als Urheber diesbezüglich nicht besonders sensibel sein sollten. Sein Argument ist dabei weniger im engeren Sinn juristisch, sondern zielt auf einen tatsächlichen oder vermeintlichen gesellschaftlichen Wertewandel. Führe Open Access nicht zum beliebigen Gebrauch und Missbrauch geistig-kreativer Hervorbringungen? Wer kann im digitalen Dschungel vom Downloads, Verlinkungen, digitalen Kopien und Bearbeitungen überhaupt noch sicher sein, ob er ein Original oder eine beliebig verfälschte Kopie vor sich habe?

Das sind gewichtige Argumente, die nicht leichtfertig abgetan werden sollten. Aber einige Einwände seien doch formuliert. Open Access ändert nichts am grundlegenden und unveräußerlichen persönlichen Schutz des Urhebers und seiner Werke. Wer meint, dass insbesondere gedruckte Bücher die bessere Repräsentationsform des eigenen Werkes darstellen, wird nicht daran gehindert, selbst oder über einen Verlag ein gedrucktes Buch zu publizieren – selbst wenn besondere Bedingungen etwa einer Projektförderung erzwingen sollten, dass die wissenschaftlichen Ergebnisse *auch* elektronisch und Open Access anzubieten sind.²² Und was die Anmaßung betrifft, Inhalte hervorgebracht zu haben, die von anderen nicht genannten Quellen stammen, so hat auch dies wenig mit Open Access zu tun, und viel mit wissenschaftlichen Standards, die in der Ausbildung zu vermitteln und gegebenenfalls durch entsprechende wissenschaftliche Gremien oder Gerichte auf ihre Einhaltung zu überprüfen sind. Raubkopien, Fälschungen und Plagiate gab es auch schon vor der Ära des digitalen Publizierens. Daraus lässt sich kein Argument gegen Open Access machen.²³

21 Zu Kooperationen im Segment der deutschen Rechts- und Wirtschaftsverlage Broos (2014), als Beispiel für ein Konsortium wissenschaftlicher Verlage im Bereich des Vertriebs von E-Books gegenüber Bibliotheken <http://www.scholars-e-library.de> (10.6.2016).

22 In der Presseerklärung zum Erscheinen der Open-Access-Richtlinie 2016 der Helmholtz Gemeinschaft findet man diesbezüglich etwa die Formulierung: »Die freie Wahl [des Wissenschaftlers] eines qualitätsgesicherten Publikationsorgans für die Erstveröffentlichung, das dem Forschungsergebnis die optimale Aufmerksamkeit verschafft, ist davon [von der Pflicht auch OA zu veröffentlichen] nicht berührt«. Das ist gut zu lesen, umgeht aber die grundsätzliche Frage, ob eine Koexistenz von OA- und kostenpflichtigen Publikationen auf Dauer realisierbar ist.

23 Eine umfassende juristische Diskussion zum Komplex Open Access und Urheberrecht wird in diesem Bericht nicht geführt.

4 DAS ITAS-SIGMA-VERTRIEBSEXPERIMENT

4.1 DIE EDITION SIGMA UND DIE DREI ITAS-TAB-REIHEN

Das ITAS und das TAB kooperieren von 1996 bis 2015 mit dem in Berlin angesiedelten Wissenschaftsverlag edition sigma.

In der Reihe »Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag« erschien 1996 der erste Band. Bis Ende 2014 sind in dieser Reihe insgesamt 41 Bände, alle in deutscher Sprache, erschienen. Sie kosten zwischen 15,90 und 29,90 Euro (Preisstand: 2014).²⁴

Seit 2001 gibt es die vom ITAS betreute Reihe »Global zukunftsfähige Entwicklung«, entstanden im Kontext des langfristig angelegten Forschungsvorhabens der Helmholtz Gemeinschaft »Global zukunftsfähige Entwicklung – Perspektiven für Deutschland«. Bis Ende 2011 sind in dieser Reihe 18 Bände erschienen, davon 15 Bände in deutscher und drei Bände in polnischer Sprache. Seit 2011 sind keine weiteren Bände mehr publiziert worden. Die Bücher kosten zwischen 15,90 und 25,90 Euro.

Die zweite ITAS-Reihe, »Gesellschaft – Technik – Umwelt, Neue Folge« startete mit einem ersten Band, Armin Grunwalds »Einführung in die Technikfolgenabschätzung«, 2002. Bis 2014 sind insgesamt 18 Titel erschienen, darunter als überarbeitete und erweiterte Neuauflage der Band 1 im Jahr 2010. Neun Titel sind englischsprachig. 14 Titel sind Sammelbände, die Beiträge von Tagungen und Workshops enthalten. Nachdem 2013 kein Titel mehr erschienen war, wurde 2014 wieder ein neuer Buchtitel publiziert. Die Preisspanne bewegt sich hier zwischen 19,90 und 32,90 Euro.

Eine Übersicht über alle Titel der drei Reihen findet man in Anhang 4, eine Zusammenfassung wichtiger Kennzahlen in Tabelle 4.1.

Die edition sigma war ein auf sozialwissenschaftliche Literatur spezialisierter, inhabergeführter Buchverlag mit einer Backlist von 500 Titeln und etwa 35 Neuerscheinungen im Jahr (Mittelwert für den Zeitraum 2010-2014). Der Verlag bot eine verlegerische und lektorierende Betreuung in der Phase der

24 Zur TAB-Buchreihe ist anzumerken, dass das TAB alle Projektberichte zunächst in einer eigenen Reihe der TAB-Arbeitsberichte gedruckt in einer begrenzten Auflage wie als PDF zum freien Download herausgibt (<http://www.tab-beim-bundestag.de/de/publikationen/>). Die meisten dieser TAB-Berichte werden außerdem vom Bundestag selbst als Bundestagsdrucksache veröffentlicht (<http://www.bundestag.de/bundestag/ausschuesse18/a18/-/281438>). Ein Teil dieser so bereits veröffentlichten Berichte erscheint dann auch noch als Buch in der TAB-Reihe bei der edition sigma (siehe auch Kap. 7.2).

Buchproduktion und des Buchvertriebs. Das Autorenmanuskript wurde in jedem Fall auf Publikationsfähigkeit und Reihenkompatibilität durchgesehen und vor Drucklegung lektoriert. Der Verlag pflegte dabei einen engen Kontakt zu den Autorinnen und Autoren. Auf eine qualitativ hochwertige Buchproduktion bei möglichst günstigen Preisen wurde Wert gelegt. Der Buchvertrieb wurde durch Handzettel, Prospekte, Büchertische bei einschlägigen Veranstaltungen und sonstige Werbemaßnahmen (u. a. über Google initiierte Werbung) aktiv unterstützt. Durch fest vereinbarte Pflichtabnahmen durch die Reihenherausgeber, das TAB bzw. das ITAS, verfügte der Verlag über einen gewissen garantierten Grundstock an Einnahmen pro Buchtitel. Die edition sigma wurde 2015 an den Nomos-Verlag verkauft worden. Die Buchtitel werden bei Nomos weiter angeboten.

TAB. 4.1 DIE DREI REIHEN DES TAB UND DES ITAS BEI DER EDITION SIGMA

Reihe	erster Titel	letzter Titel	Anzahl Reihen-titel	Preis in Euro	Experimentalbedingungen
Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag	1996	2014	41	15,90-29,90	2010-2015 freier PDF-Download 6 Monate nach Erscheinen
Global zukunftsfähige Entwicklung	2001	2011	18	15,90-25,90	Kontrollgruppe: unverändert
Gesellschaft – Technik – Umwelt	2002	2014	18	19,90-32,90	seit 2009 kostenpflichtige E-Books

Quelle: Verlagsangaben, Stand Ende 2014

4.2 DAS VERTRIEBSEXPERIMENT ALS REALEXPERIMENT

Das Vertriebsexperiment mit den drei Buchreihen kann als ein »Realexperiment« aufgefasst werden (Groß et al. 2005). Es findet unter den »realen« Bedingungen des wissenschaftlichen Publizierens statt, führt aber ein experimentelles »Treatment« in diesen Prozess ein.

Das Realexperiment zielt auf Erkenntnisgewinn, ist aber gleichzeitig praktisches Handeln, Veränderung einer bisherigen Publikationspraxis. Wie der freie Download wissenschaftlicher Bücher die beteiligten Akteure – Verlage, Autoren, Leser – tangiert und eingespielte Prozesse verändert, ist unbekannt. »Häufig«, so Groß et al. (2005, S. 16) »führt die Anwendung zur Entdeckung von Wissenslücken und neuen Unsicherheiten ...«. Das zeigte sich auch in diesem Fall. Die gestellten Fragen konnten nur unbefriedigend beantwortet werden. Ergänzende »echte« Laboruntersuchungen oder weitere Realexperimente ähnlich gelagerte Fälle wer-

den in solchen Fällen vorgeschlagen (Groß et al. 2005, S.23). Dies böte sich auch im vorliegenden Fall an.

Das Realexperiment führt außerdem unweigerlich zu einer Einbindung der Betroffenen und Beteiligten. Deswegen gleich von Bürgerwissenschaft oder »Citizen Science« zu sprechen, wäre übertrieben. Aber ohne eine aktive Mitwirkung insbesondere des Verlags wäre das Experiment nicht denkbar. Die Wissenschaft tritt hier allerdings in einer Doppelrolle auf, die für die Durchführung des Vertriebsexperiments und die Interpretation seiner Ergebnisse mit bedacht werden muss: Sie ist Beteiligter am wissenschaftlichen Publikationsprozess mit spezifischen publizistischen Interessen und Organisator des methodischen Vorgehens, von der Datenerhebung bis zur Datenauswertung.

Die drei einbezogenen Buchreihen können von der Art der Publikation und dem Interessentenkreis als ähnlich angesehen werden. Die Variation der experimentellen Bedingungen bestand darin, dass die Titel der TAB-Reihe nach einer Karenzzeit von sechs Monaten zum freien Download als PDF angeboten, die Titel der Reihe »Gesellschaft – Technik – Umwelt« zusätzlich als kostenpflichtiges E-Book vertrieben und die Titel der Reihe »Global zukünftige Entwicklung« weiterhin – quasi als Kontrollgruppe – unverändert nur als gedrucktes Buch verkauft werden sollten (Tab. 4.1).

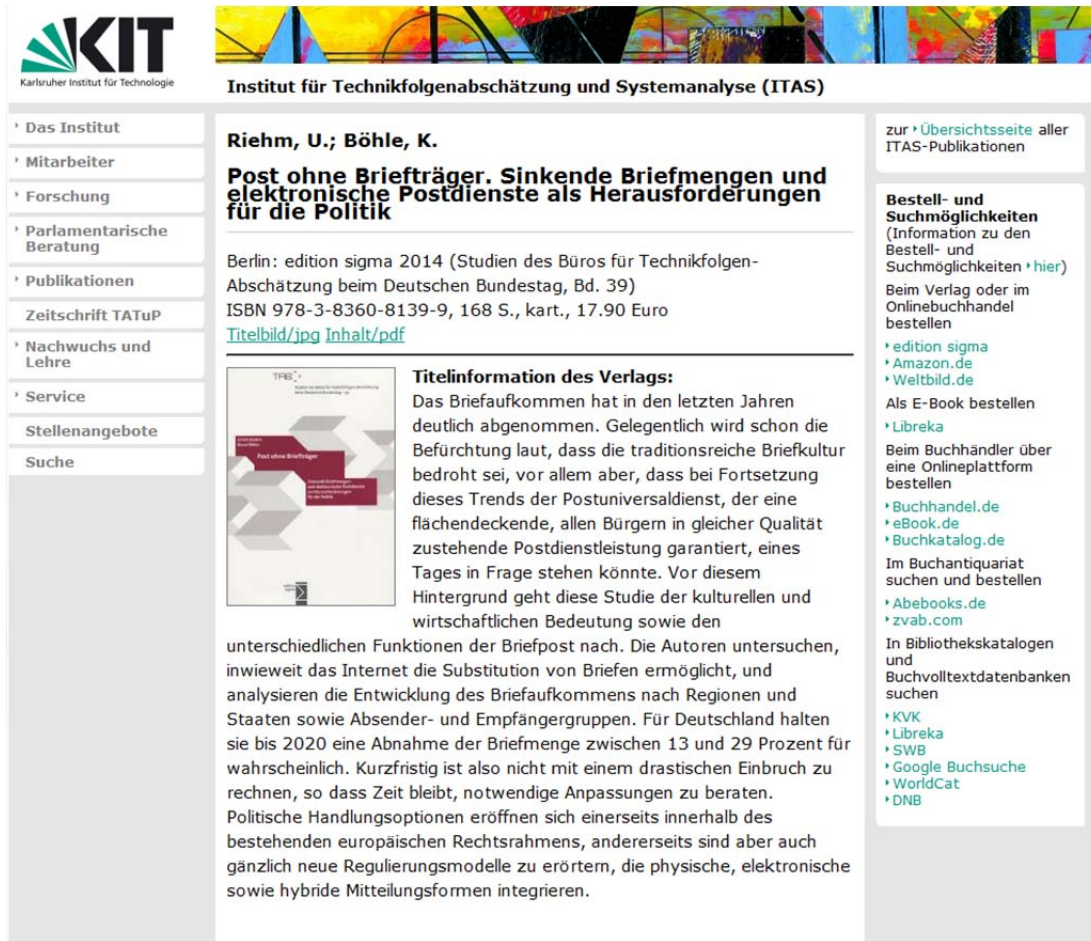
Das ermöglichte einen doppelten Vergleich: einen Vergleich der Entwicklung der Vertriebszahlen zwischen den drei Reihen sowie einen Vergleich der Vertriebszahlen vor und nach 2010, dem Zeitpunkt ab dem die TAB-Reihe auch als PDF frei zugänglich war (Kap. 5).

Ergänzt wurde diese Analyse der vom Verlag bereitgestellten Vertriebszahlen um eine Logfileanalyse der Downloads auf dem TAB- und dem ITAS-Server für den Zeitraum Juli 2011 bis Dezember 2012 (Kap. 6) sowie um eine Onlinebefragung der Besucher des TAB- und ITAS-Web-Servers, die einen Buchdownload initiieren wollten, im ersten Halbjahr 2013 (Kap. 7).

Erklärtes Ziel des Experiments war, die Sichtbarkeit der Buchtitel zu erhöhen, um deren Verbreitung zu fördern. Entsprechende Maßnahmen wurden sowohl auf Verlagsseite (u. a. Kooperation mit Google-Books und Libreka²⁵) als auch auf Seiten des ITAS und des TAB vollzogen. Auf den Webservern des ITAS und des TAB wurde für jedes Buch eine gesonderte Seite eingerichtet, die über das Buch mit einem Kurztex informierte und über die man direkt zu Bestellseiten des Verlags oder von Buchhandlungen kommen konnte (Abb. 4.1).

25 »Libreka war der Name eines Projekts des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels für die Schaffung einer zentralen Schnittstelle für die Speicherung, Durchsuchbarkeit, Anzeige und den Verkauf von digitalen Versionen gedruckter Bücher. Es ist seit Dezember 2014 in das Onlineangebot von Buchhandel.de integriert worden.« (<https://de.wikipedia.org/wiki/Libreka>, 6.5.2016).

ABB. 4.1 PRÄSENTATION EINES TITELS AUS DER TAB-REIHE AUF DEM ITAS-WEB-SERVER



KIT
Karlsruher Institut für Technologie

Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS)

Das Institut
Mitarbeiter
Forschung
Parlamentarische Beratung
Publikationen
Zeitschrift TATuP
Nachwuchs und Lehre
Service
Stellenangebote
Suche

Riehm, U.; Böhle, K.
Post ohne Briefträger. Sinkende Briefmengen und elektronische Postdienste als Herausforderungen für die Politik

Berlin: edition sigma 2014 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 39)
ISBN 978-3-8360-8139-9, 168 S., kart., 17.90 Euro
[Titelbild/jpg](#) [Inhalt/pdf](#)

Titelinformation des Verlags:
Das Briefaufkommen hat in den letzten Jahren deutlich abgenommen. Gelegentlich wird schon die Befürchtung laut, dass die traditionsreiche Briefkultur bedroht sei, vor allem aber, dass bei Fortsetzung dieses Trends der Postuniversaldienst, der eine flächendeckende, allen Bürgern in gleicher Qualität zustehende Postdienstleistung garantiert, eines Tages in Frage stehen könnte. Vor diesem Hintergrund geht diese Studie der kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung sowie den unterschiedlichen Funktionen der Briefpost nach. Die Autoren untersuchen, inwieweit das Internet die Substitution von Briefen ermöglicht, und analysieren die Entwicklung des Briefaufkommens nach Regionen und Staaten sowie Absender- und Empfängergruppen. Für Deutschland halten sie bis 2020 eine Abnahme der Briefmenge zwischen 13 und 29 Prozent für wahrscheinlich. Kurzfristig ist also nicht mit einem drastischen Einbruch zu rechnen, so dass Zeit bleibt, notwendige Anpassungen zu beraten. Politische Handlungsoptionen eröffnen sich einerseits innerhalb des bestehenden europäischen Rechtsrahmens, andererseits sind aber auch gänzlich neue Regulierungsmodelle zu erörtern, die physische, elektronische sowie hybride Mitteilungsformen integrieren.

zur [Übersichtsseite](#) aller ITAS-Publikationen

Bestell- und Suchmöglichkeiten
(Information zu den Bestell- und Suchmöglichkeiten [hier](#))
Beim Verlag oder im Onlinebuchhandel bestellen

[edition sigma](#)
[Amazon.de](#)
[Weltbild.de](#)

Als E-Book bestellen

[Libreka](#)
Beim Buchhändler über eine Onlineplattform bestellen

[Buchhandel.de](#)
[eBook.de](#)
[Buchkatalog.de](#)

Im Buchantiquariat suchen und bestellen

[Abebooks.de](#)
[zvab.com](#)

In Bibliothekskatalogen und Buchvolltextdatenbanken suchen

[KVK](#)
[Libreka](#)
[SWB](#)
[Google Buchsuche](#)
[WorldCat](#)
[DNB](#)

Quelle: http://www.itas.kit.edu/pub/m/2014/ribo14a_buchinfo.htm, 22.8.2014

»Feldexperimente« weisen erhebliche methodische Risiken auf, da die Bedingungen, unter denen sie ablaufen, nur schwer kontrollierbar sind. Dies zeigte sich auch hier. So haben sich die drei Reihen, was zu Beginn nicht absehbar war, ganz unterschiedlich entwickelt. Während in der TAB-Reihe (fast) jedes Jahr neue Titel hinzugekommen sind, gab es in der GTU-Reihe im Jahr 2013 und in der GZE-Reihe seit 2012 keine neuen Titel mehr. Bei der Konzipierung der Studie war auch nicht absehbar, dass die GZE-Reihe durch relativ viele polnischsprachige (3 von insgesamt 18 Titel) und die GTU-Reihe durch relativ viele englischsprachige Titel (9 von 18) geprägt sein wird, was eine weitere Schwierigkeit des Vergleichs darstellt. Die vorliegenden Ergebnisse sind deshalb nur begrenzt geeignet, die gestellten Fragen umfassend zu beantworten, können aber einen empirisch fundierten Input zu einer komplexen und kontroversen Diskussion liefern, in der nicht zuletzt auch unterschiedliche Interessen und strategische Orientierungen eine Rolle spielen.

4.3 DIE ETAPPEN DES VERTRIEBSEXPERIMENTS

Die Initiative für das Vertriebsexperiment ging vom ITAS bzw. dem TAB aus. Nach ersten Gesprächen in den Jahren 2006 und 2007 zwischen dem Verlag und Vertretern des ITAS bzw. des TAB kam es 2008 zu einer Vereinbarung (»Protokollnotiz über die Durchführung eines gemeinsamen Experiments zwischen edition sigma und dem ITAS, Karlsruhe bzw. ITAS-TAB, Berlin zur Erkundung der Chancen und Risiken unterschiedlicher herkömmlicher und neuer elektronischer Buchvertriebsmodelle« vom 7.3.2008; Anhang 3).

Ab Mai 2009 wurden daraufhin als erste Maßnahme die Titel der ITAS-Reihe »Gesellschaft – Technik – Umwelt« (zurück bis Band 5 aus dem Jahr 2005) auch als kostenpflichtige E-Books angeboten. Der Preis des E-Books wurde vom Verlag etwa 2 bis 3 Euro niedriger als der Preis des gedruckten Buches festgelegt.²⁶

Im Januar 2010 gab der Verleger in einem »Kurzbericht« einen Überblick über die bisherige Umsetzung des Buchvertriebs-Experiments.²⁷ Darin beschrieb er, dass alle benötigten Buch-Dateien (PDFs) der TAB-Reihe bis Ende 2009 an das TAB geliefert wurden, und seit Februar 2009 die Bände der GTU-Reihe als kostenpflichtige E-Books erhältlich seien. Außerdem seien (fast) alle Titel der drei Reihen über die Volltextsuchmaschinen Libreka und Google Books durchsuchbar. Berichtet wird des Weiteren, dass nur ein Exemplar aus der GTU-Reihe im Jahr 2009 als E-Book verkauft wurde. Detailliert wird der Zusammenhang zwischen Suchmaschinen-Zugriffen und Absatzzahlen untersucht:

»Es gibt aktuell keinen Anhaltspunkt dafür, dass die Präsenz bei Libreka/Google dem Absatz schadet; eher wirkt sie sich – allerdings sehr schwach – positiv auf die Nachfrage aus.

Es gibt nur einen äußerst schwachen Zusammenhang zwischen dem 'Erfolg' eines Titels bei Libreka/Google (im Sinne hoher Zugriffszahlen) und dem Absatz-erfolg (gemessen in der Zahl verkaufter Bände).

Bei Google (nicht jedoch bei Libreka) gibt es sogar einen schwach negativen Zusammenhang zwischen Internet-Zugriffen und dem absoluten Absatzerfolg. Dieser Befund lässt zwei unterschiedliche Interpretationen zu: In der positiven Variante trägt Google dazu bei, dass auch solche Interessentengruppen auf sigma-Publikationen aufmerksam werden, die der Verlag mit seinen sonstigen Maßnahmen der Werbe- und Öffentlichkeitsarbeit kaum oder nicht erreicht. In die-

²⁶ Im April 2012 wechselt die edition sigma den E-Book-Provider. Dieser ist nun nicht mehr Zevep, sondern Libreka. Ende 2014 wurde Libreka in das allgemeine Angebot von Buchhandel.de integriert. Diese Wechsel könnten auch als Hinweis darauf gelesen werden, dass die Vertriebsstrukturen für E-Books noch nicht konsolidiert sind.

²⁷ edition sigma: Kurzbericht über die Umsetzung des »Buchvertriebs-Experiments« TAB/ITAS-sigma vom 27.1.2010 (unveröffentlicht).

sem Verständnis würde Google einen (kleinen) Beitrag dazu leisten, die Aufmerksamkeit auf Titel zu richten, bei denen der Verlag sonst bei seinen zentralen Zielgruppen eher wenig Resonanz findet. In der negativen Interpretation ließe sich der Befunde so deuten, dass bei Google nur die 'Hardcore-Experten' mit ausgeprägten Spezialinteressen zum Buchkauf animiert werden; weniger stark engagierte Adressaten fühlen sich hingegen von der Leseprobe am Bildschirm schon ausreichend informiert und sehen vom Buchkauf ab« (S. 2 f.).

Im Frühjahr 2010 wurde das Vertriebsexperiment durch Hinweise auf den Webservern des ITAS und des TAB sowie durch einen Artikel in der Zeitschrift Technikfolgenabschätzung – Theorie und Praxis (TATuP) 1/2010 bekannt gemacht und offiziell gestartet (Riehm 2010).²⁸ Entsprechende Hinweise wurden auch auf der NTA-E-Mail-Liste sowie der mit einigen Tausend Abonnenten sehr reichweitenstarken Liste »Internet in Bibliotheken« platziert.²⁹ Das Angebot eines freien Downloads der Titel der TAB-Reihe – nach einer Karenzzeit von 6 Monaten – gibt es auf dem TAB-Server mit der Freischaltung des neuen Webauftritts des TAB seit Februar 2010.

Im Mai 2012 wurden erste Zwischenergebnisse zwischen ITAS, TAB und der edition sigma ausgetauscht sowie die vorläufige Fortführung des Experiments bis mindestens Ende 2013 vereinbart.³⁰

Im ersten Halbjahr 2013 wurde ein Onlinefragebogen auf dem ITAS- und dem TAB-Webserver freigeschaltet, der sich an die Nutzerinnen und Nutzer richtete, die einen Download eines TAB-Buches initiieren wollten (Kap. 7).³¹

Im August 2013 wurden erste Ergebnisse der Logfileanalyse³² dem Verleger präsentiert (Kap. 6).

Im November 2014 wurden dem Institutsleitungsausschuss (ILA) des ITAS die Ergebnisse umfassend präsentiert und diskutiert. An dieser Diskussion nahm der Verleger der edition sigma teil. Obwohl die Ergebnisse des Experiments, wie im Folgenden zu sehen sein wird, nicht eindeutig pro oder contra Open Access zu

28 Siehe auch die ITAS- und TAB-News www.itas.kit.edu/2010_011.php sowie www.tab-beim-bundestag.de/de/aktuelles/20100309.html.

29 <http://www.openta.net/nta-mailingliste>; <http://www.inetbib.de/>

30 Auch für 2014 stellte der Verlag noch die Verkaufszahlen zur Verfügung. Bücher, die ab 2015 in der TAB-Reihe – beim neuen Verlag – erschienen, wurden dann nicht mehr als frei zugängliches PDF angeboten.

31 Die edition sigma hat selbst im Jahr 2008 eine Autor/inn/en-Umfrage durchgeführt und deren Ergebnisse unter den teilnehmenden AutorInnen in einem Auswertungsbericht verbreitet. Themen dieser schriftlichen Befragung waren allgemeine Trends im wissenschaftlichen Publizieren, darunter auch eine Frage zu Open Access, Faktoren der Verlagswahl, Erfahrungen mit der edition sigma, Öffentlichkeitsarbeit und Absatzförderung sowie der sigma-Webauftritt.

32 Logfileanalyse und Onlinebefragung wurde von Bettina Bauer während ihrer Zeit am ITAS durchgeführt.

interpretieren sind, haben die Beteiligten, insbesondere auch der Verlag, bei dieser Diskussion keine Veranlassung gesehen, das »Experiment« Ende 2014 für beendet zu erklären. Das heißt, die Bücher der TAB-Reihe sollten weiterhin sechs Monaten nach Erscheinen zum freien Download auf dem TAB- und dem ITAS-Server bereitgestellt werden. Allerdings wurde dieses Modell nicht auf die anderen beiden ITAS-Reihen ausgedehnt.

2015 wurde der Verlag edition sigma an den Nomos Verlag, der zur Verlagsgruppe Beck gehört, verkauft. Es muss sich in dieser neuen Konstellation erst noch zeigen, wie die drei Reihen weitergeführt werden. Für neue Titel aus der TAB-Reihe wurde ab dem Band 42 (Kehl, Ch.; Sauter, A.: Was kostet die Natur? Wert und Inwertsetzung von Biodiversität. Baden-Baden: Nomos 2015) die OA-Veröffentlichung eingestellt, da der neue Verlag die OA-Option nur mit deutlich höheren Kosten fortführen wollte.

5 ENTWICKLUNG DES BUCHVERKAUFS

Die Entwicklung der Buchverkäufe steht im Zentrum der Analysen des Vertriebsexperiments. Beantwortet werden soll die Frage, ob das Angebot eines freien PDF-Downloads dem Verkauf der gedruckten Bücher schadet, darauf keinen Einfluss hat oder sogar nützt. Doch die Frage ist leichter gestellt als beantwortet.

5.1 VERFÜGBARE VERTRIEBSZAHLEN

Die Analyse stützt sich auf Informationen zum Absatz der Bücher, die der Verlag jährlich und routinemäßig den Herausgebern der Buchreihen zukommen ließ. Darin sind für jeden Titel der Reihe der Absatz im laufenden Jahr, der Absatz der Vorjahre sowie der gesamte Absatz aufgeführt. Bei der TAB-Reihe beginnt diese Jahresstatistik mit dem Jahr 2002, bei der GTU- und der GZE-Reihe mit dem Jahr 2005. Das letzte berücksichtigte Jahr ist jeweils das Jahr 2014.

Da der Verlag bisher kein Buch aus dem Vertrieb der drei Reihen herausgenommen hat, sind auch Verkäufe von Büchern möglich, die zehn Jahre und älter sind. Die Absatzzahlen des Verlags wurden bereinigt um die Pflichtabnahmen des ITAS bzw. des TAB, so dass nur die »wirklichen« Verkäufe berücksichtigt werden.

5.2 METHODISCHE PROBLEME DES VERGLEICHS

Es ist offensichtlich, dass die Vertriebschancen und die tatsächlichen Verkaufszahlen von Büchern von einer Reihe von Faktoren abhängen: der Bekanntheit des Autors, der Aktualität des Themas, der (positiven oder negativen) Resonanz in Rezensionen, den besonderen vertrieblichen Anstrengungen der Autoren und des Verlags und anderem mehr. Dies hat zur Folge, dass es eine große Spannbreite der Verkaufszahlen innerhalb einer Reihe geben kann. So wurde z. B. das innerhalb der ersten drei Jahre nach Erscheinen bestverkaufte Buch der TAB-Reihe 34-mal häufiger verkauft als das Buch mit den niedrigsten Verkaufszahlen in diesem Zeitraum.³³ Dem wurde in der Auswertungsstrategie versucht zu begegnen, in dem die Verkaufszahlen mehrerer und nicht einzelner Titel betrachtet wurden. Neben dem Mittelwert für den Verkauf in der jeweiligen Titelgruppe

³³ Bd. 17 mit 31 und Bd. 33 mit 1.039 verkauften Exemplaren innerhalb der ersten drei Jahre.

wird in der Regel auch der Median angegeben, da dieser weniger sensibel auf extreme »Ausreißer« reagiert als das arithmetische Mittel.³⁴

Die Verkaufschancen eines Buches hängen auch von der Anzahl der Jahre ab, in denen es zum Verkauf angeboten wurde. Ein Buch, das bisher nur zwei Jahre vertrieben wurde, hat eine andere Vertriebschance als ein Buch, das zehn Jahre lang angeboten wurde.³⁵ Eine Betrachtung des Gesamtverkaufs pro Titel macht vor diesem Hintergrund keinen Sinn. Es wurde deshalb der Verkauf im ersten Jahr, in den ersten drei, in den ersten fünf und in den ersten zehn Jahren ermittelt. Problematisch beim Verkauf im ersten Jahr ist dabei, dass sich die vorliegenden Daten auf das Kalenderjahr beziehen und Bücher, die erst im Spätjahr erschienen sind, eine andere Vertriebschance haben als Bücher, die am Anfang eines Kalenderjahrs zum Verkauf angeboten wurden. Für die Vertriebszahlen nach drei, fünf oder zehn Jahren liegen naturgemäß nicht für alle Titel Daten vor, entweder weil sich noch nicht so lange angeboten werden, oder bei älteren Büchern, weil die Jahresabsatzzahlen weit zurückliegender Jahre fehlen.

Ein weiteres Problem besteht darin, dass es eine Reihe von Hinweisen darauf gibt, dass sich die Vertriebschancen wissenschaftlicher Bücher generell verschlechtert haben (Herb 2015, S.44 ff.). Ein Rückgang der Verkäufe von Büchern, die etwa nach 2010 erschienen sind, im Vergleich zu Titeln, die vor 2010 erschienen sind, könnte auf einen solchen langfristigen Trend zurückgeführt werden und müsste nicht unbedingt etwas mit dem parallelen Angebot eines freien PDFs zu tun haben. Um diesen Effekt zu kontrollieren, wurden deshalb die Titel aller Reihen darauf hin untersucht, ob die Anzahl der verkauften Exemplare generell in den vergangenen Jahren zurückgegangen ist.

»Ausreißer« mit sehr hohen Verkaufszahlen können die Mittelwerte, insbesondere bei relativ kleinen Gruppen, stark beeinflussen, was in den vorgenommenen Analysen ebenfalls kontrolliert wurde.

5.3 ERGEBNISSE

Der Mittelwert der verkauften Buchexemplare über alle Reihen und unabhängig davon, wie viele Jahre die Bücher schon im Verkauf waren, beträgt 152 Exemplare. Die drei Reihen liegen bei diesem Wert mit 128 (GTU), 159 (TAB) und 161

34 Der Median gibt den Wert an, den die Hälfte der Buchtitel erreicht oder überschreitet. D.h. z.B. die Hälfte der Buchtitel der GTU-Reihe werden höchstens 90-mal verkauft, die andere Hälfte mindestens 90-mal und mehr.

35 Longseller in der TAB-Reihe sind etwa Bd. 18, 2006 erschienen, der nach neun Jahren im Jahr 2014 noch 7-mal, oder Bd. 28, 2008 erschienen, der nach sieben Jahren im Jahr 2014 noch 16-mal verkauft wurde.

5 ENTWICKLUNG DES BUCHVERKAUFS

(GZE) nicht weit auseinander. Die entsprechenden Medianwerte betragen 90 (GTU), 105 (TAB) und 130 (GZE) (Tab. 5.1).

TAB. 5.1 VERKAUFSAZAHLEN JE BUCHTITEL UND REIHE NACH VERKAUFSZEITRÄUMEN

	TAB			GTU			GZE			alle		
Verkäufe im ...	n	Mittelwert	Median	n	Mittelwert	Median	n	Mittelwert	Median	n	Mittelwert	Median
1. Jahr	33	75	62	14	49	37	12	48	46	59	63	52
1. - 3. Jahr	28	143	99	17	110	75	16	106	83	61	124	86
1. - 5. Jahr	29	128	111	14	140	92	17	138	110	60	134	108
1. - 10. Jahr	17	159	137	6	192	133	11	209	153	34	181	141
insgesamt	41	159	105	18	128	90	18	161	130	77	152	98

Es wurden nur die »echten« Verkäufe ohne »Pflichtabnahme« durch TAB oder ITAS berücksichtigt. Verkaufszahlen bis Ende 2014.

Das n entspricht Buchtitel. Die gesamte Anzahl der Buchtitel pro Reihe bis Ende 2014 findet man in der letzten Zeile. Die Abweichungen der n sind bedingt durch die unterschiedliche Verfügbarkeit von Jahresverkaufsdaten.

In der GTU-Reihe erschienen 2013 und der GZE-Reihe seit 2011 keine neuen Titel.

Quelle: Verkaufszahlen des Verlags, eigene Berechnungen

Es wurde schon darauf hingewiesen, dass die mittlere Gesamtverkaufszahl ein schlechter Vergleichsindikator ist, da in ihm die unterschiedliche Verkaufszeit, die ein Titel seit seinem Erscheinen zur Verfügung hat, nicht berücksichtigt wird. Es werden deshalb im Folgenden normierte Verkaufszeiten – im ersten Jahr, im ersten bis dritten Jahr, im ersten bis fünften Jahr und im ersten bis zehnten Jahr – betrachtet. Zur Veranschaulichung der Gruppenbildung in Tabelle 5.1 vergleiche auch die Abbildung 5.1.

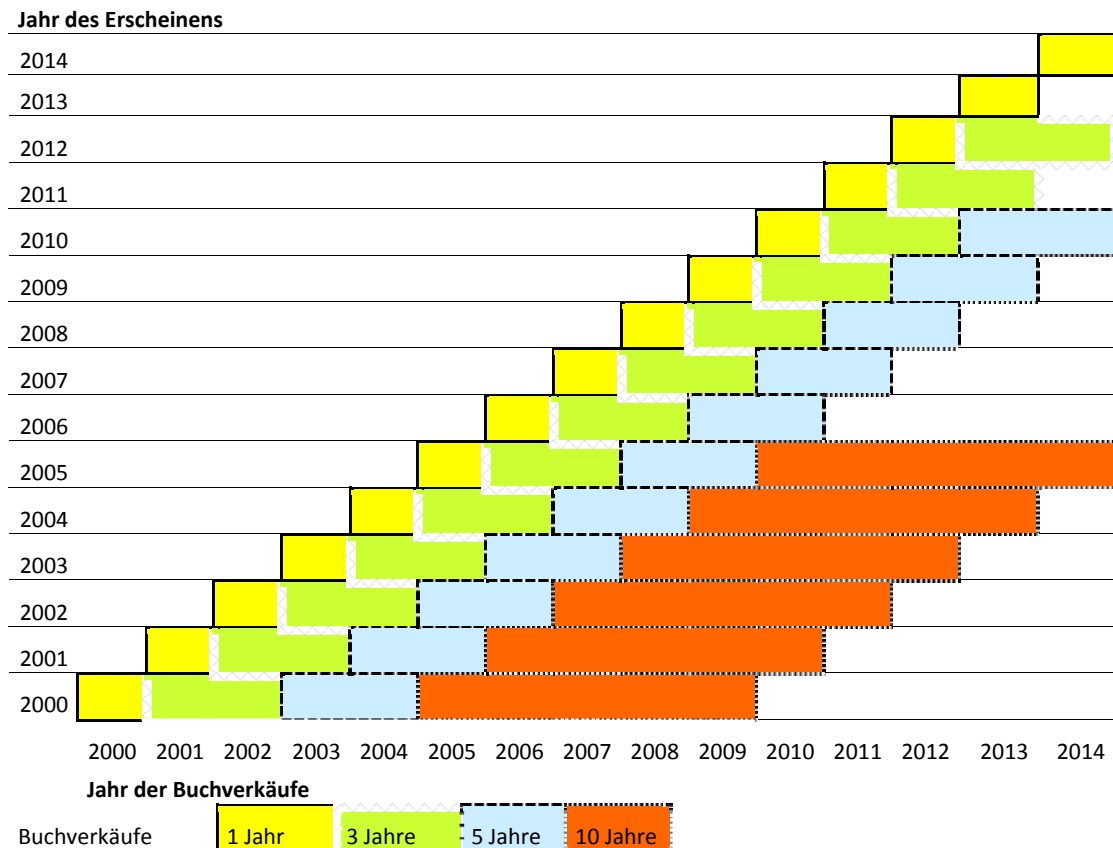
Man ersieht aus der graphischen Darstellung etwa, dass Angaben zum Verkauf zehn Jahre nach Erscheinen nur für Bücher bis zum Erscheinungsjahr 2005 verfügbar sein können, und Angaben zum Verkauf innerhalb der ersten drei Jahre nur bis zum Erscheinungsjahr 2012.

Der Mittelwert der Verkäufe im ersten bis dritten (Kalender-)Jahr nach Erscheinen über alle Reihen liegt bei 124 Exemplaren, der Median bei 86. Die TAB-Reihe führt die Dreijahresverkaufszahlen mit durchschnittlich 143 Exemplaren

5 ENTWICKLUNG DES BUCHVERKAUFS

(Median 99) an, gefolgt von den Titeln der GTU-Reihe mit 110 (Median 75) und der GZE-Reihe mit 106 (Median 83).

ABB. 5.1 SCHEMATISCHE DARSTELLUNG DER GRUPPENBILDUNG NACH JAHR DES ERSCHEINENS UND UNTERSCHIEDLICH LANGEN VERKAUFSPERIODEN



Quelle: eigene Darstellung

Bei den Verkäufen im ersten bis fünften Jahr schiebt sich die GTU-Reihe mit 140 verkauften Exemplaren an die Spitze (Median 92), gefolgt von der GZE-Reihe mit 138 verkauften Exemplaren (Median 110) und der TAB-Reihe mit 128 Exemplaren (Median 111).

Bei einer Betrachtung der Verkaufszahlen innerhalb von zehn Jahren erringt die GZE-Reihe mit 209 verkauften Exemplaren nun den Spitzenwert (Median 153). Es folgen mit 192 die GTU-Reihe (Median 133) und mit 159 verkauften Exemplaren die TAB-Reihe (Median 137). Der Mittelwert über alle Reihen liegt bei 181 Exemplaren (Median 141).

Die Titel der TAB-Reihe verkaufen sich in den ersten drei Jahren nach Erscheinen deutlich besser als die der beiden ITAS-Reihen. Ab dem fünften Verkaufs-

jahr, verkehren sich die Rangfolgen. Nun liegen die beiden ITAS-Reihen mit den Verkaufszahlen im 1.-5. und im 1.-10. Jahr vor denen der TAB-Reihe. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Datenverfügbarkeit für die Zehnjahresverkaufszahlen mit 17, 6 und 11 Titeln deutlich geringer ist als bei den Fünf- und Dreijahresverkaufszahlen. Einzelne Titel in der GTU- und GZE-Reihe, die »Longseller«-Qualitäten entwickelt hatten, schlugen deshalb relativ stark durch.³⁶

5.3.1 VERKÄUFE NACH DEM DRITTEN VERKAUFSJAHR UND DANACH

Die Annahme, dass in den ersten drei Verkaufsjahren die meisten Exemplare »abverkauft« werden, und danach kaum mehr Verkäufe getätigt werden, die teilweise dazu führt, dass Verlage bereits nach drei Jahren Bücher aus dem Programm nehmen und makulieren, gilt hier nicht.³⁷

TAB. 5.2 VERKÄUFE DREI UND ZEHN JAHRE NACH ERSCHEINEN

	TAB		GTU		GZE		alle	
Verkäufe im ... des Erscheinens	n	Mittelwert	n	Mittelwert	n	Mittelwert	n	Mittelwert
1. – 3. Jahr	11	116	6	138	9	140	26	129
1. – 10. Jahr	11	143	6	192	9	173	26	164
Verkäufe im 4. – 10. Jahr	11	27	6	54	9	33	26	35
Anteil Verkäufe im 4. – 10. Jahr an den Verkäufen im 1. – 3. Jahr	11	23%	6	39%	9	24%	26	27%

Es wurden nur Buchtitel einbezogen, zu denen sowohl 3-Jahres- als auch 10-Jahresverkaufszahlen vorliegen.

Quelle: Verkaufszahlen des Verlags, eigene Berechnungen

³⁶ Unter den sechs berücksichtigten Titeln der GTU-Reihe nimmt Armin Grunwalds Longseller TA-Einführung (1. Auflage) mit 531 Verkäufen binnen 10 Jahre eine Ausnahmestellung ein. Bei der GZE-Reihe erzielen überdurchschnittlich hohe Verkaufszahlen innerhalb von 10 Jahren der Bd. 1 mit 522, der Bd. 5 mit 391 und der Band 3 mit 384 verkauften Exemplaren.

³⁷ Die beteiligten Verlage im OAPEN-UK-Projekt schätzten, dass 70 bis 80 % der Verkäufe im ersten Jahr nach dem Erscheinen erfolgt, der Rest mit wenigen Ausnahmen im zweiten Verkaufsjahr (Collins/Milloy 2016b, S. 3). Diese mehr oder weniger aus Verlagskreisen häufig gehörte Einschätzung stimmt nicht mit den hier vorliegenden Verkaufszahlen überein.

In der TAB-Reihe werden von den Buchexemplaren, die im ersten bis dritten Jahr verkauft wurden, weitere 23 % im vierten bis zehnten Jahr verkauft.³⁸ In den beiden ITAS-Reihen sind diese »Longseller-Anteile« mit 39 % (GTU) und 24 % (GZE) noch höher. Wenn der Verlag also nicht alle Titel langfristig lieferbar hielte, würde über alle Reihen hinweg 27 % der in den ersten drei Jahren verkauften Exemplare nicht mehr zusätzlich verkauft (Tab. 5.2.).

5.3.2 BEDEUTUNG DER SPITZENTITEL

In allen drei Reihen findet man Titel, die nicht nur über viele Jahre hinweg verkauft werden, sondern auch deutlich nach oben – oder nach unten – von den durchschnittlichen Verkaufszahlen abweichen (Tab. 5.3).

TAB. 5.3 **TITEL MIT ÜBER- ODER UNTERDURCHSCHNITTLICHEN VERKAUFSZAHLEN**

Titel	Reihe, Band	Erschei- schei- nungs- jahr	Verkauf nach drei Jahren	Verkauf Ende 2014
Petermann et al.: Was bei einem Blackout geschieht	TAB Bd. 33	2011	1.039	1.333
Grunwald: Technikfolgenabschätzung – Eine Einführung	GTU Bd. 1	2002, 2010 (2. Aufl.)	298, 268 (2. Aufl.)	919 (beide Aufl.)
Kopfmüller et al.: Nachhaltige Entwicklung integrativ betrachtet	GZE Bd. 1	2001	-	600
Brand: Politik der Nachhaltigkeit	GZE Bd. 3	2002	328	391
Coenen/Grunwald: Nachhaltigkeitsprobleme in Deutschland	GZE Bd. 5	2003	352	391
Banse et al.: Zrównowazony rozwój – ponadnarodowo	GZE Bd. 16.2	2010	0	0

Quelle: Verkaufszahlen des Verlags, eigene Berechnungen

Wie nicht anders zu erwarten, gleichen sich bei Herausnahme der »Ausreißer«³⁹ die Differenzen zwischen den Mittelwerten und den Medianwerten an (Tab. 5.4).

³⁸ Es werden bei dieser Betrachtung nur solche Titel einbezogen, bei denen sowohl Dreijahres- als auch Zehnjahresverkaufszahlen vorliegen.

³⁹ Verlage lieben »Ausreißer« (nach oben). Sie hoffen immer darauf und rechnen in ihren Kalkulationen auch damit. Darum geht es hier nicht, sondern es geht um die Beeinflussung eines Mittelwerts in einer relativ kleinen Gruppe von Buchtiteln durch ein einziges Buch.

5 ENTWICKLUNG DES BUCHVERKAUFS

Eine weitere Homogenisierung der Verkaufszahlen ohne Berücksichtigung der Ausreißer ist zwischen den Reihen festzustellen. Betrachtet man die Dreijahresverkäufe dann liegt die TAB-Reihe vor den beiden anderen Reihen. Die TAB-Reihe ist im Rahmen dieses Experiments diejenige Reihe, deren Bücher seit 2010 zum freien Download angeboten werden. Auch wenn man also den Spitzenverkaufstitel in der TAB-Reihe unberücksichtigt lässt, bleiben – trotz freiem Download – die Verkaufszahlen der TAB-Reihe vergleichsweise stabil.

Doch die Analyse ist noch nicht ausreichend weit fortgeschritten, um in Bezug auf den Effekt des freien Downloads auf die Verkaufszahlen Schlussfolgerungen ziehen zu können.

TAB. 5.4 VERKAUFZAHLEN JE BUCHTITEL UND REIHE – MIT UND OHNE AUSREISSE

	TAB			GTU			GZE		
	n	Mittelwert	Median	n	Mittelwert	Median	n	Mittelwert	Median
1. - 3. Jahr									
mit »Ausreißer«	28	143	99	15	117	75	16	106	83
ohne »Ausreißer«	27	110	92	14	85	75	13	78	83
1. - 10. Jahr									
mit »Ausreißer«	Für »Ausreißer« liegen keine 10-Jahresverkaufszahlen vor			6	192	133	11	209	153
ohne »Ausreißer«	17	159	137	5	124	107	8	125	124

Anmerkungen wie Tab. 5.1. »Ausreißer-Titel« gemäß Tabelle 5.3. Die Anzahl der einbezogenen Titel hängt auch von den verfügbaren Daten für die jeweilige Verkaufsperiode ab.

Quelle: Verkaufszahlen des Verlags, eigene Berechnungen

5.3.3 VERKÄUFE UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DES ERSCHEINUNGSJAHR

Die bisherige Betrachtung hat nicht berücksichtigt, in welchem Jahr ein Buch erschienen ist. Trifft aber auf die drei Buchreihen zu, was allgemeiner Branchenkonsens zu sein scheint, dass nämlich generell die Zahl der verkauften wissenschaftlichen Bücher in den letzten Jahren zurückgegangen ist, dann ist die Chan-

ce für den Verkauf eines Titels, der bereits in den 1990er erschienen ist, höher als für einen Titel aus den 10er Jahren des 21. Jahrhunderts.

Die weit verbreitete These vom Rückgang der Verkäufe wissenschaftlicher Monographien liest sich typischerweise wie in dem folgenden Beispiel: »Everyone involved in the business of monograph publishing acknowledges that the traditional model has broken down as libraries have seen book budgets plunge and sales of the standard monograph have dropped from around 1,500 copies to under 400 copies.« (Mudditt 2015).⁴⁰

Zuverlässige und repräsentative Daten für Deutschland für diesen »Branchenkonsens« fehlen allerdings. Es sind keine Verlage bekannt, die ihre Verkaufszahlen veröffentlichen würden. Entsprechende anonymisierte Untersuchungen liegen auch nicht vor. Der Versuch, indirekt über die Bibliotheksstatistik – ein Großteil wissenschaftlicher Monographien wird an Bibliotheken verkauft – einen Beleg für den behaupteten Verkaufsrückgang zu finden, war nur teilweise erfolgreich. Die Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS) erfasst zwar ein enorm umfangreiches Datenspektrum,⁴¹ aber in Bezug auf die Beschaffung von Büchern werden nur die Ausgaben, nicht aber die Buchtitel oder Buchexemplare erfasst. Allerdings, die Ausgaben für Bücher und Dissertationen reduzierten sich zwischen 2007 und 2012 um 63 %, so Herb (2015, S.45 f.) auf Basis einer Auswertung der Bibliotheksstatistik.

Auch zum Anteil der Verkäufe von Wissenschaftsverlagen an Bibliotheken gibt es keine systematischen Untersuchungen. Speziell für die University of Chicago Press (UCP) haben Anderson/Blobaum (2014) eine entsprechende Analyse auf Basis von Daten des »Worldcat«⁴² (als Indikator für die Verkäufe an Bibliotheken) und der Verkaufszahlen des Verlags vorgenommen. Danach wurden 47 % der 2012 erschienenen Monographien an Bibliotheken verkauft.

Teilweise wurde den wissenschaftlichen Bibliotheken in den USA vorgeworfen, dass sie – im Zusammenhang mit der »serial crisis« der 1980er und 1990er Jahre – den Bezug wissenschaftlicher Monographien von Universitätsverlagen – die in den USA eine vergleichsweise größere Bedeutung haben als in Deutschland – deutlich eingeschränkt hätten. Jones/Courant (2014) gehen dieser Frage – ebenfalls basierend auf Auswertungen des »Worldcat« – nach. Nach ihren Analysen

40 Eine Vielfalt ähnlicher »Belegstellen« hat Herb (2015, S.44 ff.) zusammengestellt. Beispielfür diese Argumentation auch Oppmann (2016, S.33): »Die steigenden Preise für Zeitschriften-Abos belasten die Etats der Bibliotheken, denen dadurch die nötigen Mittel für die Anschaffung von Monographien und Lehrbüchern fehlen, was wiederum zu Lasten kleinerer Wissenschaftsverlage geht.«

41 Siehe zum Fragebogenprogramm sowie zu den Daten der Deutschen Bibliotheksstatistik <https://www.hbz-nrw.de/angebote/dbs/> (21.8.2015).

42 Der »Worldcat« umfasst 2 Milliarden Bestandsnachweise aus 10.000 Bibliotheken weltweit nach <https://www.worldcat.org/> (5.9.2016).

5 ENTWICKLUNG DES BUCHVERKAUFS

kann diese These nicht bestätigt werden. Auch sie stellen zunächst eine Zunahme der Titelproduktion pro Jahr bei den »university presses« fest. Der Bibliotheksbestand der untersuchten Titel hat zwar diese enormen Steigerungsraten nicht nachvollzogen, die Anzahl der Titel in den Bibliotheken ist allerdings bis 2000 kontinuierlich gestiegen und erst dann leicht gefallen.

Crossick schreibt in einer Studie zu wissenschaftlichen Monographien und Open Access über die Situation in Großbritannien (2015, S.21 ff.): »The belief in something called 'the crisis of the monograph' is often voiced but not greatly examined«. Crossick findet eher Hinweise und Belege dafür, dass die Zahl der Neuerscheinungen wissenschaftlicher Monographien in den letzten Jahren weiter zugenommen habe, das Leseverhalten von Wissenschaftlern keine Abkehr vom Buch zeige und die Budgets der wissenschaftlichen Bibliotheken für den Bucherwerb im Großen und Ganzen stabil seien. Allerdings sinke der Bucherwerbungs- etat der wissenschaftlichen Bibliotheken im Verhältnis zum Gesamtetat. Repräsentative Angaben zur Entwicklung der Buchverkäufe bei den wissenschaftlichen Verlagen konnte er, über Einzelfälle hinaus, auch nicht eruieren.

Trotz dieser Einwände gegen die weit verbreitete These vom Rückgang der Verkaufszahlen wissenschaftlicher Bücher, soll ihr anhand des vorliegenden Zahlenmaterials nachgegangen werden. Abbildung 5.2 zeigt die Gruppenbildung: Alle Titel wurden nach ihrem Erscheinungsjahr drei Gruppen zugeordnet für die 3-Jahresverkaufszahlen vorlagen.

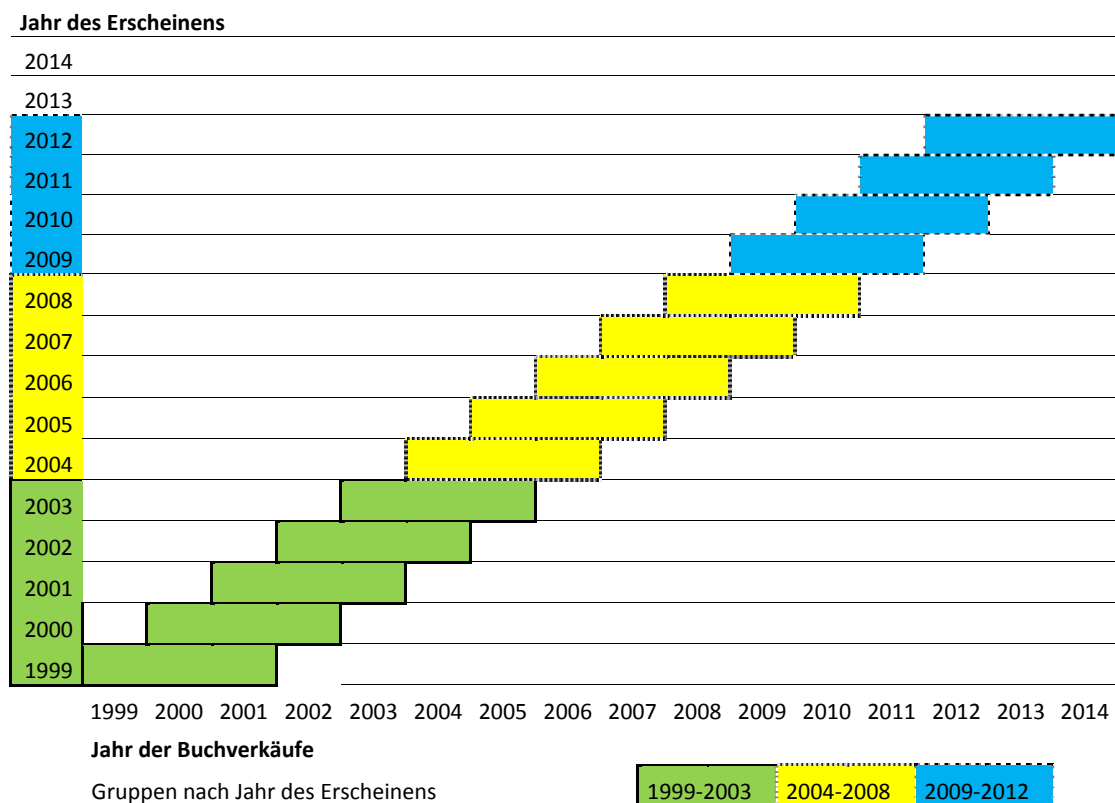
Die erste Gruppe enthält alle Bücher, die in den Jahren 1999 bis 2003 erschienen und von denen Verkaufszahlen für die ersten drei Jahre vorhanden sind. Das heißt für ein Buch, das 1999 erschienen ist, werden die Verkaufszahlen von 1999 bis 2001 berücksichtigt, für ein Buch das 2000 erschienen ist, die Verkaufszahlen 2000 bis 2002. Die zweite Gruppe enthält alle Bücher, die in den Jahren 2004 bis 2008 erschienen sind (und für die Dreijahresverkaufszahlen vorliegen). Die dritte Gruppe enthält alle Bücher, die in den Jahren 2009 bis 2012 erschienen sind. Bücher, die in den Jahren 2013 und 2014 erschienen sind, konnten nicht berücksichtigt werden, da für diese keine Dreijahresverkaufszahlen vorliegen können. Die Absicht hinter dieser Gruppenbildung ist, möglichst große Gruppen von Büchern zu bilden, um die Zufälligkeiten einzelner Jahre oder Titel auszugleichen. Außerdem wird die Länge des betrachteten Verkaufszeitraums – drei Jahre nach Erscheinen – konstant gehalten. Insbesondere soll mit dieser Gruppenbildung aber überprüft werden, ob die These vom »säkularen Trend« sinkender Verkaufsauflagen bei wissenschaftlichen Monographien auch für die hier betrachteten Buchreihen stimmt.

Es konnten insgesamt 61 Bücher berücksichtigt werden, von denen Dreijahresverkaufszahlen vorlagen (Tab. 5.5). Es zeigte sich zunächst, dass die Bücher mit Erscheinungsjahr 1999 bis 2003 innerhalb der ersten drei Jahre nach Erscheinen

5 ENTWICKLUNG DES BUCHVERKAUFS

den höchsten Wert mit 157 Exemplaren (Mittelwert) erreichten. Im folgenden Erscheinungszyklus von fünf Jahren (2004-2008) gingen die Dreijahresverkäufe auf durchschnittlich 93 Exemplare zurück, um dann allerdings im letzten Vierjahreszeitraum (2009-2012) wieder auf nun 139 Exemplare anzusteigen. Die Werte aus dem Zeitraum 1999 bis 2003 werden allerdings nicht wieder erreicht. Der Anstieg gegenüber dem vorherigen Fünfjahreszeitraum beruht allerdings nur auf dem Verkaufserfolg eines Titels (Petermann et al.: Blackout). Nimmt man diesen Ausreißer aus der Betrachtung, so zeigt sich der erwartete Trend der Buchverkäufe von 157, über 93 auf 79 Exemplare. Die Betrachtung des Median bestätigt ebenfalls, beginnend mit 128 verkauften Titel in der ersten Periode, 78 in der zweiten und 66 in der dritten Periode, den postulierten Trend.

ABB. 5.2 SCHEMATISCHE DARSTELLUNG DER GRUPPENBILDUNG NACH JAHR DES ERSCHEINENS UND DREIJAHRESVERKAUFSZEITRAUM



Quelle: Eigene Darstellung

Im Folgenden wird die Entwicklung der Verkaufszahlen unter Berücksichtigung des Erscheinungszeitraums für die drei Reihen getrennt betrachtet (Tab. 5.6-5.8).

Bei der TAB-Reihe bestätigt sich der Trend der über die Jahre abnehmenden Verkaufszahlen: Der Medianwert sank über die Dreijahreszeiträume von 108,

5 ENTWICKLUNG DES BUCHVERKAUFS

auf 101 bis 76. Der Mittelwert sank von 124 auf 111 verkaufte Exemplare um dann allerdings auf 240 anzusteigen. Eliminiert man den Effekt des Ausreißertitels »Blackout« stellt sich der erwartete Trend mit einem Wert von 80 Verkaufsexemplaren wieder ein (Tab. 5.6).

TAB. 5.5 VERKAUFSZAHLEN DER BUCHTITEL ÜBER ALLE REIHEN IM 1.-3. JAHR NACH ERSCHEINEN UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DES JAHR DES ERSCHEINENS

Jahr des Erscheinens	n	Mittelwert	Median
1999-2003 (5 Jahre)	18	157	128
2004-2008 (5 Jahre)	27	93	78
2009-2012 (4 Jahre)	16	139	66
2009-2012 (ohne Blackout-Buch)	15	79	66
gesamter Zeitraum 1999-2012	61	124	86

Bei den Titeln aus dem Jahr 2009 bis 2012 schlägt als Ausreißer der außerordentliche Verkaufserfolg des »Blackout-Buchs« in der TAB-Reihe durch. Es wird deshalb auch eine Berechnung ohne dieses Buch vorgenommen.

Quelle: Verkaufszahlen des Verlags, eigene Berechnungen

TAB. 5.6 VERKAUFSZAHLEN DER BUCHTITEL DER TAB-REIHE IM 1.-3. JAHR NACH ERSCHEINEN UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DES JAHR DES ERSCHEINENS

Jahr des Erscheinens	n	Mittelwert	Median
1999-2003	10	124	108
2004-2008	12	111	101
2009-2012	6	240	76
2009-2012 (ohne »Blackout-Buch«)	5	80	71
<i>1999-2012</i>	<i>28</i>	<i>143</i>	<i>99</i>
<i>1999-2012 (ohne »Blackout-Buch«)</i>	<i>27</i>	<i>110</i>	<i>92</i>

Bei der Gruppenbildung wurde versucht, sowohl die Anzahl der Jahre als auch die Anzahl der erfassten Titel möglichst gleichmäßig auf die Gruppen zu verteilen. Im Jahr 2012 erschien kein Titel in der TAB-Reihe.

Quelle: Verkaufszahlen des Verlags, eigene Berechnungen

Bei der GTU-Reihe sind zwar alle mittleren Verkaufswerte der ersten Periode (2002-2005) höher als die Verkaufswerte der Periode zwei (2006-2009) und drei

(2010-2012). Nimmt man allerdings die Ausreißertitel heraus, so stellt sich die erwartete kontinuierliche Abnahme von 108, 80, 74 verkauften Exemplaren (Mittelwert) ein. Ein kontinuierlicher Rückgang zeigt sich auch, wenn man den Median betrachtet (Tab. 5.7).

TAB. 5.7 VERKAUFZAHLEN DER BUCHTITEL DER GTU-REIHE IM 1.-3. JAHR NACH ERSCHEINEN UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DES JAHR DES ERSCHEINENS

Jahr des Erscheinens	n	Mittelwert	Median
2002-2005	6	138	112
2002-2005 (ohne Grunwalds Einführung in die TA, 1. Auflage)	5	106	76
2006-2009	6	80	65
2010-2012	5	113	66
2010-2012 (ohne Grunwalds Einführung in die TA, 2. Auflage)	4	74	63
<i>2002-2012</i>	<i>17</i>	<i>110</i>	<i>75</i>
2002-2012 (ohne Grunwalds Einführung in die TA)	15	87	75

Bei der Gruppenbildung wurde versucht, sowohl die Anzahl der Jahre als auch die Anzahl der erfassten Titel möglichst gleichmäßig auf die Gruppen zu verteilen.

Quelle: Verkaufszahlen des Verlags, eigene Berechnungen

In der GZE-Reihe ist das Ergebnis wie erwartet. Für alle Indikatoren (Mittelwert, Median) und bei Berücksichtigung aller Buchtitel oder auch nur derjenigen ohne »Ausreißer« stellt sich ein Rückgang der Verkaufszahlen über alle Dreijahreszeiträume her (Tab. 5.8).

Insbesondere für die GZE-Reihe ist ein kontinuierlicher Rückgang der Verkaufszahlen in den ersten drei Jahren festzustellen. Bei der GTU-Reihe ist der Trend eher undeutlich. Beide ITAS-Reihen liegen für den jeweils betrachteten Zeitraum mit Verkaufszahlen für die ersten drei Jahre deutlich unter den Verkaufszahlen der TAB-Reihe. In der TAB-Reihe selbst nehmen die Verkaufszahlen, insbesondere bei Ausschluss des Sondereffekts des »Blackout-Buches«, über die Jahre ab.

Eine Interpretation dieses Ergebnisses ist allerdings nicht ganz einfach, denn der Rückgang der Verkaufszahlen in der TAB-Reihe könnte ja dem Trend geschuldet sein, vielleicht aber auch dem freien PDF-Angebot. Allerdings umfasst der Erscheinungszeitraum 2009 bis 2012 sowohl Jahre, in denen es das Downloadangebot schon gab (ab 2010), als auch Jahre, in denen es noch nicht gab. Im Folgenden soll aus diesem Grund beim Jahr 2010 ein Schnitt gemacht werden.

5 ENTWICKLUNG DES BUCHVERKAUFS

TAB. 5.8 VERKAUFSZAHLEN DER BUCHTITEL DER GZE-REIHE IM 1.-3. JAHR NACH ERSCHEINEN UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DES JAHRS DES ERSCHEINENS

Jahr des Erscheinens	n	Mittelwert	Median
2002-2004	5	197	132
2002-2004 (ohne Ausreißer Bd. 1 und 3)	3	101	102
2005-2007	6	78	78
2008-2012	5	49	42
2008-2012 (ohne Ausreißer Bd. 16.2)	4	61	63
<i>2002-2012</i>	<i>16</i>	<i>106</i>	<i>83</i>
<i>2002-2012 (ohne Ausreißer)</i>	<i>13</i>	<i>78</i>	<i>83</i>

Bei der Gruppenbildung wurde versucht, sowohl die Anzahl der Jahre als auch die Anzahl der erfassten Titel möglichst gleichmäßig auf die Gruppen zu verteilen. Der letzte Buchtitel dieser Reihe ist 2011 erschienen

Quelle: Verkaufszahlen des Verlags, eigene Berechnungen

TAB. 5.9 VERKAUFSZAHLEN DER TAB-REIHE IM 1.-3. JAHR NACH ERSCHEINEN VOR UND NACH DER FREIGABE FÜR DEN FREIEN DOWNLOAD

Jahr des Erscheinens	n	Mittelwert	Median
1999-2007 (kein freier Download)	17	115	106
2005-2007 (kein freier Download)	6	115	105
2010-2012 (mit freiem Download)	5	274	80
2010-2012 (ohne Blackout-Buch)	4	83	73

Die Gruppe der Titel mit den Erscheinungsjahren 2010-2012 enthält alle Titel der TAB-Reihe, für die Dreijahresverkaufszahlen vorliegen und für die in diesem Dreijahreszeitraum parallel ein freier PDF-Download angeboten wurde – jeweils nach einer Karenzzeit von 6 Monaten bzw. 9 Monaten beim »Blackout-Buch«. Die Gruppe der Titel mit den Erscheinungsjahren 2005-2007 bzw. 1999-2007 enthält diejenigen Titel, deren Dreijahresverkauf noch nicht durch den freien Download tangiert wurde. Im Jahr 2005 und 2012 sind allerdings keine Titel in der Reihe erschienen.

Quelle: Verkaufszahlen des Verlags, eigene Berechnungen

5.3.4 VERKÄUFE VOR UND NACH EINFÜHRUNG DES FREIEN DOWNLOADS

Tabelle 5.9 zeigt für die TAB-Reihe die Verkaufszahlen derjenigen Buchtitel, die 2010-2012 erschienen sind und für die Dreijahresverkaufszahlen verfügbar sind, und die Dreijahresverkaufszahlen für Titel mit Erscheinungsjahr 2005 bis 2007 bzw. 1999 bis 2007. Die Publikationsjahrgänge bis 2007 waren in Bezug auf den Dreijahresverkaufszeitraum noch nicht durch den freien Download tangiert, während für die Publikationsjahrgänge 2010 bis 2012 der freie Download möglich war.

Die Tabelle zeigt für die Medianwerte einen deutlichen Rückgang der Verkaufszahlen vor 2010 und nach 2010 (106 bzw. 105 vs. 80 bzw. 73). Die durchschnittlichen Verkäufe (Mittelwerte) steigen dagegen deutlich an, bezieht man das Blackout-Buch mit ein (115 vs. 274), und nehmen deutlich von 115 auf 83 Exemplare ab, wenn man den Ausreißereffekt eliminiert. Ob dies am freien Download oder am allgemeinen Trend des Rückgangs der Buchverkäufe oder an beidem liegt, lässt sich daraus nicht schließen. Und ob so außerordentlich viele Exemplare vom »Blackout-Buch« verkauft wurden, weil es auch zum Download zur Verfügung stand oder der Verkaufserfolg ganz unabhängig von den Downloadmöglichkeiten zu sehen ist, muss ebenfalls offen bleiben.⁴³

5.4 VERTRIEB VON E-BOOKS DER GTU-REIHE

Seit 2009 werden die Titel der GTU-Reihe⁴⁴ auch als kostenpflichtiges E-Book angeboten. Man konnte diese E-Books direkt über Libreka beziehen. Seit dem Verkauf von Libreka erfolgt der E-Book-Kauf über Buchhandel.de, der seit 1997 bestehenden Online-Plattform des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels.

Auch der Verlag verlinkt für die Bestellung seiner E-Books auf Libreka, mittlerweile mit Weiterleitung auf Buchhandel.de. Eine entsprechende Verlinkung wurde auch auf dem ITAS-Web-Server vorgenommen. Die E-Books der GTU-Reihe können aber auch über einige andere Online-Verkaufsplattformen, etwa Lehmanns.de, gefunden und gekauft werden.

Die sigma-Bücher aus den drei Reihen sind zwar (teilweise) auch bei Google Books verfügbar und durchsuchbar, können aber nicht als E-Books (soweit vorhanden) über Google Play gekauft werden. Auch beim Marktführer Amazon,

⁴³ Zu berücksichtigen ist, dass für das Blackout-Buch auf Wunsch des Verlegers die Karenzzeit von 6 Monate auf 9 Monate verlängert wurde. Es erschien im Juli 2011 und erreichte in diesem ersten Jahr eine Verkaufsauflage von 291 (2012 376, 2013 472, 2014 294).

⁴⁴ Alle Bände mit Ausnahme der Bände 2-4.

der E-Books nur für sein Kindle-Format anbietet, sind die E-Books der edition sigma nicht gelistet. Die GTU-E-Books sind auch nicht über die E-Book-Verkaufs-und Großhandelsplattform Ciando.de zu beziehen.

Das verfügbare PDF hat keinen Kopierschutz, aber eine nicht löschbare Herkunftskennzeichnung (»Wasserzeichen«).

In den fünf Jahren von 2009 bis 2014 wurden insgesamt 16 Exemplare aus der GTU-Reihe als E-Book verkauft (zusätzlich zu den oben aufgeführten Verkäufen der gedruckten Bücher). Diese 16 Exemplare verteilen sich auf fünf Titel, wovon Grunwalds Einführung in die Technikfolgenabschätzung mit 11 verkauften E-Books auch beim E-Book-Vertrieb führend ist.⁴⁵

5.5 ZWISCHENFAZIT

Die verfügbaren Vertriebszahlen geben keine befriedigende Antwort auf die gestellte Frage, ob das Angebot eines freien PDF-Downloads dem Verkauf der gedruckten Bücher schadet, darauf keinen Einfluss hat oder sogar nützt. Das liegt an der unterschiedlichen Entwicklung der Buchreihen, die einen Vergleich erschweren, an der relativ kleinen Zahl an Buchtiteln, für die Verkaufszahlen zu vergleichbaren Verkaufszeiträumen zur Verfügung stehen, an einzelnen Ausreißern mit relativ hohen oder geringen Verkaufszahlen, die die Mittelwertbetrachtung stark »verfälschen« können, generell an der Vielzahl der Faktoren, die den Verkauf eines Buches beeinflussen.

Was lässt sich trotzdem festhalten?

- › Die absoluten Verkaufszahlen sind im Mittel über alle Titel und Reihen bescheiden. Ob eine Verkaufsauflage von 150 Exemplaren den Aufwand der Buchproduktion lohnt, kann nur mit der Reputation, der Größe des Adressatenkreises, der langfristigen Verfügbarkeit in Bibliotheken oder anderen Kriterien begründet werden, nicht aber aus der absoluten Höhe der Verkaufszahlen selbst.
- › Die Unterschiede der Verkaufszahlen sind zwischen den Reihen relativ gering. Die Unterschiede der Verkaufszahlen zwischen den einzelnen Buchtiteln sind dagegen groß. Sie lassen sich aber kaum im Vorhinein prognostizieren.
- › Man findet immer wieder »Longseller«, das heißt Bücher, die sich über viele Jahre verkaufen. Würde der Verlag die Bücher etwa nur drei Jahre lieferbar halten, könnte diese bedeutende zusätzliche Nachfrage nicht befriedigt werden.

⁴⁵ Aus Bibliotheks- und Leserperspektive trägt Lemke (2014) Untersuchungen zusammen, nach denen E-Books im Vergleich zu gedruckten Büchern momentan noch die »zweite Wahl« seien.

5 ENTWICKLUNG DES BUCHVERKAUFS

- › Im Großen und Ganzen kann man feststellen, dass die Verkaufszahlen über die Jahre abnehmen. Da dies sowohl für die TAB-Reihe als auch für die GTU- und GZE-Reihe gilt, kann dies nicht (allein) mit dem freien Download erklärt werden.
- › Der freie Download der Bücher aus der TAB-Reihe seit 2010 hat zu keinem erkennbaren Einbruch der Verkaufszahlen geführt. Eine genaue Quantifizierung unterschiedlicher Einflüsse auf die Verkaufszahlen seit 2010 ist aber mit den verfügbaren Daten und Methoden nicht möglich.
- › Schließlich ist das Angebot kostenpflichtiger E-Books bei der GTU-Reihe für den Gesamtvertrieb momentan noch fast unerheblich. Auffallend ist aber auch hier, dass häufig verkaufte gedruckte Bücher auch als E-Book relativ gut verkauft werden.

6 DOWNLOADS DER BÜCHER AUS DER TAB-REIHE

Die grundlegende Innovation des Vertriebsexperiments war, dass die Titel der TAB-Reihe nach einer Karenzzeit von sechs Monaten zum freien Download als PDF angeboten wurden (Abb. 6.1). Dies ist die einfachste Form der Zugänglichmachung eines PDFs im Internet. State of the Art wäre die Aufnahme der TAB-Titel in ein professionell gepflegtes OA-Repository mit normierten Metadaten und Schnittstellen, die z.B. das Auffinden der Buchtitel in Google Scholar oder der Wissenschaftsdatenbank BASE⁴⁶ erleichtern würde.

ABB. 6.1 BEISPIEL FÜR EINEN TITEL AUS DER TAB-REIHE AUF DEM TAB-SERVER MIT VOLLTEXTLINK, BESTELLMÖGLICHKEITEN UND METADATEN

Ulrich Riehm • Knud Böhle • Ralf Lindner

Elektronische Petitionssysteme
Analysen zur Modernisierung des parlamentarischen Petitionswesens in Deutschland und Europa

Titelinformationen des Verlags

Das vom Deutschen Bundestag 2005 eingeführte E-Petitionssystem, das u.a. die Veröffentlichung sowie die Mitzeichnung und Diskussion von Petitionen ermöglicht, war Gegenstand umfangreicher empirischer Untersuchungen. Die Darstellung ihrer Ergebnisse in diesem Buch erlaubt ein differenziertes Bild der Stärken und Schwächen des derzeitigen Systems. Einerseits sind das Nutzungsinteresse und die Nutzungszahlen hoch sowie die Medienresonanz beträchtlich. Andererseits wird die Unzufriedenheit mit niedrigen Zulassungsquoten für Öffentliche Petitionen deutlich artikuliert, um nur eines der Probleme des bestehenden Systems zu nennen. Die Sicht auf das deutsche Petitionswesen wird ergänzt um eine Länderstudie zum Petitionswesen in Großbritannien. Das schottische E-Petitionssystem nahm früh eine Pionierrolle weltweit ein, während auf der nationalen Ebene Großbritanniens das Petitionswesen auf der parlamentarischen Ebene eher schwach ausgeprägt ist, wohingegen die Exekutive sich mit interessanten Petitionsplattformen profilieren konnte. Abgerundet wird der Band durch eine bisher nicht verfügbare Übersicht über die Petitionsverfahren bei den nationalen Parlamenten sowie den nationalen Ombudsstellen in Europa.

Cover



Weitere Informationen

- > [Volltext \[1,75 MB\]](#)
- > basiert auf TAB-Arbeitsbericht Nr. 146
- > »Elektronische Petitionen und Modernisierung des Petitionswesens in Europa« (Zusammenfassung) »
- > [Informationen zur Untersuchung](#) »
- > [Englische Übersetzung verfügbar.](#) »

Bestell- und Suchmöglichkeiten

Verlag:

- [Edition Sigma](#)

Online-Volltexte:

- [Libreka](#)
- [Google Buchsuche](#)

Such- und Leihmöglichkeiten:

- [DNB](#)
- [KVK](#)
- [SWB](#)
- [WorldCat](#)

Kaufmöglichkeiten:

- [Amazon.de](#)
- [Buchhandel.de](#)
- [eBook.de](#)

Die oben angeführten Adressen stellen nur eine Auswahl dar. Das TAB gibt diesbezüglich keine Empfehlungen und verfolgt damit keine finanziellen Interessen.

Bibliografische Angaben

Titel	Elektronische Petitionssysteme
Untertitel	Analysen zur Modernisierung des parlamentarischen Petitionswesens in Deutschland und Europa
Verfasser	Ulrich Riehm • Knud Böhle • Ralf Lindner
Reihe	Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung, Bd. 35
Verlag	Edition Sigma, Berlin
Erscheinungsjahr	2013
Umfang	282 S.
ISBN	9783836081351
Preis	24,90 €

[BibTeX](#) • [RIS](#)

Quelle: <http://www.tab-beim-bundestag.de/de/publikationen/buecher/riehm-et-al-2013-146.html>, 1.8.2014

Es interessiert im Folgenden im Wesentlichen zweierlei:

1. Was trägt das freie PDF-Angebot zur Verbreitung der Bücher bei?
2. Gibt es einen Zusammenhang zwischen PDF-Downloads und verkauften Exemplaren der gedruckten Bücher?

⁴⁶ Bielefeld Academic Search Engine, <http://www.base-search.net/>.

6.1 DATENGRUNDLAGE UND LOGFILEAUSWERTUNG

In Serverlogfiles werden die Dateiabrufe auf einem Webserver protokolliert. Sie enthalten üblicherweise das Zugriffsdatum, die Nutzer-IP-Adresse, den Pfad und den Namen der aufgerufenen Datei sowie weitere Merkmale des Zugriffs. Im Folgenden ein Beispiel aus einem Logfile für einen Dateizugriff auf grue08a.pdf am 1.1.2012 um 0:58.37.

```
2012-01-01 00:58:37 141.52.x.x GET /deu/Lit/2008/grue08a.pdf - 80-65.52.109.199
Mozilla/5.0+(compatible;+bingbot/2.0;++http://www.bing.com/bingbot.htm) - 200
3956220 262
```

Die sehr umfangreichen Datensätzen – das Logfile für den TAB-Server im Zeitraum Juli 2011 bis Dezember 2012 umfasste 11,5 Mio. Einträge – wurden durch Shell-Skripte ausgewertet.⁴⁷ Bei der Auswertung sowie der Ergebnisdarstellung wurden weitgehend die Vorgaben des COUNTER-Standards (Counting Online Usage of Networked Electronic Resources) berücksichtigt. »COUNTER has been developed to provide a set of international, extendible Codes of Practice that allow the usage of online information products and services to be measured in a credible, consistent and compatible way using vendor-generated data« (COUNTER 2006, S. 1). Im vorliegenden Zusammenhang ist der »COUNTER Code of Practice for Books and Reference Works: Release 1 March 2006« berücksichtigt worden (COUNTER 2006).

Es sollte nicht jeder beliebige PDF-Download gezählt werden, sondern nur solche von »Unique Visitors«. Damit soll ausgeschlossen werden, dass unbeabsichtigte Mehrfachklicks einer Person auf einen PDF-Link mehrfach gezählt werden. COUNTER sieht eine »Multiklickzeitspanne« von 30 Sekunden vor. Davon wurde allerdings abgewichen und mehrere Downloads einer Person (genauer: einer IP-Adresse) innerhalb eines Monats nur einfach gezählt. Solche aggregierten Zählungen sind nicht unüblich. So zählt der Auswertungsdienst LogEc des wirtschaftswissenschaftlichen Repositoriums RePEc⁴⁸ PDF-Downloads für identische IP-Adressen *immer nur einfach*, egal in welchem Zeitraum ein zweiter, dritter oder weiterer Abruf erfolgt.⁴⁹

47 Bettina Bauer hat die Auswertung der Logfiles während ihrer Zeit am ITAS durchgeführt. Für Details der Logfileauswertung Bauer (2013).

48 Research Papers in Economics, <http://repec.org/> und <http://logec.repec.org/>.

49 »Double counting occurs when a person views an abstract page more than once or, perhaps being impatient, clicks on a download link. In each case it would be misleading to count this as more than one abstract view or file download. To avoid this double counting we keep track of the originating IP-number of each access and count only one access to a specific resource for each IP-number« (<http://logec.repec.org/about.htm>, 6.5.2016).

Eine sorgfältige (Roh-)Dateninspektion und differenzierte Auswertungsroutinen sollen nicht darüber hinwegtäuschen, dass Logfileanalysen ein schwieriges Geschäft sind, die im besten Fall Größenordnungen von Dateiabrufen erkennen lassen, aber keine exakten Zahlen produzieren.⁵⁰ Zu viele Parameter beeinflussen die Logfileeinträge: IP-Adressen sind nicht immer vollständig, sondern teilweise oder ganz anonymisiert, IP-Adressen können für dieselbe Person täglich wechseln, mehrere Personen können sich eine IP-Adresse teilen, das Herausfiltern von Suchmaschinenzugriffen ist nur annäherungsweise möglich, Zugriffe über Proxies oder VPN können die Ergebnisse weiter verfälschen.

Grundlegend ist aber, dass Logfiles keine Daten über abrufende Personen speichern, sondern nur über IP-Adressen, die als ein Indikator für Personen annäherungsweise aufgefasst werden können. Und: Dateiabrufe (Downloads) sind Dateiabrufe. Mehr kann aus den Daten nicht herausgelesen werden. Ob diese Dateien zufällig oder absichtlich abgerufen wurden, ob sie gleich gelöscht, grob inspiziert oder intensiv durchgearbeitet wurden, dazu erfährt man aus der Logfileanalyse nichts (vgl. hierzu auch Kap. 7). Es kann auch keine Aussage darüber gemacht werden, wie oft heruntergeladene Buchdateien weiterverbreitet wurden. Es ist durchaus plausibel anzunehmen, dass eine solche Distribution von Buchdateikopien über E-Mail oder andere Kanäle immer wieder vorkommt und der eine Download nur der Ausgangspunkt für eine weitere Verbreitung des betreffenden Buchtitels darstellt.

6.2 DOWNLOADS

Tabelle 6.1 zeigt die Anzahl der PDF-Abrufe (»Unique Download-IP« pro Monat) aller verfügbaren Titel der TAB-Reihe für den Zeitraum Juli 2011 bis Ende 2012. Es lagen Daten sowohl für den TAB-Server als auch für den ITAS-Server vor. Außerdem wird in der Spalte »Erstzugriff« vermerkt, in welchem Monat der erste Zugriff auf das jeweilige PDF in den verfügbaren Logfiles (die teilweise weiter zurückreichen als Juli 2011) nachgewiesen wurde. Bei den Titeln, die erst 2011 oder 2012 erschienen sind, wird ersichtlich, dass diese nicht für den ganzen Anderthalbjahreszeitraum als PDF angeboten wurden.

Für die Downloads der TAB-Bücher ist der TAB-Webserver die erste Adresse. Nur 17% aller Downloads erfolgten vom ITAS-Server. Die Reihenfolge der Titel nach der Anzahl der Downloads unterscheidet sich leicht zwischen dem TAB- und dem ITAS-Server. Das könnte man so interpretieren, dass jede Webumgebung eine besondere Benutzergruppe erreicht. Würde man die PDF-Buchfiles über weitere Plattformen, etwa Open Access-Repositorien, anbieten, würde das die Nutzerbasis zusätzlich verbreitern.

⁵⁰ »Producing meaningful statistics for accesses to web servers is a difficult task, ...« (<http://logec.repec.org/about.htm>, 1.8.2014).

6 DOWNLOADS DER BÜCHER AUS DER TAB-REIHE

TAB. 6.1 UNIQUE DOWNLOAD-IPS PRO MONAT AUF TITEL DER TAB-REIHE 2011/2012

Bd. -Nr.	Titel	Erst- zugriff	vom TAB- Server	vom ITAS- Server	im 2. Hj 2011	im Jahr 2012	ge- samt
14	E-Commerce in Deutschland 2003	3/2010	2.297	386	557	2.126	2.683
33	Was bei einem Blackout geschieht 2011	5/2012	2.519	22	0	2.541	2.541
7	Folgen des Tourismus Bd. 2 1999	3/2010	902	312	256	958	1.214
30	Technologien im Kontext v. Behinderung 2010	11/2010	362	64	161	265	426
31	Ubiquitäres Computing 2010	5/2011	367	7	112	262	374
5	Folgen des Tourismus 1998	3/2010	302	45	125	222	347
21	Bedürfnisse als Innovationsmotor 2007	3/2010	156	176	115	217	332
29	Bürgerbeteiligung durch E-Petitionen 2009	10/2010	222	105	105	222	327
19	Zukunftstrends im Tourismus 2006	3/2010	267	16	103	180	283
12	Kultur- Medien- Märkte 2002	3/2010	200	81	74	207	281
18	Netzöffentlichkeit und digitale Demokratie 2006	3/2010	205	39	92	152	244
24	Einsichten und Eingriffe in das Gehirn 2008	3/2010	209	26	93	142	235
27	Arbeiten in der Zukunft 2008	3/2010	152	76	68	160	228
26	Entwicklung durch Vernetzung 2008	3/2010	193	21	50	164	214
34	Der pharmakologisch verbesserte Mensch 2011	9/2012	81	127	0	208	208
28	Gendoping 2008	3/2010	170	31	51	150	201
25	Treibhausgas – ab in die Versenkung? 2008	3/2010	156	35	66	125	191
20	Sparsame und schonende Flächennutzung 2007	3/2010	100	83	59	124	183
16	Aufrüstung im All 2003	3/2010	124	52	46	130	176
15	Risiko Mobilfunk 2003	3/2010	138	24	61	101	162
32	Fortpflanzungsmedizin 2011	2/2012	149	11	0	160	160
17	Begrenzte Auswahl? 2004	4/2010	109	32	33	108	141
22	Akademische Spin-offs 2007	3/2010	97	42	40	99	139
23	Biobanken als Ressource der Humanmedizin 2007	3/2010	110	25	35	100	135
13	Tourismus in Großschutzgebieten 2003	3/2010	103	26	56	73	129
3	Präv. Rüstungskontrolle bei Neuen Technol. 1997	3/2010	80	38	48	70	118
6	Biologische Vielfalt in Gefahr? 1998	3/2010	69	40	42	67	109
2	Biotechnologie für die »Dritte Welt« 1996	3/2010	64	33	31	66	97
9	Das maßgeschneiderte Tier 2001	5/2010	65	28	30	63	93
11	Bioenergieträger 2002	3/2010	54	31	34	51	85
8	Gesundheitsförderung statt Risikoprävention? 2000	3/2010	48	36	31	53	84
10	Das genetische Orakel 2001	3/2010	58	19	21	56	77
4	Präsentation von Wissenschaft ... 1997	3/2010	61	10	25	46	71
1	Integrierte Umwelttechnik 1996	4/2010	40	15	29	26	55
Summen			10.229	2.114	2.649	9.694	12.343

Quelle: Logfiles des TAB- und ITAS-Servers, eigene Auswertung

Vergleicht man die Zugriffe im zweiten Halbjahr 2011 und im Jahr 2012, dann stellt man einen Zuwachs im Jahr 2012 fest. Bei einer Gleichverteilung der Downloads in der betrachteten Zeit wären 33 % aller Downloads im zweiten Halbjahr 2011 zu erwarten gewesen, tatsächlich waren es nur 22 %.

Schaut man auf die Abrufe der einzelnen Buchtitel, so ergibt sich eine große Spannbreite. Zwischen dem Titel mit den wenigsten Abrufen (55) und dem Titel mit den meisten Abrufen (2.683) liegt ein Faktor von 49. Der Mittelwert der Abrufe über alle Titel liegt bei 363, der Median bei 187.

Zieht man einen ersten Vergleich mit den Verkaufszahlen, so zeigt sich, dass im Schnitt über alle Titel der TAB-Reihe im betrachteten Anderthalbjahreszeitraum mehr als doppelt so viele Downloads getätigt als innerhalb eines 10-Jahreszeitraums verkauft wurden (363 vs. 159). Die Sichtbarkeit und Erreichbarkeit der Buchtitel wird durch die Möglichkeit des freien Downloads beträchtlich erhöht.

Deutlicher wird die unterschiedliche Reichweite zwischen dem Verkauf gedruckter Bücher und dem freien Download des jeweiligen PDFs, wenn man sich die Zahlen für das Jahr 2012 anschaut. In diesem Jahr wurden von 34 lieferbaren Büchern insgesamt 527 Exemplare verkauft, der Mittelwert pro Buchtitel lag bei 15,5, der Median bei einem verkauften Buch. Im gleichen Jahr gab es 9.694 Downloads der 34 verfügbaren TAB-Bücher. Das sind 18-mal mehr Downloads als Bücher verkauft wurden. Der Mittelwert der Downloads pro Buchtitel lag bei 285, der Median bei 136.

Dass dabei einzelne Titel besonders hohe Werte erreichen (die nur teilweise eine plausible Erklärung finden), entspricht der »schiefen« Verteilung der Verkaufszahlen. »Lawineneffekte« sind im Internet leichter herzustellen und zu erwarten als im stationären Verkaufsgeschäft. Die Erwähnung von Büchern in weit verbreiteten E-Mail-Listen oder sozialen Netzwerken kann bekanntlich zu explosionsartigen Abrufzahlen führen, ohne dass die genauen Zusammenhänge immer nachvollzogen werden könnten.

Wurde schon bei den Verkaufszahlen für die gedruckten Bücher festgestellt, dass diese teilweise über viele Jahre mit relevanten Verkaufszahlen aufwarten können, so wird bei den Downloads noch viel deutlicher, dass das Jahr des Erscheinens kaum eine Rolle zu spielen scheint. Unter den drei Buchtiteln, die Downloadzahlen im Anderthalbjahreszeitraum im 4-stelligen Bereich aufweisen, gehören zwei zur Backlist. Sie sind bereits 1999 bzw. 2003 erschienen.

Gleichwohl: Ob die »Nutzungsqualität« eines Downloads dem eines gedruckten Buches entspricht, ist nur schwer zu beurteilen, da man im einen wie im anderen Fall nicht weiß, was mit der gedruckten oder elektronischen Publikation gemacht wurde. Den Verlag mag der Verbleib eines verkauften Buches weniger interessieren. Der Autor, insbesondere wenn er keine eigenständigen kommerzi-

ellen Interessen verfolgt, ist dagegen in erster Linie an einer inhaltlichen Rezeption interessiert.

6.3 DOWNLOADS UND VERKAUF DER GEDRUCKTEN BÜCHER

Gibt es einen Zusammenhang (Korrelation) zwischen der Anzahl der Downloads und den Verkaufszahlen bei den Titeln der TAB-Reihe? Wenn man dies untersuchen will, stellt sich zunächst die Frage, welche Verkaufszahlen sollen sinnvollerweise mit welchen Downloadzahlen in Verbindung gebracht werden? Eine häufig formulierte These besagt, dass der freie Download die Sichtbarkeit und Bekanntheit eines Buchtitels erhöht, weil die (Erst-)Inspektion eines Titels per PDF zu (zusätzlichen) Kaufentscheidungen führen könne. Die Verkäufe müssen danach in etwa gleichzeitig und/oder später als die Downloads erfolgen.

Korreliert man also die Downloadzahlen aus dem Jahr 2012 mit den Verkaufszahlen aus diesem Jahr, so ergibt sich ein sehr hoher Korrelationskoeffizient nach Pearson von 0,72 (Tab. 6.2). Bezieht man die gesamten anderthalbjährigen Downloadzahlen für das zweite Halbjahr 2011 und das gesamte Jahr 2012 mit ein und korreliert diese mit den Buchverkaufszahlen aus den Jahren 2012, 2012 bis 2014 oder 2013 bis 2014, also Verkaufszahlen, die gleichzeitig oder nach den Downloads liegen, so wird der relativ hohe Zusammenhang bestätigt. Die Werte liegen nur geringfügig niedriger bei 0,63 bzw. 0,62.

Bei korrelativen Betrachtungen ist die Richtung des Einflusses jedoch offen. Einerseits kann man annehmen, dass Bücher, die oft als PDF heruntergeladen werden, auch oft verkauft werden. Andererseits könnte auch richtig sein, dass Bücher, die viel verkauft werden, auch oft heruntergeladen werden – vielleicht sogar von den Käufern der Bücher selbst, die etwa ein Zitat suchen. Auch dafür liefern die Zahlen einen Beleg, wenn man die Verkaufszahlen aus dem Jahr 2011 und die Downloadzahlen aus dem Jahr 2012 korreliert. Der Wert des Korrelationskoeffizienten ist 0,58.

Plausibel ist auch, dass Verkaufszahlen und Downloads von einer dritten Variable beeinflusst werden, etwa der Reputation des Autors oder der Autorin, der Aktualität des Themas oder anderen öffentlichkeitswirksamen Faktoren. Darauf deutet der Korrelationskoeffizient von 0,46 hin, der den Zusammenhang zwischen allen Verkäufen von 1999 bis einschließlich 2014 und den Downloads im Zeitraum erstes Halbjahr 2011 bis 2012 misst: Bücher, die besser verkauft werden, werden auch häufiger heruntergeladen.

TAB. 6.2 KORRELATION ZWISCHEN VERKAUFSAZAHLEN UND ANZAHL DER DOWNLOADS

Zeitraum der Downloads	Zeitraum der Verkäufe	n	Korrelationskoeffizient
2012	2012	34	0,72
2. Halbjahr 2011 und 2012	2012	34	0,62
2. Halbjahr 2011 und 2012	2013-2014	34	0,63
2. Halbjahr 2011 und 2012	2012-2014	34	0,63
2. Halbjahr 2011 und 2012	1996-2014	34	0,46
2012	2011	34	0,58

Es wurden nur diejenigen 34 Titel einbezogen, die bis 2012 erschienen waren, die in diesem Zeitraum als PDF frei zum Download zur Verfügung standen und zu denen Angaben über Downloads im Zeitraum 2. Halbjahr 2011 und dem gesamten Jahr 2012 vorliegen. Der Korrelationskoeffizient nach Pearson wurde mit Excel Version 14 berechnet.

Quelle: Logfiles des TAB- und ITAS-Servers, Verkaufszahlen des Verlags, eigene Auswertung

6.4 ZWISCHENFAZIT

Auch Logfileanalysen haben ihre Tücken. Man muss sie z.B. von automatischen Zugriffen durch Suchmaschinencrawler bereinigen und berücksichtigen, dass in den Logfiles nur Computer mit ihren IP-Adressen ihre Spuren hinterlassen, aber keine Personen. Zu entscheiden ist auch, ob man *jeden* Download zählen will, auch wenn er in kurzer Zeit von der gleichen IP-Adresse erfolgte, oder ob man lieber einen Zeitraum festlegt, in dem der Download von identischen IP-Adressen nur einfach gezählt wird. Dies wird in der Regel für Untersuchungen dieser Art empfohlen und im vorliegenden Fall wurde der Zeitraum auf einen (Kalen-der-)Monat festgelegt.

Seit 2010 wurden frei zugängliche PDF-Files der TAB-Bücher – nach der vereinbarten Embargofrist von sechs Monaten nach Erscheinen des gedruckten Buches – über den TAB- und den ITAS-Server angeboten. Die verfügbaren und ausgewerteten Logfiles umfassen die zweite Jahreshälfte 2011 und das ganze Jahr 2012.

Es zeigte sich, dass 83 % aller Downloads vom TAB-Webserver erfolgt sind, der ITAS-Webserver also nur von untergeordneter Bedeutung ist. Es zeigte sich weiter, dass die Anzahl der Downloads im betrachteten Zeitraum zunimmt. Nicht unerwartet ist die große Spanne der Downloads je Titel zwischen 55 und 2.683 (im Anderthalbjahreszeitraum). Noch deutlicher als bei den Buchverkäufen fällt

auf, dass Titel von der Backlist, die vor zehn und mehr Jahren erschienen sind, hohe und höchste Downloadzahlen aufweisen können, das Interesse sich nicht nur auf aktuelle Titel bezieht. Es besteht überhaupt kein Zweifel, dass der freie Download die Reichweite der Buchtitel im Vergleich zum Buchverkauf erheblich erhöht. Im Jahr 2012 wurden 18-mal mehr Downloads als Buchverkäufe gezählt. Es konnte auch ein relativ hoher korrelativer Zusammenhang zwischen Buchverkäufen und Downloads festgestellt werden. Betrachtet man etwa das Jahr 2012 mit seinen Downloads und Buchverkäufen, so ergibt sich ein Korrelationskoeffizient von 0,72.

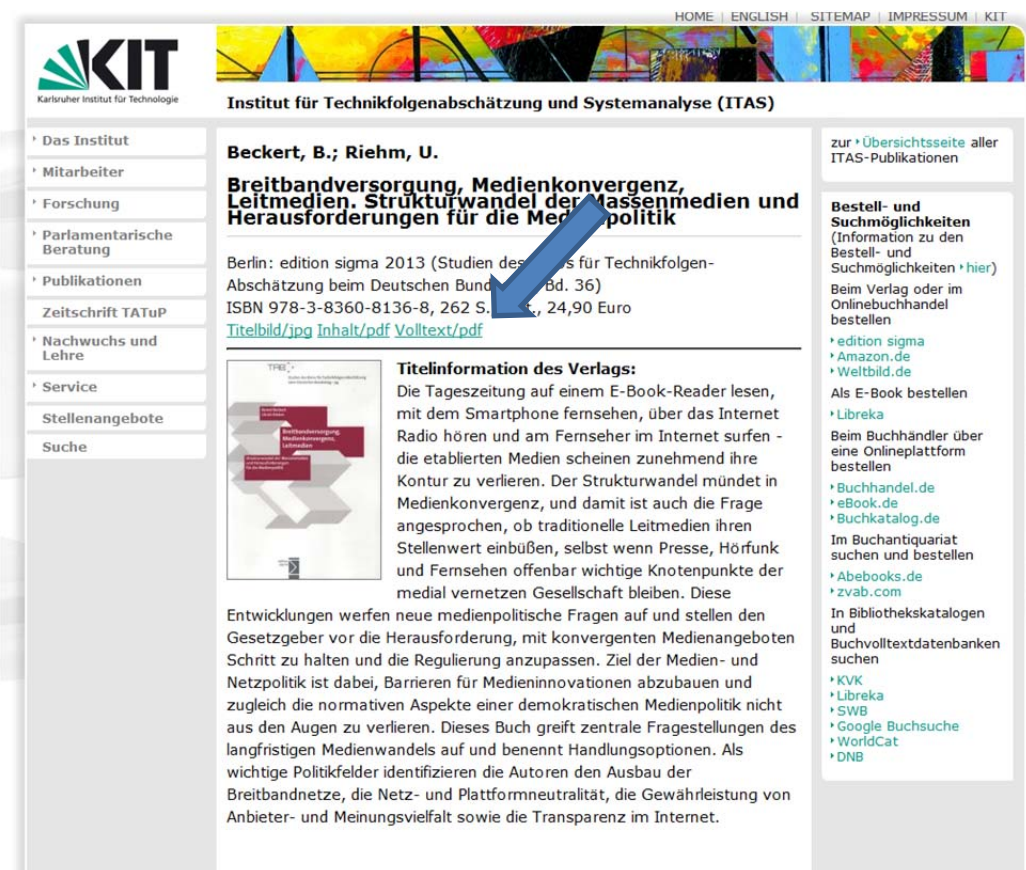
Die Interpretation dieser Ergebnisse ist allerdings schwieriger als die nackten Zahlen signalisieren. Aus dem korrelativen Zusammenhang ergibt sich nicht, ob häufig heruntergeladene Bücher auch häufiger verkauft werden, was einen Verlag natürlich freudig stimmen würde. Denn der Zusammenhang kann auch in die andere Richtung interpretiert werden, nämlich dass häufig verkaufte Bücher auch häufig heruntergeladen werden. Plausibel ist ebenfalls, dass (auch) dritte Faktoren, die nicht erfasst werden konnten, beide Ereignisse (Verkauf und Download) beeinflussen.

Schließlich sollte man sich bewusst machen, dass die Tatsache eines Downloads nichts über die nachfolgende Nutzung des Buchtitels aussagt. Ob er rein zufällig oder gezielt erfolgte, ob er gleich gelöscht oder per-E-Mail an Kollegen weitergeschickt, nur kurz am Bildschirm durchblättert oder womöglich ausgedruckt und intensiv rezipiert wurde, darüber gibt die Logfileanalyse keine Auskunft. Aber auch beim Kauf eines Buches weiß man nicht, mit welcher Absicht dieser erfolgte und was nach dem Kauf mit dem Buch passiert. Einige Hinweise zu den Absichten der Nutzung von E-Books geben die Ergebnisse aus der Online-Befragung (Kap. 7).

7 ERGEBNISSE DER ONLINEBEFRAGUNG DER DOWNLOADINTERESSIERTEN

Während des ersten Halbjahres 2013 wurde auf dem TAB- und dem ITAS-Webserver ein Onlinefragebogen geschaltet, mit dem u. a. herausgefunden werden sollte, mit welcher Absicht ein PDF eines TAB-Buches heruntergeladen und was allgemein für die Vor- und Nachteile elektronischer oder gedruckter Bücher gehalten wird. Es interessierte auch, in welchem Verhältnis der Download des Buches zu einem schon getätigten oder zukünftigen Kauf des gedruckten Buches steht. Beim ITAS-Server wurde man auf den Fragebogen gelenkt, wenn man direkt auf den »Volltext/pdf-Button« geklickt hatte (siehe den Pfeil in Abb. 7.1).

ABB. 7.1 EINBINDUNG DES ONLINEFRAGEBOGENS AUF DEM ITAS-WEBSERVER



Quelle: http://www.itas.kit.edu/pub/m/2013/beri13a_buchinfo.htm (4.8.2014)

Beim TAB-Server erfolgte der Aufruf des Fragebogens bereits beim Klick auf einen Buchtitel in der Übersichtseite der Reihe (Abb. 7.2).

ABB. 7.2

EINBINDUNG DES ONLINEFRAGEBOGENS AUF DEM TAB-WEBSEITER



Arnold Sauter • Katrin Gerlinger

Der pharmakologisch verbesserte Mensch»
 Leistungssteigernde Mittel als gesellschaftliche Herausforderung

Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 34
Englische Übersetzung verfügbar.»

2011



Thomas Petermann • Harald Bradke • Arnold Ullmann • Maik Poetzsch • Ulrich Riehm

Was bei einem Blackout geschieht»
 Folgen eines langandauernden und großflächigen Stromausfalls

Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 33
Englische Übersetzung verfügbar.»



Christoph Revermann • Bärbel Hüsing

Fortpflanzungsmedizin»
 Rahmenbedingungen, wissenschaftlich-technische Fortschritte und Folgen

Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 32

Quelle: <http://www.tab-beim-bundestag.de/de/publikationen/buecher/> (4.8.2014)

Der Fragebogen wurde mit der kostenlos nutzbaren Software MaQ von Thomas Ullmann realisiert.⁵¹ Ein Pretest mit ITAS-Kolleginnen und -Kollegen wurde im Herbst 2012 durchgeführt. Der Fragebogen umfasste insgesamt 13 Fragen (Anhang 5), die sich vier Themenblöcken zuordnen lassen:

1. Fragen zu den Nutzungsabsichten des PDFs und zum Nutzungskontext,
2. Fragen zur gedruckten Ausgabe des interessierenden PDFs und zum weiteren Publikationskontext der TAB-Berichte,
3. Einschätzungen zu den Vor- und Nachteilen von gedruckten und elektronischen Publikationen im Allgemeinen,
4. Fragen zum Tätigkeitsbereich und Alter der Befragten.

Insgesamt gingen im ersten Halbjahr 2013 53 ausgefüllte Fragebogen ein. Bei etwa 5.000 Unique-IP-Downloadern in einem halben Jahr (Kap. 6.2) entspricht dies einem »Rücklauf« von einem Prozent. Wegen dieser geringen Beteiligung an der Befragung sind die folgenden Ergebnisse in ihrer Aussagekraft nur zurückhaltend zu interpretieren. Man kann außerdem vermuten, dass die Nutzung des kostenlosen Downloads zu einer eher »positiven« Antworttendenz geführt hat.

⁵¹ <http://maq-online.de/> Danke an Thomas Ullmann für diese Möglichkeit und den Support bei der Entwicklung des Fragebogens und der Durchführung der Befragung.

7.1 NUTZUNGSABSICHTEN UND NUTZUNGSKONTEXT

Welche Nutzungsabsichten hatten die Befragten in dem Moment, in dem sie sich entschlossen, den Buchtitel als PDF herunterzuladen (Tab. 7.1)?

TAB. 7.1 MIT DEM BUCH-DOWNLOAD BEABSICHTIGE ICH IN ERSTER LINIE ...

	in % von n = 48
<i>Lesen</i>	
das gesamte Buch oder große Teile davon am Bildschirm zu lesen	37,5
nur einzelne Kapitel oder Textpassagen am Bildschirm zu lesen	47,9
das Buch auszudrucken und dann (mindestens in Teilen) zu lesen	31,3
<i>Durchsuchen und Kopieren</i>	
das Buch nach Suchbegriffen automatisch zu durchsuchen	50,0
nach Literaturangaben zu suchen	29,2
Textstellen als Zitat zu übernehmen (zu kopieren)	27,1
die Literaturliste (oder Teile der Literaturliste) zu kopieren	2,1
Textstellen im elektronischen Text zu markieren	22,9
<i>Erwerben und Archivieren</i>	
die elektronische Fassung des Buches bei mir für eine zukünftige Nutzung zu speichern	70,8
das Buch auszudrucken und für eine spätere Nutzung aufzubewahren	8,3
das Buch Dritten bereitzustellen oder zu übermitteln	16,7
zu überprüfen, ob ich mir das gedruckte Buch kaufen möchte	27,1

Frage 1: »Mit dem Download eines elektronischen Buches kann man unterschiedliche Absichten verfolgen. Bitte kreuzen Sie in der folgenden Liste diejenigen Nutzungsmöglichkeiten an, die aktuell bei dem zum Download ausgewählten Titel im Vordergrund stehen (Mehrfachantworten möglich).« Von insgesamt 53 Fragebogen lagen 48 Antworten zu dieser Frage vor.

Quelle: Eigene Befragungsdaten und Auswertungen

Interessanterweise wird von den meisten der Befragten als Nutzungsabsicht angegeben, dass sie das Buch für eine zukünftige Nutzung bei sich speichern wollen (71 %). Das entspricht vielleicht der Haltung von Büchersammlern, die gerne Bücher ins Regal stellen, um sie bei Bedarf unmittelbar zur Verfügung zu haben. Im Zeitalter des Internets und des Cloudcomputing erscheint dieser »Sammel-

trieb« allerdings antiquiert. Er mag deshalb zukünftig an Bedeutung verlieren. Die Speicherung für die zukünftige Nutzung kann aber auch thematisch und anlassbezogen motiviert sein, z.B. für eine geplante Publikation, und entspricht dann eher dem Anlegen thematischer Publikationsstapeln, wie man sie von vielen Wissenschaftlerarbeitsplätzen kennt.

Von der Hälfte der Befragten (50 %) wird das Durchsuchen des gesamten Buchkorpus genannt. Dies zählt in allen Abwägungen der Vor- und Nachteile von elektronischen Büchern mit Sicherheit zu deren besonderen Vorteilen.⁵²

Von ähnlich vielen (48 %) wird die Nutzungsabsicht genannt, man wolle einzelne Kapitel oder Textpassagen am Bildschirm lesen. 38 % wollen sogar das gesamte Buch oder große Teile am Bildschirm lesen und 31 % gehören zu den »Ausdruckern«, die das PDF vor dem Lesen ausdrucken wollen. 16 % verfolgen gleichzeitig zwei der drei vorgegebenen Lesealternativen. Für 29 % der Befragten gehört die Suche nach Literaturangaben zu den Nutzungsabsichten, für 27 % die Suche und Übernahme (kopieren) von Zitaten und für 23 % das Markieren von Textstellen im PDF.

Immerhin – oder je nach Sichtweise nur – 27 % der Befragten wollen mit dem Download prüfen, ob sie sich das gedruckte Buch kaufen möchten. Fiele diese Prüfung immer positiv aus und würden die Absichten auch immer umgesetzt, dann hätten sich die Verkäufe des Jahres 2012 versechsfacht. Diese Annahme ist natürlich unrealistisch, zeigt allerdings das prinzipielle Verkaufspotenzial auf, um das es gehen könnte.

Eine sehr geringe Bedeutung hat die Nutzungsabsicht, das PDF auszudrucken und dann für eine spätere Nutzung aufzubewahren (8 %) und die Literaturliste oder Teile der Literaturliste zu kopieren (2 %).

In einer weiteren Frage ging es um den konkreten Zweck des Downloads. Ist dieser beruflich bedingt oder privat oder wird der Download für andere vollzogen (Tab. 7.2)? Der Anteil der beruflichen (47 %) und privaten Zwecke (45 %) ist interessanterweise fast gleich groß. Obwohl es sich bei den Büchern der TAB-Reihe um Wissenschaftspublikationen zu Spezialthemen – wenn auch mit Relevanz für eine gesellschaftliche und öffentliche Debatte – handelt, wurden über das Downloadangebot relativ viele Privatpersonen erreicht. Zu vermuten ist, dass die Suche über eine Suchmaschine in vielen Fällen den Weg zu den TAB-Publikationen wies.⁵³

52 Ähnlich die Ergebnisse aus der Befragung von Studenten und Fakultätsangehörigen im US-Bundesstaat Kansas (Waters et al. 2014).

53 Eine Auswertung der sogenannten Referrer in den Logfiles, die Auskunft darüber geben können, wie bzw. von wo der Betreffende auf den Downloadlink geraten ist, wurde bisher noch nicht vorgenommen. Dass dabei aber Suchmaschinen eine große Rolle spielen, ist zu erwarten.

TAB. 7.2 ZWECK DES DOWNLOADS: PRIVAT, BERUFLICH, FÜR ANDERE

	Antworten	in % von n= 49
privat	22	44,9
für berufliche Zwecke	23	46,9
als Informationsvermittler für andere	4	8,2
Summe	49	100,0

Frage 10: »Zu welchem Zweck möchten Sie den aktuellen Download machen?« Von insgesamt 53 Fragebogen lagen 49 Antworten zu dieser Frage vor.

Quelle: Eigene Befragungsdaten und Auswertungen

Unter den Geräten, die für die Nutzung eines PDFs in Frage kommen, dominierte bei den Befragten mit großem Abstand ein Desktop oder ein Laptop PC mit 96 %. Tablet-Computer wurden von 13 % genannt, E-Book-Reader von 6 % und Smartphones von 4 % (Mehrfachantworten möglich).

7.2 FRAGEN ZUM PUBLIKATIONSUMFELD DER TAB-BÜCHER

Bevor ein TAB-Bericht in der TAB-Reihe der edition sigma erscheint, hat er in der Regel bereits zwei Publikationsstufen hinter sich.

Das ist zum einen die TAB-eigene Reihe der TAB-Berichte im Selbstverlag⁵⁴, in der umfassend alle Endberichte von TAB-Projekten erscheinen und die sowohl gedruckt – in einer begrenzten, auf den Bundestag zielenden Auflage – als auch online kostenlos zur Verfügung stehen.

Viele dieser TAB-Berichte werden darüber hinaus vom Deutschen Bundestag selbst als Bundestagsdrucksache veröffentlicht und damit in den normalen parlamentarischen Beratungsgang des Deutschen Bundestages eingespeist.⁵⁵ Auch die Bundestagsdrucksachen sind kostenlos online zugänglich, wenn auch nicht ganz leicht auffindbar.

Die TAB-Berichte, die schließlich zusätzlich auch in der sigma-Reihe erscheinen, sind immer redaktionell durchgesehen, in manchen (seltenen) Fällen stellen sie auch eine Aktualisierung und Überarbeitung der ursprünglichen Berichtsfassung dar.

⁵⁴ <http://www.tab-beim-bundestag.de/de/publikationen/berichte>, 22.6.2016.

⁵⁵ <http://www.bundestag.de/bundestag/ausschuesse18/a18/-/281438>, 22.6.2016.

7 ERGEBNISSE DER ONLINEBEFRAGUNG DER DOWNLOADINTERESSIERTEN

Für die interessierten Leser sind diese Publikationsvarianten und »Qualitätsstufen« nicht auf den ersten Blick transparent. Man könnte also fragen, für was es das PDF des sigma-Bandes bedarf, wenn es doch schon zwei weitere Downloadmöglichkeiten gibt.

Die Antwort aus Sicht des TAB ist, dass die Version in der sigma-Reihe die »beste« ist, weil sie nochmals redigiert wurde, als offizielle Verlagspublikation mit ISBN umfassender zugänglich und über vielfältige Kanäle zu erwerben sowie in Buch- und Bibliothekskatalogen nachgewiesen, also insgesamt reputierlicher ist.

Die Antwort aus Sicht von interessierten Lesern findet man in der Frage 2 des Fragebogens (Tab. 7.3): Nur eine Minderheit hat *Erfahrung* mit dem Download der beiden anderen Berichtsvarianten. Wie viele von diesen Möglichkeiten *wussten*, wurde nicht abgefragt.

TAB. 7.3 **ERFAHRUNGEN MIT DEM DOWNLOAD VON TAB-BERICHTEN**

	Ant- worten	in % von n = 48
Dies ist mein erster Download eines Buches der TAB-Reihe in der edition sigma.	43	89,6
Ich habe schon einmal oder öfters einen TAB-Arbeitsbericht heruntergeladen.	7	14,6
Ich habe schon einmal oder öfters die Ergebnisse eines TAB-Projekts als Bundestagsdrucksache heruntergeladen.	3	6,3
Ich habe schon einmal oder öfters einen TAB-Arbeitsbericht <i>und</i> einen TAB-Bericht als Bundestagsdrucksache heruntergeladen.	2	4,2

Frage 2: »Ergebnisse von TAB-Projekten werden normalerweise als TAB-Arbeitsbericht, Bundestagsdrucksache sowie in der TAB-Buchreihe bei der edition sigma – sowohl gedruckt als auch elektronisch – veröffentlicht. Haben Sie schon Erfahrungen mit dem Download dieser TAB-Publikationen?« Von insgesamt 53 Fragebogen lagen 48 Antworten zu dieser Frage vor. Mehrfachantworten waren möglich.

Quelle: Eigene Befragungsdaten und Auswertungen

Für die große Mehrheit der Befragten (90 %) ist der zum Zeitpunkt der Befragung initiierte Download der erste eines TAB-Buches aus der sigma-Reihe. Man kann also nicht davon ausgehen, dass es eine größere Gruppe von Interessierten an den TAB-Berichten gibt, die von dieser Möglichkeit wissen und routinemäßig Bücher aus dieser Reihe herunterladen. Aber selbst wenn die meisten der Befragten davon wüssten – was nicht abgefragt wurde und was unwahrscheinlich ist –, ist es plausibel anzunehmen, dass das Interesse am Download eines Buches in-

haltlich motiviert ist und deshalb nur sehr selektiv vorkommt und eine »Lust« am Download von TAB-Büchern per se keine sinnvolle Annahme ist.

Immerhin 15 % geben an, dass sie schon einmal einen TAB-Bericht und 6 % einen TAB-Bericht als Bundestagsdrucksache heruntergeladen haben. 4 % haben mindestens schon einmal sowohl einen Download eines TAB-Berichtes als auch einen TAB-Bericht als Bundestagsdrucksache bezogen.

Bemerkenswert ist auch, welche Kenntnisse zur gedruckten Buchversion bei den Befragten vorliegen (Tab. 7.4). 59 % gaben an, dass sie nichts von einer gedruckten Buchausgabe, die über Verlag oder Buchhandel erwerbbar wäre, gewusst hätten. Bei diesen offensichtlich an einem Buchtitel der TAB-Reihe Interessierten ist nach dem Download anzunehmen, dass ihnen die im Buchhandel verfügbare Verlagspublikation nun bekannt ist. Um dies zu verdeutlichen, könnte man noch einen besonderen Vermerk auf dem Titelblatt anbringen. 41 % war bekannt, dass es eine gedruckte Buchausgabe gibt.

14 % der 21 Personen, die von der gedruckten Buchvariante wussten (Tab. 7.4), besaßen auch das gedruckte Buch (Tab. 7.5). Das deutet darauf hin, dass für bestimmte Personen und für bestimmte Zwecke die elektronische Version nicht in Konkurrenz zum gedruckten Buch steht, sondern in einem Ergänzungsverhältnis. erinnert sei in diesem Zusammenhang daran, dass für 50 % die Nutzungsabsicht des PDFs im Durchsuchen des gesamten Dokuments liegt (Tab. 7.1).

Von den drei Buchbesitzern hatte allerdings nur einer das Buch gekauft, ein weiterer es unentgeltlich erhalten und der dritte hatte dazu keine Angaben gemacht (Tab. 7.6).

Schließlich zeigt Tabelle 7.7 ein relativ hohes Kaufpotenzial für das gedruckte Buch. 70 % können sich prinzipiell vorstellen, nach Inspektion des PDFs das gedruckte Buch selbst zu kaufen bzw. der Bibliothek oder dem Arbeitgeber den Kauf vorzuschlagen.⁵⁶

Aber auch für elektronische Buchvarianten ist die Zahlungsbereitschaft grundsätzlich relativ hoch (Tab. 7.8). Nur 27 % erklärten, dass sie nicht bereit wären, eine elektronische Buchvariante kostenpflichtig zu erwerben, da sie grundsätzlich nur auf kostenfreie Angebote zurückgreifen. 55 % können sich einen Kauf vorstellen, wenn sie sich für eine Kaufentscheidung genügend informiert fühlen.

⁵⁶ Eine von der Größenordnung her ähnliche Antworttendenz – für Dreiviertel ist der Kauf prinzipiell vorstellbar, für ein Viertel eher nicht – zeigen die Ergebnisse von Ferwerda et al. (2013, S. 81). Auf die Frage, ob ein relevantes Buch, auch wenn es frei online zugänglich wäre, trotzdem gekauft würde, antworteten die befragten britischen und niederländischen Autoren (n=32) im Rahmen des OAPEN-NL-Projekts: 3 % immer, 25 % meistens, 47 % manchmal, 16 % fast nie, 9 % nie. Die Online-Befragung lief von Juni 2011 bis Juni 2013 (Ferwerda et al. 2013, S. 27f.).

TAB. 7.4 WISSEN ÜBER DIE GEDRUCKTE BUCHAUSGABE

	Antworten	in % von n = 51
ja	21	41,2
nein	30	58,8
Summe	51	100,0

Frage 4: »Wussten Sie, dass es eine über den Buchhandel oder den Verlag erwerbbar gedruckte Buchausgabe gibt?« Von insgesamt 53 Fragebogen lagen 51 Antworten zu dieser Frage vor.

Quelle: Eigene Befragungsdaten und Auswertungen

TAB. 7.5 BESITZ DER GEDRUCKTEN BUCHAUSGABE

	Antworten	in % von n = 21
Besitz ja	3	14,3
Besitz nein	18	85,7
Summe	21	100,0

Frage 5: »Besitzen Sie schon die gedruckte Buchausgabe?« Filterfrage, die nur an Befragte gestellt wurde, die bei Frage 4 mit »ja« geantwortet hatten. Von insgesamt 53 Fragebogen lagen 21 Antworten zu dieser Frage vor.

Quelle: Eigene Befragungsdaten und Auswertungen

TAB. 7.6 BEZUG DER GEDRUCKTEN BUCHAUSGABE

	Ant- worten	in % von n = 2
Ich habe es unentgeltlich erhalten (z.B. vom Autor oder Verlag).	1	50,0
Das Buch wurde durch mich oder durch meinen Arbeitgeber gekauft.	1	50,0
Das Buch ist ein Leihexemplar aus einer Bibliothek oder von einem Kollegen bzw. einer Kollegin.	0	0,0
Summe	2	100,0

Frage 6.1: »Wie haben Sie das Buch erhalten?« Filterfrage, die nur an Befragte gestellt wurde, die bei Frage 5 mit »ja« geantwortet hatten. Von insgesamt 53 Fragebogen lagen 2 Antworten zu dieser Frage vor.

Quelle: Eigene Befragungsdaten und Auswertungen

TAB. 7.7 KAUF DES GEDRUCKTEN BUCHES VORSTELLBAR?

Antworten in % von n = 47		
ja	33	70,21
nein	14	29,79
Summe	47	100,00

Frage 6.2: »Können Sie sich vorstellen, nach Durchsicht der elektronischen Variante auch das gedruckte Buch zu kaufen (oder ihrer Bibliothek bzw. Institution zum Kauf vorzuschlagen)?« Von insgesamt 53 Fragebogen lagen 47 Antworten zu dieser Frage vor.

Quelle: Eigene Befragungsdaten und Auswertungen

TAB. 7.8 GRUNDSÄTZLICHE ZAHLUNGSBEREITSCHAFT FÜR EIN ELEKTRONISCHES BUCH

	Ant- worten	in % von n = 49
ja	4	8,2
Ja, wenn es ein für mich praktikables Abrechnungsverfahren gibt.	5	10,2
Ja, wenn mir genügend Informationen für die Kaufentscheidung vorliegen.	27	55,1
Nein. Ich greife grundsätzlich nur auf kostenfreie Angebote zurück.	13	26,5
Summe	49	100,0

Frage 8: »Wären Sie grundsätzlich bereit, auch für eine elektronisch angebotene Buchvariante zu bezahlen?« Von insgesamt 53 Fragebogen lagen 49 Antworten zu dieser Frage vor.

Quelle: Eigene Befragungsdaten und Auswertungen

Was »genügend Informationen« im Einzelnen bedeuten würde, wurde nicht erfragt, aber man kann sich vorstellen, dass Zusatzinformationen wie Inhaltsverzeichnis, Zusammenfassungen oder auch das Anlesen von Beispielkapiteln für eine Kaufentscheidung wünschenswert wären. Für weitere 10 % war ein praktikables Abrechnungsverfahren für den Kauf wichtig und 8 % antworteten generell zustimmend.

Was den Preis eines elektronischen Buches anbelangt (Tab. 7.9), würde die große Mehrheit (77 %) nur einen Preis akzeptieren, der niedriger als der des gedruckten Buches ist, für 60 % müsste er deutlich niedriger sein.

TAB. 7.9 HÖHE DES PREISES FÜR EIN ELEKTRONISCHES BUCH

	Ant- worten	in % von n= 35
Der Preis könnte etwas höher als der des gedruckten Buches sein.	1	2,9
Der Preis könnte gleich hoch wie der des gedruckten Buches sein.	1	2,9
Der Preis müsste etwas niedriger als der des gedruckten Buches sein.	6	17,1
Der Preis müsste deutlich niedriger als der des gedruckten Buches sein.	21	60,0
Das kann ich nicht pauschal beantworten, denn es käme mir auf die Funktionsqualitäten des E-Books an.	6	17,1
Summe	35	100,00

Frage 9: »Welchen Preis würden Sie für eine elektronische Variante eines gedruckten Buches akzeptieren?« Filterfrage von Frage 8 mit allen »ja-Varianten« n=35.

Quelle: Eigene Befragungsdaten und Auswertungen

TAB. 7.10 ERFAHRUNGEN MIT DER NUTZUNG VON E-BOOKS ALLGEMEIN

	n	oft		selten		nie	
		Ant- worten	%	Ant- worten	%	Ant- worten	%
Ich nutze kostenlose Buch-Downloads.	45	14	31,1	29	64,4	2	4,4
Ich lade mir kostenpflichtige E-Books herunter.	45	4	8,9	22	48,9	19	42,2
Ich benutze E-Books aus Bibliotheken.	45	8	17,8	20	44,4	17	37,8
Ich schlage meiner Bibliothek E-Books zur Anschaffung vor.	44	2	4,6	14	31,8	28	63,6

Frage 12: »Fragen zur allgemeinen Erfahrung mit der Benutzung von E-Books« Von insgesamt 53 Fragebogen lagen 45 bzw. 44 Antworten zu dieser Frage vor.

Quelle: Eigene Befragungsdaten und Auswertungen

In einer weiteren Frage wurden die allgemeinen Erfahrungen mit E-Books thematisiert (Tab. 7.10). Wenig verwunderlich ist, dass fast alle Befragten kostenlose Buchdownloads nutzen (31 % oft; 64 % selten). Erstaunlich dagegen, dass kostenpflichtige Downloads von E-Books bei mehr als der Hälfte der Befragten vorkommen (9 % oft, 49 % selten). Hier mag ein Potenzial von E-Book-Käufern vorhanden sein, das bisher noch kaum ausgeschöpft ist. Auch die E-Leihe, also die Nutzung von E-Books aus Bibliotheken, kommt relativ häufig vor (18 % oft, 44 % selten). Etwas mehr als ein Drittel der Befragten schlagen der eigenen Bibliothek auch E-Books zur Anschaffung vor (oft 5 %, selten 32 %). Auch dies deutet auf ein gewisses Bewusstsein von der Bedeutung und Attraktivität von E-Books hin.

7.3 EINSCHÄTZUNGEN ZU DEN VOR- UND NACHTEILEN VON GEDRUCKTEN UND ELEKTRONISCHEN PUBLIKATIONEN

Es wurden sieben Statements vorgelegt, die auf einer fünfstufigen Skala zwischen 1 (stimme voll und ganz zu) und 5 (lehne ganz und gar ab) zu beantworten waren (Tab. 7.11). Von den 53 eingegangenen Fragebogen enthielten (nur) 37 bis 45 Fragebogen Bewertungen dieser Aussagen. Insbesondere das Statement »In gedruckten Büchern kann ich mich besser und schneller orientieren« enthielt in 15 Fragebogen keine Skalenbewertung. Die Ausfallrate bei den sonstigen Statements lag zwischen 8 und 9 Fragebogen, und war damit relativ hoch (15 % bzw. 17 %). Woran diese relativ geringe Antwortbereitschaft bei den »Statements« lag, lässt sich nur vermuten. Vielleicht sind es die noch relativ geringen Erfahrungen mit elektronischen Büchern, die diese Zurückhaltung erklären.

Als herausragender Vorteil eines elektronischen Buches wird die sofortige Verfügbarkeit von 76 % (Skalenwert 1) bzw. von 96 % (Skalenwerte 1 und 2) genannt. Es folgt mit 80 % Zustimmung (Skalenwerte 1 und 2) die Aussage, dass die Zusatzfunktionen elektronischer Bücher – Durchsuchbarkeit, Weiterverarbeitung, Kopieren, Verfolgen von Links etc. – besonders wichtig seien. Dies ist konsistent mit hohen Wertungen der entsprechenden Nutzungsabsichten für den Download (Tab. 7.1).⁵⁷

Schließlich stimmten 65 % (Skalenwerte 1 und 2) der Aussage zu, dass sich beide Varianten, die gedruckte wie die elektronische, gut ergänzen. Eine hohe Ablehnungsrate mit 65 % erhielt dagegen das Statement, dass man elektronische Bücher am Bildschirm genauso gut lesen könne wie ein gedrucktes Buch. Das verweist auf die immer noch wahrgenommene geringe Lesefreundlichkeit elektronischer Bücher am Bildschirm.

⁵⁷ Diese Vorteile stehen auch bei der Befragung von Waters et al. (2014) an erster Stelle. Ähnliche Bewertungen zeigt die Ithaka S+R-Befragung (Wolff et al. 2016, S. 22).

TAB. 7.11 VOR- UND NACHTEILE GEDRUCKTER UND ELEKTRONISCHER BÜCHER

	n	1 (stimme voll und ganz zu)	2	3	4	5 (lehne ganz und gar ab)
Ich finde an einem elektronischen Buch besonders interessant, dass ich es sofort bekommen kann.	45	75,6	20,0	2,2	0,0	2,2
Gedruckte Bücher sind mir in der Regel zu teuer.	44	9,1	13,6	38,6	20,5	18,2
Ich finde beide Varianten, die gedruckte und die elektronische, ergänzen sich gut.	45	26,7	37,8	28,9	0,0	6,7
Gedruckte Bücher brauchen zu viel Platz.	45	15,6	15,6	31,1	20,0	17,8
Elektronische Bücher kann ich am Bildschirm genauso gut lesen wie ein gedrucktes Buch.	45	8,9	8,9	17,8	46,7	17,8
Für mich sind die Zusatzfunktionen elektronischer Bücher – Durchsuchbarkeit, Weiterverarbeitung durch Kopieren, Verfolgen von Links etc. – besonders wichtig.	45	42,2	37,8	15,6	0,0	4,4
In gedruckten Büchern kann ich mich besser und schneller orientieren.	38	0,0	39,5	47,4	2,6	10,5

Frage 7: »Bitte geben Sie an, ob Sie den folgenden Aussagen zustimmen. Bitte nutzen Sie dabei die Skalenwerte 1 (stimme voll und ganz zu) bis 5 (lehne ganz und gar ab).« Prozentangaben. **Fett** hervorgehoben ist der jeweils häufigste Skalenwert.

Quelle: Eigene Befragungsdaten und Auswertungen

Bei den restlichen drei Statements (Gedruckte Bücher sind mir zu teuer; gedruckte Bücher brauchen zu viel Platz; in gedruckten Büchern kann ich mich besser und schneller orientieren) verteilen sich die Antworten auf die gesamte Skalenbreite bzw. konzentrierten sich in der »neutralen« Mitte.⁵⁸

⁵⁸ Vgl. zu den Vor- und Nachteilen elektronischer Bücher aus Leser- und Nutzersicht auch Lemke (2014, S. 15 ff.).

7.4 TÄTIGKEITSBEREICH UND ALTER DER BEFRAGTEN

Um den Fragebogen möglichst kurz zu halten, wurde auf eine ausführliche Erfassung sozialer Merkmale verzichtet.

Angaben zum Alter lagen von 47 Befragten vor. Besonders gut besetzt ist die Altersgruppe der 20-29-Jährigen mit 30 %, der 40-49-Jährigen mit 23 % sowie der 50-59-Jährigen mit 21 % (Tab. 7.12).

TAB. 7.12 ALTER DER BEFRAGTEN

	Antworten	in % von 47
bis 20 Jahre	0	0,0
20 bis 29 Jahre	14	29,8
30 bis 39 Jahre	7	14,9
30 bis 49 Jahre	11	23,4
50 bis 59 Jahre	10	21,3
60 bis 69 Jahre	5	10,6
70 Jahre und älter	0	0,0
Summe	47	100,0

Frage 13: »Ihr Alter?« Beantwortet von 47 der insgesamt 53 eingegangenen Fragebogen.

Quelle: Eigene Befragungsdaten und Auswertungen

Außerdem wurde in einer offenen Frage nach dem eigenen Tätigkeitsbereich gefragt. Hierzu gab es 21 Antworten (bei 53 eingegangenen Fragebogen). Danach lassen sich 13 Antwortende dem Bereich Wissenschaft, Universitäten, Forschung zuordnen, sieben dem Bereich Wirtschaft und Behörden, ein Befragter hat seinen Tätigkeitsbereich in einer Schule.

7.5 ZWISCHENFAZIT

Im Vergleich zur absoluten Zahl der ermittelten Downloader von etwa 5.000 innerhalb eines halben Jahres 2012 haben sich mit 53 eingegangenen Fragebogen nur wenige an der Befragung beteiligt. Der Online-Fragebogen wurde von Januar bis Juli 2013 sowohl auf dem TAB- als auch dem ITAS-Webserver automatisch angezeigt, wenn ein Klick auf die PDF-Version des interessierenden Buchtitels der TAB-Reihe erfolgte.

Als Nutzungsgründe für den Download des Buchtitels wurden in erster Linie genannt die Speicherung der elektronischen Fassung für eine zukünftige Nutzung (71 %), das Durchsuchen des Buches (50 %) sowie das Lesen einzelner Kapitel oder Textpassagen am Bildschirm (48 %). Bemerkenswert und ein deutlicher Hinweis darauf, dass über das Internet andere Personengruppen erreicht werden als in der »normalen« Wissenschaftskommunikation, ist, dass 45 % der Befragten angaben, dass es private Zwecke seien, die sie zum Download motivierten. Über das komplexe Gefecht von Veröffentlichungsvarianten der TAB-Berichte sind sie oft schlecht informiert. Die meisten tätigten auch zum ersten Mal einen Buchdownload aus der TAB-Buchreihe.

59 % wussten nicht, dass der online gefundene Buchtitel auch als gedrucktes Buch bezogen werden kann. 70 % der befragten Downloader konnten sich aber prinzipiell den Kauf des gedruckten Buches vorstellen. Wie oft sich diese wohlfeile Antwort in tatsächliche Buchkäufe umsetzt, muss unbeantwortet bleiben. Von diesen potentiellen Käufern würden 77 % nur einen niedrigeren Preis als den des gedruckten Buches für ein E-Book akzeptieren.

Als herausragender Vorteil elektronischer Bücher – egal ob kostenpflichtig oder nicht – wurde von 96 % der Befragten die sofortige Verfügbarkeit genannt. 65 % haben jedoch immer noch ein »Leseproblem« mit elektronischen Büchern am Bildschirm. Die neue Generation der Buchlesegeräte (E-Books, Tablets) und deren bessere Bildschirme wird dieses Problem aber immer mehr zum Verschwinden bringen.

8 WIE WEITER MIT WISSENSCHAFTLICHEN MONOGRAPHIEN?

Ausgangspunkt des Vertriebsexperiments mit der edition sigma, dem (ehemaligen) Verleger der TAB- und ITAS-Buchreihen, war die wahrgenommene geringe und tendenziell zurückgehende Verbreitung der Buchtitel. Ziel des Experiments war, zu untersuchen, welche Auswirkungen das parallele Angebot eines freien PDF-Downloads der Titel der TAB-Buchreihe – nach einem Embargo von sechs Monaten – auf die Verbreitung der Titel im Allgemeinen und den Verkauf der gedruckten Bücher im Besonderen hat.

Im Ergebnis der mehrjährigen Untersuchung zeigte sich – nicht unerwartet –, dass das Downloadangebot – gemessen an der Zahl der Downloads – zu einer deutlich breiteren Sichtbarkeit und Wahrnehmung der TAB-Buchtitel beigetragen hat, und die Downloads die Verkäufe der gedruckten Bücher nicht besonders stark beeinflusst haben, soweit dies mit den vorhandenen Daten festzustellen ist. Ob die leichtere Zugänglichkeit und größere Reichweite zu einer stärkeren inhaltlichen Rezeption und einer häufigeren Zitation von Büchern der TAB-Reihe geführt hat, darüber lässt sich nichts sagen, da es nicht untersucht wurde und auch nur schwer zu untersuchen ist.

Es zeigte sich auch, dass Buchtitel mit vielen Downloads häufiger gekauft werden als Buchtitel mit wenigen Downloads. Der Zusammenhang ist korrelativ. Er erlaubt keine Feststellung darüber, ob das Open Access-Angebot Ursache einer wie auch immer gearteten Veränderung der Buchverkäufe war.

Aus der Befragung der Downloader der TAB-Bücher ist allerdings bekannt, dass die Mehrzahl (59 %) gar nicht gewusst hatten, dass der online gefundene Buchtitel auch als gedrucktes Buch bezogen werden kann. 70 % konnten sich prinzipiell den Kauf des gedruckten Buches vorstellen. Wie oft sich diese eher unverbindliche Absichtserklärung in tatsächliche Buchkäufe umsetzt, ist schwer abzuschätzen. Die Befragung hat weiter deutlich gemacht, dass die Mehrheit (65 %) immer noch ein »Leseproblem« mit elektronischen Büchern hat. Die Vorteile elektronischer Buchversionen werden ebenfalls wahrgenommen. Dadurch verliert das gedruckte Buch tendenziell sein Alleinstellungsmerkmal auch als Medium intensiver Rezeption.

Wenn jetzt abschließend die Frage aufgeworfen werden soll, wie es denn mit den Publikationsmodellen für wissenschaftliche Bücher weitergehen könnte, dann steht dabei die Sicht von Autorinnen und Autoren sowie wissenschaftlichen Instituten im Vordergrund, ohne die Verlagssicht völlig auszublenden. Darin kommt schon eine Prämisse zum Ausdruck: eine sinnvolle Arbeitsteilung zwi-

schen Wissenschaft und Verlag wird weiterhin für nützlich gehalten. Dass Autoren heute einfacher, billiger und erfolgreicher als Selbstverleger agieren könnten, diese These wird nicht geteilt, soll aber hier auch nicht weiter diskutiert werden.⁵⁹ Die Arbeitsteilung zwischen Verlag und Autoren muss aber möglicherweise neu bestimmt werden.

8.1 GRÜNDE FÜR WISSENSCHAFTLICHE MONOGRAPHIEN

Zunächst sollen Argumente geprüft werden, warum die Publikation von Monographien in der Wissenschaft überhaupt noch eine Berechtigung hat, denn diese Position ist umstritten. In den letzten Jahren wurden Instituts- und Programmvaluationen immer wichtiger. Teilweise wurden dafür nur noch Zeitschriftenartikel (»papers«) in sogenannten hochrangigen, internationalen, wissenschaftlichen Zeitschriften »gezählt«, während Buchpublikationen in ihrer Bedeutung abgewertet wurden. Der zeitliche Aufwand zur Erstellung einer Monographie erscheint vor diesem Hintergrund nicht mehr vertretbar. Angeführt wird auch, dass die Zeitspanne bis zur Publikation eines Buches, oft sind dies ja von der ersten Idee zur Erstellung eines Buchmanuskriptes bis zu dessen Erscheinen mehrere Jahre, im Zeitalter der schnellen Publikationsmöglichkeiten des Internets zu lang sei. Neue Publikationsformen wie Blogbeiträge seien aktueller, flexibler und erreichten ein größeres Publikum.

Wie sind die empirischen Trends bei der Publikation wissenschaftlicher Monographien? Schaut man, als eine erste Stichprobe, auf das Publikationsverzeichnis von ITAS, so findet man dort in den letzten Jahren (2005 bis 2015) einen gewissen Anstieg der Jahresproduktion von Monographien (ohne Sammelbände und Dissertationen). Im Jahr 2005 erschien eine Monographie, im Jahr 2008 waren es zehn und in den Jahren 2013 elf und 2014 schließlich zwölf.⁶⁰ Allerdings schwanken die Zahlen in einem Korridor zwischen einem und zwölf Titeln pro Jahr beträchtlich.⁶¹ Von einem richtigen Trend (weder Zuwachs noch Rückgang) kann dabei kaum gesprochen werden,

Auch aus den Titeltzahlen der edition sigma, eine weitere Stichprobe, lässt sich kein eindeutiger Rückgang bei den Neuerscheinungen wissenschaftlicher Monographien und Sammelbände herauslesen. In den letzten 15 Jahren (2000-2014)

59 Vgl. hierzu etwa schon die frühe Diskussion um Autoren- und Verlagsrollen bei Riehm et al. (1992).

60 <http://www.itas.kit.edu/pub//t/monografie.htm>, 3.6.2016.

61 Monographien im ITAS-Publikationsverzeichnis (ohne Hochschulschriften bzw. Qualifikationsarbeiten und Sammelbände): 2005 1, 2006 6, 2007 5, 2008 10, 2009 5, 2010 4, 2011 10, 2012 9, 2013 11, 2014 12, 2015 4.

schwankte die Jahresproduktion zwischen 11 und 40 Titeln. Die Spitzen lagen 2006 und 2007 bei je 40 und 2011 bei 39 Buchneuerscheinungen.⁶²

Es ist unstrittig, dass Monographien in den Wissenschaftsdisziplinen eine unterschiedliche Bedeutung haben. Monographien im Sinne umfassender Darstellungen zu einem bestimmten Thema gehören in den Geistes- und Sozialwissenschaften zum Kernbestand der wissenschaftlichen Literatur, während etwa in der Medizin, den Natur- und Ingenieurwissenschaften Monographien nicht diese zentrale Bedeutung im Vergleich zu Zeitschriftenaufsätzen und Beiträgen in Konferenzbänden (Proceedings) haben. Monographien sind insbesondere geeignet, ein Thema sowohl einführend als auch vertiefend zu behandeln und umfassend einen Forschungsprozess zu dokumentieren.

»In many cases, the most effective way of communicating several years of sustained research on a single topic is to present it as a monograph. This does not preclude the publication of articles en route to the book itself, but the book has a special place in the culture of research publication. It provides the length and space needed to allow a full examination of a topic, with the objective of presenting complex and rich ideas, arguments and insights supported by carefully contextualised analysis and evidence.« (Crossick 2015, S. 13 f.)

Gerade auch für Projekte der Technikfolgenabschätzung, die neue, oft unbekannte Technologien und ihre Folgen zum Gegenstand haben, bedarf es erläuternder Darstellungsformen und einer Auseinandersetzung mit Pro- und Kontrargumenten, die den Lesenden und gegebenenfalls politisch Entscheidenden die Entwicklung eines eigenen Standpunktes ermöglichen. Das geht in der Regel nicht auf wenigen Seiten, sondern bedarf einer gewissen Ausführlichkeit.

Monographien sind außerdem in vielen Fällen Reputationsverstärker, wobei das Renommee des Verlags, in dem das Buch erschienen ist, eine große Rolle spielt (Crossick 2015, S. 19). Wissenschaftliche Autoren wollen sich noch immer gerne in einem bedeutenden Wissenschaftsverlag »gedruckt« sehen. Entsprechende Nachweise in der eigenen Publikationsliste sind der wissenschaftlichen Karriere förderlich.

8.2 GEMISCHTE FINANZIERUNGS- UND VERTRIEBSMODELLE

Geht man also davon aus, dass wissenschaftliche Monographien auch zukünftig eine wichtige Rolle im Publikationsgeschehen einnehmen werden und einnehmen sollen, dann stellt sich die Frage nach dem Geschäftsmodell. Dabei scheint die

⁶² Neuerscheinungen bei der edition sigma: 2000 13, 2001 11, 2002 22, 2003 30, 2004 32, 2005 31, 2006 40, 2007 40, 2008 31, 2009 30, 2010 38, 2011 39, 2012 25, 2013 28, 2014 26.

Debatte, insbesondere zwischen den Vertretern des herkömmlichen Verlagsgeschäftsmodells und den Open Access-Advokaten etwas schablonenhaft geführt zu werden, ohne die bestehende Vielfalt der Geschäftsmodelle zu berücksichtigen. Dies betrifft insbesondere die Finanzierung und den Vertrieb.

Wissenschaftliche Monographien werden heute schon oft, vielleicht sogar in der Regel – repräsentative Daten liegen nicht vor – durch die Autoren oder ihre Institutionen (mit-)finanziert. Man spricht dann etwa vom »Druckkostenzuschuss« oder einem »Festabnahmepreis«, für die der Autor oder die Autorin eine vereinbarte Menge gedruckter Bücher zum Sonderpreis erhält. Der Verlag kann darüber die Fixkosten der Buchproduktion mehr oder weniger abdecken. Die Beträge, um die es hier geht, liegen typischerweise zwischen einigen Hundert und mehreren Tausend Euro.

»Article processing charges« (APC), die gegenwärtig auf breiter Front bei OA-Zeitschriften eingeführt werden und auch bei OA-Büchern – als »book processing charges« (BPC) – diskutiert werden, sind also bei der Finanzierung wissenschaftlicher Bücher nichts Neues. Zumindest Teile der Publikationskosten wurden bisher schon und sollen in einem OA-Szenario verstärkt von der Abnehmer (Bibliotheken, Leser) auf die Anbieterseite (Autoren) verlagert werden.

Dem zentralen Argument gegen diese Art der Finanzierung ist kaum etwas entgegen zu setzen: Je höher der Deckungsbetrag für die Verlagskosten ist, den der Autor zu bezahlen hat, desto geringer ist der Anreiz für den Verlag, eine Qualitätskontrolle durchzuführen – und gegebenenfalls auch ein Manuskript abzulehnen. Auch fehlt ein starker Anreiz, insbesondere bei OA-Publikationen, aber auch bei kostenpflichtigen, in Marketing und Vertrieb zu investieren, wenn durch »BPC« das Verlagsgeschäft schon auskömmlich ist. Natürlich besteht bei einer Überdehnung dieses Geschäftsmodells die Gefahr, dass der Verlag seine Reputation aufs Spiel setzt.

Auch »hybride Publikationsmodelle« jenseits von »OA« sind durchaus nicht ungewöhnlich. Dissertationen oder Projektberichte werden oft als »Manuskript«, »Workingpaper« oder »Report« zugänglich gemacht – heute in der Regel als PDF über das Internet – bevor sie dann auch als Verlagspublikation – textidentisch oder redaktionell überarbeitet – erscheinen. Je nach dem ist die typographische Gestaltung und Aufmachung des Buches deutlich aufgewertet oder auch identisch zu dem schon vorhandenen Bericht. Solche parallelen Formen der Publikation (kostenfrei und kostenpflichtig) kommen auch häufig bei Berichten und Gutachten von Beratungsgremien oder Wissenschaftlichen Beiräten vor, die sich speziell an Politik und Öffentlichkeit wenden. Die entsprechenden Veröffentlichungsvarianten der TAB-Berichte (Kap. 7.2) sind also so ungewöhnlich nicht.

Die Begründung für diese vielfältig hybriden Formen – aus Sicht der Wissenschaft – ist: 1) dass über die Verlagspublikation andere Vertriebskanäle erreicht werden, z. B. der Vertrieb über den Buchhandel, und dadurch auch andere Publikumsgruppen erreicht werden, 2) dass Verlagspublikationen eher von Bibliotheken beschafft werden und darüber langfristig ihre Zugänglichkeit gesichert ist, 3) dass Verlagspublikationen ein Qualitätsbonus zugebilligt wird – auch wenn dies nicht in jedem Fall gerechtfertigt erscheint –, der mehr Reputation für die Wissenschaftler abwirft als die Eigenpublikation als PDF auf dem Institutsserver.

Aus Sicht des Verlags ist die geschilderte Kombination kostenfreier und kostenpflichtiger Publikationen offensichtlich so lange attraktiv, wie er durch Autorenfinanzierung und/oder einen absehbaren zusätzlichen Buchabsatz auf seine Kosten kommt. Die offene Frage, ob das freie PDF den Buchkauf fördert oder behindert, müsste erst dann beantwortet werden, wenn diese Mehrkanalvertriebsformen für den Verlag ökonomisch nicht mehr funktionieren würden.

8.3 KRITERIEN EINES PUBLIKATIONSMODELLES FÜR WISSENSCHAFTLICHE MONOGRAPHIEN

Welche Kriterien müsste ein »ideales« Publikationsmodell für wissenschaftliche Monographien erfüllen, das den Interessen der Wissenschaft genügt und Verlage als wichtige Partner in einem arbeitsteiligen Prozess einbezieht?⁶³

8.3.1 QUALITÄT

Monographische Buchpublikationen müssen eine besondere Qualität garantieren. So leicht dieser Anspruch formuliert ist, so schwierig ist er umzusetzen. Was eine »besondere Qualität« ausmacht, ist oft subjektiv und deshalb auch umstritten. Sinnvoll ist deshalb für das Publikationsmodell die Festlegung von qualitätssichernden Verfahren: Welcher Art von Begutachtung wird ein Manuskript unterzogen? Wer entscheidet über die Annahme oder die Ablehnung eines Manuskriptes und wie wird diese kommuniziert? Welche Prozesse der Qualitätsverbesserung (Lektorat, Korrektur, Gestaltung) werden routinemäßig vorgenommen? Eine Begutachtung eines Manuskriptes sollte die Regel sein. Es sollte auf keinen Fall auch nur der Anschein entstehen können, der wissenschaftliche Autor könne sich durch ausreichende eigene Geldmittel von einer Qualitätsbeurteilung frei-

⁶³ Im Folgenden teilweise in Anlehnung an London Economics (2015, S. iii), die sechs Kriterien unterscheiden: quality, sustainability, dissemination, diversity, innovation, and integrity.

kaufen. Geschäftsmodelle, die nur auf »book processing charges« beruhen, sind unter diesem Gesichtspunkt problematisch.

Geht es auch um *gedruckte* Bücher, dann sollte die inhaltliche Qualität mit einer lese- und nutzungsfreundlichen Gestaltung korrespondieren. Man muss davon ausgehen, dass wissenschaftliche Bücher nicht mehr einfach so gekauft werden, um ein Informationsbedürfnis zu befriedigen. Dafür reicht in der Regel die digitale Version. Die Anschaffung gedruckter Bücher bedarf schon heute im wissenschaftlich-beruflichen Umfeld oft einer besonderen Begründung. Der Kauf gedruckter Bücher ist insbesondere für zwei Nutzungszwecke nachvollziehbar: Zum einen, wenn das Buch für eine besonders intensive Rezeption benötigt wird, zum anderen, wenn es als Standardwerk, »Klassiker« oder Handbuch immer wieder zur Rezeption bereit stehen soll. In beiden Fällen ist eine besonders rezeptionsfreundliche Buchgestaltung für den Buchkauf mitentscheidend.

8.3.2 REICHWEITE

Wenn die gedruckte Monographie als Nachweis wissenschaftlicher Produktivität im eigenen Bücherregal steht, auf dem Schreibtisch des Institutsleiters liegt oder die persönlichen Publikationsliste ergänzt, mag dies dem einen Autor oder der anderen wissenschaftlichen Autorin genügen. Aber letztlich wollen die Autoren doch, dass das eigene Buch weit verbreitet, wohlwollend rezensiert, viel gelesen und häufig zitiert wird. Deshalb ist es mit dem Erscheinen des Buchs, egal ob online oder offline, noch längst nicht getan, und Marketing und Vertriebsaktivitäten müssen als weitere Phase des Publikationsprozesses hinzukommen.

Neben Kreativität ist vor allem auch Professionalität gefragt. Welche Vertriebskanäle müssen wie bedient werden, welche Werbemaßnahmen lohnen und welche nicht? Dies sind Fragen, die zu beantworten sind.

Unterentwickelt bei den gedruckten Büchern, deutlich entwickelter und differenzierter bei den E-Books, wenn auch nicht immer aussagekräftiger, ist das Monitoring der Vertriebsanstrengungen. Wie viele Exemplare wurden verkauft, wie viele heruntergeladen? Gibt es Rezensionen und welcher Art sind diese? In welchen Bibliotheken und Repositorien ist das Buch vorhanden? Welche Buchsuchmaschinen haben es indiziert, welche Fachdatenbanken weisen es nach? Wie ist die Resonanz in den sozialen und wissenschaftlichen Netzwerken? Viele dieser Fragen lassen sich automatisiert oder teilautomatisiert beantworten und zu einem Datenblatt über Reichweite und Resonanz der jeweiligen Monographie zusammenstellen. Nur so lässt sich feststellen, was vertrieblich erreicht wurde und wo gegebenenfalls noch nachgesteuert werden muss.

8.3.3 DAUERHAFTIGKEIT

Die besondere Anstrengung, ein Buch zu publizieren, zielt letztlich auch darauf, es dauerhaft im wissenschaftlichen und kulturellen »Gedächtnis« zu bewahren. Gedruckte Bücher und Bibliotheken, die die Bücher aufbewahren, sind hierfür immer noch ein relativ verlässlicher Garant, auch wenn der Aspekt der dauerhaften Aufbewahrung und Funktionstüchtigkeit elektronischer Publikationen mittlerweile ein bedeutendes Aktivitätsfeld darstellt. Die dauerhafte Speicherqualität eines Buches sollte ein weiteres wichtiges Kriterium in der Beurteilung von Publikations- und Geschäftsmodellen sein.

8.3.4 DIGITALE KOMPETENZ

Autorinnen und Autoren schreiben heute ihr Buchmanuskript selbstverständlich am Computer, können auch ein (einfaches) Buchlayout erzeugen, ein PDF erstellen und dieses auf eine Website hochladen. Digitale Kompetenz in der Buchproduktion und im Buchvertrieb ist bedeutend mehr. Da geht es um Metadaten, Normdaten und Identifizierung; der »Standardmetadatensatz« ist möglichst anzureichern um Inhaltsverzeichnisse, Buchcover, Rezensionen, Forschungsdaten, Multimediaelemente, Verweise auf ähnliche Bücher etc.; elektronische Buchformate und elektronische Vertriebsplattformen sind auszuwählen und zu bespielen; der Buchtitel und seine Autoren sind in den Wissenschaftsnetzwerken zu platzieren und in den Buchkatalogen und Literaturdatenbanken aufzunehmen; auch im Herstellungsprozess gedruckter Publikationen stehen heute digitale Prozesse im Zentrum und müssen beherrscht werden, insbesondere muss die Frage entschieden werden, ob digitale »on demand« Herstellverfahren zum Einsatz kommen sollen. Verlagspartner sollten über diese besondere digitale Kompetenz verfügen.

8.3.5 TEILUNG VON RISIKO, KOSTEN UND ERTRAG

In der Theorie und aus Sicht der Verlage legen diese die Kosten für die Buchproduktion vor, investieren mit vollem Risiko in ein Buchprojekt und streichen im Erfolgsfalle auch die erzielten Gewinne ein. Beim Open Access-Publizieren zahlt der Autor dagegen für die Verlagsfunktionen, was auch immer im Einzelnen darunter verstanden wird. In Wirklichkeit sind schon lange die Geschäftsmodelle vielfältiger und entsprechen nicht dieser einfachen Gegenüberstellung. Eine gewisse Teilung des »verlegerischen« Risikos und der damit verbundenen Kosten hat ihre eigene Rationalität und Berechtigung, sonst hätte sie sich so nicht herausgebildet. Typisch für den wissenschaftlichen Buchmarkt, insbesondere von Monographien, sind immer wieder neue Autoren und Autorinnen, was es schwierig macht, Autoren verlegerisch »aufzubauen«, wie man es im Publi-

kumssegment der Fach- und Sachbücher sowie der Belletristik kennt. Die Publikumssegmente für wissenschaftliche Monographien sind absehbar spezialisiert und klein und lassen sich auch nicht beliebig ausdehnen. Was einerseits ein Planungsvorteil ist, ein relativ klar umrissenes Publikum, ist andererseits, weil es oft nur wenige Hundert potenzielle Kunden sind, auch ein Nachteil.

Eine einseitige Verteilung der Kosten auf nur einen Partner hat gegebenenfalls negative Konsequenzen. Soll der Verlag alle Kosten vorfinanzieren, mag ihm das finanzielle Risiko zu groß erscheinen und das Buch wird dann gar nicht erscheinen. Im anderen Fall, wenn der Autor oder sein Institut »book processing charges« (BPC) aufbringen sollen und sie nicht über diese Mittel verfügen, kann das Buch ebenfalls scheitern.

Für die wissenschaftlichen Autoren ist der Ertrag der monographischen Publikation in erster Linie die damit verbundene Reputation und nicht eine monetäre Zuwendung. Für den Verlag als Geschäftsbetrieb muss es einen monetären Ertrag geben, der sich aus dem Verkauf verlegerischer Dienstleistungen, (elektronischer oder gedruckter) Bücher sowie darauf aufbauenden Mehrwertdienstleistungen ergibt – soweit andere Finanzierungsquellen nicht zur Verfügung stehen.⁶⁴

Risiko- und Kostenteilung sind in einem schwierigen publizistischen Umfeld, wie dem wissenschaftlicher Monographien, ein sinnvolles Element eines Publikations- und Geschäftsmodells.

8.3.6 TRANSPARENZ

Ein weiteres Kriterium für ein Publikationsmodell für wissenschaftliche Monographien ist Transparenz. Transparenz zwischen den Publikationspartnern – Autoren und Verlage – über ihre Rechte und Pflichten sowie die zu erbringenden Leistungen. Aber auch für Käufer und Leser sollten das Geschäftsmodell und die Arbeitsteilung im Publikationsprozess durchschaubar sein. Käufer und Leser sollten die Vertriebsvarianten kennen, wenn es mehrere davon gibt, was zukünftig eher die Regel als die Ausnahme sein wird. Nicht anzuraten und dem Transparenzgebot widersprechend ist z. B., frei zugängliche PDF-Versionen oder OA-Varianten nicht gleichberechtigt anzubieten, sobald auch kostenpflichtige gedruckte oder mit Zusatznutzen versehene kostenpflichtige E-Books verkauft werden.

⁶⁴ Vgl. etwa pointiert hierzu Esposito (2016), der »book processing charges« im Rahmen des goldenen Wegs zu Open Access, Spenden und »value-added services« als alternative Möglichkeiten diskutiert. Ausführlichere Darstellungen von Geschäftsmodellen zu wissenschaftlichen Monographien findet man u. a. bei Adema (2010), Beech/Milloy (2015) und London Economics (2015).

8.3.7 ARBEITSTEILUNG

Die Herstellung und der Vertrieb von Büchern ist ein arbeitsteiliger Prozess und für die diversen Arbeitsschritte sollten diejenigen Partner einbezogen werden, die die entsprechenden Leistungen am besten erbringen können. Wenn auch Autoren und Verlage bisher im Mittelpunkt der Betrachtung standen, so sind es weit mehr Partner, die dafür in Frage kommen: Drucker und on demand-Druckdienstleister, der Buchhandel in seinen verschiedenen Varianten, Grossisten, Bibliotheken, Buchkatalog- und Fachdatenbankersteller, Rezensenten und Rezensionszeitschriften, Blogger und Betreiber von Wissenschaftsnetzwerken und andere mehr.

Ein Publikations- und Geschäftsmodell sollte festlegen, welche Partner beteiligt sind und welche Leistungen sie zu erbringen haben. Durch eine optimale Arbeitsteilung sollten die oben genannten Kriterien möglichst gut erfüllt werden.

8.4 ABSCHLIESSENDE BEMERKUNG

Die Addition der Kriterien ergibt kein neues Publikations- und Geschäftsmodell, denn dieses kann nur unter Berücksichtigung der jeweiligen Bedingungen und Bedarfe entwickelt werden. Dabei wird sich herausstellen, dass nicht jedes Kriterium in jedem Fall gleich wichtig ist. Eine Orientierung an der Liste der Kriterien kann aber deutlich machen, was profilgebend für das jeweilige Publikations- und Geschäftsmodell ist.

Wenn bisher immer von Verlagen und Verlegern gesprochen wurde, dann geht es weniger um die entsprechenden Unternehmen als um die verlegerischen Funktionen. Nur diejenigen werden sich im Verlagsgeschäft halten können, die Angebote und Dienstleistungen entwickeln, die den Anforderungen der Wissenschaft, wie sie in den oben formulierten Kriterien formuliert wurden, nahe kommen. Letztlich kommt es nicht auf die Verlage an, sondern auf diejenigen, die essentielle verlegerische Funktionen auf der Höhe der Zeit erfüllen.

Übergangs- und Krisenzeiten, von solchen kann man gegenwärtig im Geschäft mit wissenschaftlichen Monographien sprechen, erfordern Mut für Experimente. Über ein solches Experiment wurde hier berichtet.

LITERATUR

Adema, J. (2010): Overview of open access models for ebooks in the humanities and social sciences. OAPEN D3.2.3, <https://curve.coventry.ac.uk/open/file/a976330e-ed7a-4bd5-b0ed-47cab90e9a5e/1/ademaoapen2comb.pdf>, 3.6.2016

Anderson, K. (2010): Do free e-books drive print sales? Other forces seem more powerful than »free«. In: The Scholarly Kitchen
<http://scholarlykitchen.sspnet.org/2010/03/09/do-free-e-books-drive-print-sales-other-forces-seem-more-powerful-than-free/>, 19.8.2014

Anderson, K.; Blobaum, D. (2014): How important are library sales to the university press? One case study. In: The Scholarly Kitchen
<http://scholarlykitchen.sspnet.org/2014/06/23/how-important-are-library-sales-to-the-university-press-one-case-study/>, 2.6.2016

Bauer, B. (2013): Nutzungsmessung Open Access Bücher der TAB-Buchreihe. Logfileauswertung zur Ermittlung der Anzahl der Unique Visitors. Karlsruhe: unveröffentlichtes Manuskript vom 23.7.2013

Beech, D.; Milloy, C. (2015): OAPEN-UK business models for open access monographs SWOT workshops: Findings, key messages and reflections.
<http://oapen-uk.jiscebooks.org/files/2015/04/OAPENUK-Business-Models-SWOT-workshop-report-Final.docx>, 3.6.2016

Bernius, S.; Hanauske, M.; König, W.; Dugall, B. (2009): Open access models and their implications for the players on the scientific publishing market. In: Economic Analysis and Policy 39(1), S.103-115, <http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download?doi=10.1.1.502.97&rep=rep1&type=pdf>, 28.6.2016

Bohannon, J. (2013): Who's afraid of peer review? A spoof paper concocted by Science reveals little or no scrutiny at many open-access journals. In: Science 342(6154), S.60-65, DOI: 10.1126/science.342.6154.60

Björk, B.-C.; Solomon, D. (2014): Developing an effective market for open access article processing charges. London: Wellcome Trust

Broos, S. (2014): Der Geist der Kooperation. In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel H. 30, S.10-13

Collins, E.; Milloy, C. (2016a): OAPEN-UK final report. A five-year study into open access monograph publishing in the humanities and social sciences. Bristol
<http://oapen-uk.jiscebooks.org/files/2016/01/OAPEN-UK-final-report-single-page-view.pdf>, 2.6.2016

LITERATUR

- Collins, E.; Milloy, C. (2016b): OAPEN-UK matched pairs pilot final report. <http://oapen-uk.jiscebooks.org/files/2011/01/OAPEN-UK-matched-pairs-pilot-final-report.pdf>, 9.5.2016
- COUNTER (2006): The COUNTER code of practice. Books and reference works: Release 1, March 2006. http://www.projectcounter.org/cop/books/cop_books_ref.pdf, 22.8.2014
- Crossick, G. (2015): Monographs and open access. A report to HEFCE. Bristol http://www.hefce.ac.uk/media/hefce/content/pubs/indirreports/2015/Monographs_and_open_access/2014_monographs.pdf, 26.5.2016
- Crotty, D. (2015): The global gold open access »flip«: A realistic plan or magical thinking? In: The Scholarly Kitchen <https://scholarlykitchen.sspnet.org/2015/09/24/the-global-gold-open-access-flip-a-realistic-plan-or-magical-thinking/>, 31.5.2016
- Dallmeier-Tiessen, S.; Lengenfelder, A. (2011): Open Access in der deutschen Wissenschaft – Ergebnisse des EU-Projekts »Study of Open Access Publishing« (SOAP). In: GMS Medizin, Bibliothek, Information 11(1-2), S. 1-12
- Davis, P. (2011): Open access, readership, citations: a randomized controlled trial of scientific journal publishing. In: FASEB Journal 25(7), S. 2129-2134
- Davis, P. (2014a): Is open access a cause or an effect? In: The Scholarly Kitchen <http://scholarlykitchen.sspnet.org/2014/08/05/is-open-access-a-cause-or-an-effect/>, 13.8.2014
- Davis, P. (2014b): Open access publication gains acceptance with authors, licenses still problematic. In: The Scholarly Kitchen <http://scholarlykitchen.sspnet.org/2014/07/02/open-access-publication-gains-acceptance-with-authors-licenses-still-problematic/>, 13.8.2014
- edition sigma: Kurzbericht über die Umsetzung des »Buchvertriebs-Experiments« TAB/ITAS-sigma vom 27.1.2010. Berlin: unveröffentlichtes Manuskript
- Esposito, J. (2014): Ending with open access, beginning with open access. <http://scholarlykitchen.sspnet.org/2014/07/08/ending-with-open-access-beginning-with-open-access/>, 14.8.2014
- Esposito, J. (2016): The open access monograph. In: The Scholarly Kitchen <http://scholarlykitchen.sspnet.org/2016/05/10/the-open-access-monograph/>, 3.6.2016
- Ferwerda, E.; Snijder, R.; Adema, J. (2013): OAPEN-NL – A project exploring open access monograph publishing in the Netherlands: Final Report. Den Haag: OAPEN Foundation

LITERATUR

- Frosio, G. F. (2014): Open access publishing: a literature review. Nottingham (CREATe Working Paper 2014/1)
- Fry, J.; Proberts, S.; Creaser, C.; Greenwood, H.; Spezi, V.; White, S. (2011): PEER behavioural research: Authors and users vis-à-vis journals and repositories. http://www.peerproject.eu/fileadmin/media/reports/PEER_D4_final_report_29SEPT11.pdf, 28.6.2016
- Fund, S. (2012): »Open Access gehört als Geschäftsmodell in das Angebotsportfolio eines Wissenschaftsverlags.« (Interview). In: B.I.T.online 15(1), S. 40-44
- Groß, M.; Hoffmann-Riem, H.; Krohn, W. (2015): Realexperimente. Ökologische Gestaltungsprozesse in der Wissensgesellschaft. Bielefeld: transcript
- Hadro, J. (2010): At SPARC-ACRL Forum, Reality check on open access monographs. In: Library Journal 20.10.2010, <http://lj.libraryjournal.com/2010/01/academic-libraries/at-sparc-acrl-forum-reality-check-on-open-access-monographs/> 15.10.2014
- Herb, U. (2013): Unzutreffend, aber schmerzhaft: Der Open-Access-Sting der Zeitschrift Science. In: Telepolis 9.10.2013, <http://www.heise.de/tp/artikel/40/40056/>, 13.8.2014
- Herb, U. (2015): Open Science in der Soziologie. Eine interdisziplinäre Bestandsaufnahme zur offenen Wissenschaft und eine Untersuchung ihrer Verbreitung in der Soziologie. Glückstadt: Hülsbusch (Schriften zur Informationswissenschaft, Bd. 67)
- Hilton, J. III (2010): Responding to comments about »The short-term influence of free digital versions of books on print sales« ursprünglich veröffentlicht auf <http://www.johnhiltoniii.org/>, diese Website enthält nicht mehr die ursprünglichen Inhalte, 10.8.2016
- Hilton, J. III; Wiley, D. (2010): The short-term influence of free digital versions of books on print sales. In: The Journal of Electronic Publishing 13(1), DOI: 10.3998/3336451.0013.101
- Hilton, J., III; Wiley, D. (2011): Free e-books and print sales. In: The Journal of Electronic Publishing 14(1), DOI: 10.3998/3336451.0014.109.
- Houghton, J. (2009): Open Access – What are the economic benefits? A comparison of the United Kingdom, Netherlands and Denmark. Melbourne: Victoria University, http://papers.ssrn.com/sol3/Delivery.cfm/SSRN_ID1492578_code513460.pdf, 28.6.2016

LITERATUR

- Houghton, J. W.; Dugall, B.; Bernius, S.; Krönung, J.; König, W. (2012): General cost analysis for scholarly communication in Germany. Results of the »Houghton Report« for Germany. Frankfurt http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/files/27530/Houghton_Report_Germany_final.pdf, 28.6.2016
- Jones, E. A.; Courant, P. N. (2014): Monographic purchasing trends in academic libraries: Did the »serial crisis« really destroy the university press? In: Journal of Scholarly Publishing 46(1), S. 43-70, DOI: 10.3138/jsp.46.1.003
- King, S. (2000): Riding the bullet. New York, N.Y.: Scribner/Philtrum Press
- Laakso, M.; Björk, B.-C. (2012): Anatomy of open access publishing: a study of longitudinal development and internal structure. In: BMC Med 10(124), S. 1-9, DOI: 10.1186/1741-7015-10-124
- Lawrence, S. (2001): Free online availability substantially increases a paper's impact. In: Nature 411(6837), S. 521
- Lemke, M. (2014): Sind wir wirklich reif für e-only? Nutzerbedarf und Leseverhalten als Kriterien einer monographischen Erwerbungspolitik an wissenschaftlichen Bibliotheken. In: Perspektive Bibliothek 3(2), S. 7-43, <http://dx.doi.org/10.11588/pb.2014.2.16805>, 31.5.2016
- London Economics (2015): Economic analysis of business models for open access monographs. London, http://www.hefce.ac.uk/media/hefce/content/pubs/indirreports/2015/Monographs,and,open,access/2014_monographs4.pdf, 3.6.2016
- Lütge, G. (1999): Künftig alles gratis? Weil das Internet die Wirtschaft beschleunigt, geraten die ökonomischen Gesetze durcheinander. In: Die Zeit Nr. 4, <http://www.zeit.de/1999/04/199904.gratisoekonomie.xml>, 1.6.2016
- Meadows, A. (2012): Open access — What do authors really want? In: The Scholarly Kitchen, <http://scholarlykitchen.sspnet.org/2012/11/01/open-access-what-do-authors-really-want/>, 19.8.2014
- Mittermaier, B. (2015): Double Dipping beim Hybrid Open Access – Chimäre oder Realität? In: Informationspraxis 1(1), S. 1-24, doi:10.11588/ip.2015.1.18274
- Mudditt, A. (2015): University of California Press introduces new open access publishing programs. In: The Scholarly Kitchen <http://scholarlykitchen.sspnet.org/2015/01/21/university-of-california-press-introduces-new-open-access-publishing-programs/>, 21.1.2015
- NPG (Nature Publishing Group) (2014): Author insights survey 2014. <http://dx.doi.org/10.6084/m9.figshare.1204999.v4>, 31.5.2016
- NPG (Nature Publishing Group) (2015): Author insights initial findings. <http://dx.doi.org/10.6084/m9.figshare.1425362.v7>, 31.5.2016

LITERATUR

- Oppmann, V. (2016): Die Digitalisierung des Wissens – oder: Haben Bibliotheken und wissenschaftliches Publizieren eine gemeinsame Zukunft? In: 027.7 Zeitschrift für Bibliothekskultur 4(1), S.33-41, <http://dx.doi.org/10.12685/027.7-4-1-104>, 2.6.2016
- Outsell (2015): Open access 2015: Market size, share, forecast, and trends. <http://authorservices.taylorandfrancis.com/researchers-oa-stories/>, 26.5.2016
- PEER (2012): End of project statements by the PEER executive partners. Reflections on open access scenarios. http://www.peerproject.eu/fileadmin/media/reports/PEER_Executive_Partner_Statements_29_May_2012.pdf, 14.8.2014
- Riehm, U. (2005): Berichts- und Buchproduktion beim ITAS und im TAB – Ein Blick auf die Jahrgänge 2003 und 2004. Karlsruhe: unveröffentlichtes Manuskript
- Riehm, U. (2010): ITAS und TAB starten Vertriebsexperiment mit dem Wissenschaftsverlag »edition sigma«. In: TATuP 19(1), S.121-122, http://www.tatup-journal.de/tatup101_rieh10a.php, 20.8.2014
- Riehm, U.; Böhle, K.; Gable-Becker, I.; Wingert, B. (1992): Elektronisches Publizieren. Eine kritische Bestandsaufnahme. Berlin u. a.: Springer
- RIN (Research Information Network) (2014): Nature Communications. Citation analysis http://www.nature.com/press_releases/ncomms-report2014.pdf, 13.8.2014
- Schimank, U. (2012): Editorial. In: Soziologische Revue 35(4), S. 373–374, DOI: 10.1524/srsr.2012.0050
- Schimank, U.; Volkmann, U. (2012): Die Ware Wissenschaft: Die fremdreferentielle finalisierte wirtschaftliche Rationalität von Wissenschaftsverlagen. In: Engels, A.; Knoll, L. (Hg.): Wirtschaftliche Rationalität. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S.165–183
- Schimmer, R.; Geschuhn, K. K.; Vogler, A. (2015): Disrupting the subscription journals' business model for the necessary large-scale transformation to open access. München: Max Planck Digital Library, DOI: 10.17617/1.3, 31.5.2015
- Snijder, R. (2010): The profits of free books. An experiment to measure the impact of open access publishing. In: Learned Publishing 23(4), S.293-301, DOI: 10.1087/20100403
- Steinhauer, E. (2007): Hybrides Publizieren als Marketing-Mix. Erfolgsmodell zur Verbreitung von Hochschulschriften und wissenschaftlichen Monografien. In: BuB Forum Bibliothek und Information 59(4), S.280-283

LITERATUR

Stoppe, S. (GND: 13178076X) (2015): Was Kommunikations- und Medienwissenschaftler/innen von einem Fachinformationsdienst erwarten. Design und Ergebnisse einer Fachcommunity-Befragung. In: o-bib – das offene Bibliotheksjournal 2(3), S. 37-62, DOI: 10.5282/o-bib/2015H3S37-62

Taylor & Francis (2014): Open access survey 2014. <http://www.tandf.co.uk/journals/explore/open-access-survey-june2014.pdf>, 13.8.2014

Waters, J.; Roach, J.; Emde, J.; McEathron, S.; Russell, K. (2014): A comparison of e-book and print book discovery, preferences, and usage by science and engineering faculty and graduate students at the University of Kansas. In: Issues in Science and Technology Librarianship Nr. 75, keine Seitenangabe, <http://www.istl.org/14-winter/refereed3.html>, 15.10.2014

Wiley (2013): Generation gap in authors' open access views and experience, reveals Wiley Survey. Hoboken, NJ., <http://eu.wiley.com/WileyCDA/PressRelease/pressReleaseId-109650.html>, 28.6.2016

Wischenbart, R. (2016): Ungleichheiten. Gedanken zur anhaltenden Kontroverse zwischen Bibliotheken und (Wissenschafts-)Verlagen. In: 027.7 Zeitschrift für Bibliothekskultur 4(1), S. 4-10, <http://dx.doi.org/10.12685/027.7-4-1-100>, 3.6.2016

Wolff, C.; Rod, A. B.; Schonfeld, R. C. (2016): Ithaka S+R US faculty survey 2015. New York, http://www.sr.ithaka.org/wp-content/uploads/2016/03/SR_Report_US_Faculty_Survey_2015040416.pdf, 31.5.2016

Zerdick, A.; Picot, A.; Schrape, K.; Artopé, A.; Goldhammer, K.; Lange, U. T.; Vierkant, E.; López-Escobar, E.; Silverstone, R. (1999): Die Internet-Ökonomie. Strategien für die digitale Wirtschaft. Berlin u. a.: Springer

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AHRC	Arts and Humanities Research Council
APC	Article Processing Charges
AUP	Amsterdam University Press
BPC	Book Processing Charges
COUNTER	Counting Online Usage of Networked Electronic Resources
DBS	Deutsche Bibliotheksstatistik
DOI	Digital Object Identifier
GBS	Google Book Search
GTU	Gesellschaft, Technik, Umwelt
GZE	Global zukunftsfähige Entwicklung
HSS	Humanities and Social Sciences
ILA	Institutsleitungsausschuss
ITAS	Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse
JISC	Joint Information Systems Committee
KIT	Karlsruher Institut für Technologie
NL	Niederlande
NTA	Netzwerk Technikfolgenabschätzung
OA	Open Access
OAPEN	Open Access Publishing in European Networks
PDF	Portable Document Format
RePEc	Research Papers in Economics
STM	Science, Technology, Medicine
TA	Technikfolgenabschätzung
TAB	Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag
TATuP	Technikfolgenabschätzung – Theorie und Praxis
UK	United Kingdom

ANHANG

A.1 TABELLENVERZEICHNIS

Tab. 4.1	Die drei Reihen des TAB und des ITAS bei der edition sigma	42
Tab. 5.1	Verkaufszahlen je Buchtitel und Reihe nach Verkaufszeiträumen	50
Tab. 5.2	Verkäufe drei und zehn Jahre nach Erscheinen	52
Tab. 5.3	Titel mit über- oder Unterdurchschnittlichen Verkaufszahlen	53
Tab. 5.4	Verkaufszahlen je Buchtitel und Reihe – mit und ohne Ausreisser	54
Tab. 5.5	Verkaufszahlen der Buchtitel über alle Reihen im 1.-3. Jahr nach Erscheinen unter Berücksichtigung des Jahrs des Erscheinens	58
Tab. 5.6	Verkaufszahlen der Buchtitel der TAB-Reihe im 1.-3. Jahr nach Erscheinen unter Berücksichtigung des Jahrs des Erscheinens	58
Tab. 5.7	Verkaufszahlen der Buchtitel der GTU-Reihe im 1.-3. Jahr nach Erscheinen unter Berücksichtigung des Jahrs des Erscheinens	59
Tab. 5.8	Verkaufszahlen der Buchtitel der GZE-Reihe im 1.-3. Jahr nach Erscheinen unter Berücksichtigung des Jahrs des Erscheinens	60
Tab. 5.9	Verkaufszahlen der TAB-Reihe im 1.-3. Jahr nach Erscheinen vor und nach der Freigabe für den freien Download	60
Tab. 6.1	Unique Download-IPs pro Monat auf Titel der TAB-Reihe 2011/2012	67
Tab. 6.2	Korrelation zwischen Verkaufszahlen und Anzahl der Downloads	70
Tab. 7.1	Mit dem Buch-Download beabsichtige ich in erster Linie ...	74
Tab. 7.2	Zweck des Downloads: Privat, beruflich, für andere	76
Tab. 7.3	Erfahrungen mit dem Download von TAB-Berichten	77
Tab. 7.4	Wissen über die gedruckte Buchausgabe	78

ANHANG

Tab. 7.5	Besitz der gedruckten Buchausgabe	79
Tab. 7.6	Bezug der gedruckten Buchausgabe	79
Tab. 7.7	Kauf des gedruckten Buches vorstellbar?	80
Tab. 7.8	Grundsätzliche Zahlungsbereitschaft für ein elektronisches Buch	80
Tab. 7.9	Höhe des Preises für ein elektronisches Buch	81
Tab. 7.10	Erfahrungen mit der Nutzung von E-Books allgemein	81
Tab. 7.11	Vor- und Nachteile gedruckter und elektronischer Bücher	83
Tab. 7.12	Alter der Befragten	84

A.2 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 4.1	Präsentation eines Titels aus der TAB-Reihe auf dem ITAS-Web-Server	44
Abb. 5.1	Schematische Darstellung der Gruppenbildung nach Jahr des Erscheinens und unterschiedlich langen Verkaufsperioden	51
Abb. 5.2	Schematische Darstellung der Gruppenbildung nach Jahr des Erscheinens und Dreijahresverkaufszeitraum	57
Abb. 6.1	Beispiel für einen Titel aus der TAB-Reihe auf dem TAB-Server mit Volltextlink, Bestellmöglichkeiten und Metadaten	64
Abb. 7.1	Einbindung des Onlinefragebogens auf dem ITAS-Webserver	72
Abb. 7.2	Einbindung des Onlinefragebogens auf dem TAB-Webserver	73

A.3 VEREINBARUNG VOM 7.3.2008 ZWISCHEN DEM ITAS UND DER EDITION SIGMA

Protokollnotiz über die Durchführung eines gemeinsamen Experiments zwischen edition sigma und dem ITAS, Karlsruhe bzw. ITAS-TAB, Berlin zur Erkundung der Chancen und Risiken unterschiedlicher herkömmlicher und neuer elektronischer Buchvertriebsmodelle

Dieser Protokollnotiz liegen Besprechungen mit Vertretern der edition sigma und vom ITAS bzw. TAB am 09.08.2006, 08.10.2007 sowie am 29.02.2008 zugrunde.

Präambel

Die Bedingungen für das wissenschaftliche Publizieren von Büchern unterliegen einem stetigen Wandel. Momentan scheint dieser Wandlungsprozess besonders dramatische Formen anzunehmen. Stichworte hierzu sind aus technischer Sicht neue Produktions-, Vertriebs- und Nutzungsformen (Printing-on-Demand, Internet, eBooks, Volltext- und Buchvolltextsuchmaschinen), aus wissenschaftspolitischer Sicht Verpflichtungen zum Publizieren nach Prinzipien des »Open Access«, eine höhere Gewichtung von internationalen, referierten Zeitschriftenaufsätzen im Vergleich zu Buchpublikationen und ein entsprechend zunehmender Evaluationsdruck.

Aus Sicht eines spezialisierten, kleinen Verlags für wissenschaftliche Bücher führen diese Entwicklungen zur Infragestellung herkömmlicher und der Suche nach neuen Geschäftsmodellen. Aus Sicht der wissenschaftlichen Autorinnen und Autoren führen diese Entwicklungen zur Überprüfung bisheriger Publikationsgewohnheiten.

Die Kooperation zwischen wissenschaftlichen Verlagen und Autoren ist von unterschiedlichen Interessen geprägt. Das Interesse des Verlags liegt in der Erzielung eines ökonomischen Gewinns durch die am Markt erfolgreiche Akquisition und Produktion sowie den Vertrieb von wissenschaftlichen Büchern. Für den wissenschaftlichen Autor spielen ökonomische Gesichtspunkte üblicherweise so gut wie keine Rolle. Er oder sie ist interessiert an einer reputierlichen Verlagsbetreuung und einer möglichst weiten Verbreitung der Buchtitel.

Beide Seiten gehen davon aus, dass eine vertrauensvolle, produktive Zusammenarbeit weiterhin zum gegenseitigen Nutzen ist. Das Experiment dient der Festigung und Stärkung dieser Zusammenarbeit.

Die gegenwärtige Situation des kommerziellen Vertriebs der bei der edition sigma herausgegebenen ITAS- bzw. TAB-Reihen wird jedoch als unbefriedigend wahrgenommen. Der Mittelwert der verkauften Auflage je Buchtitel liegt unter 150 Exemplaren (vgl. die Auswertung »Berichts- und Buchproduktion beim ITAS und im TAB – Ein Blick auf die Jahrgänge 2003 und 2004«).

I. Ziele

Das übergreifende, gemeinsame Ziel für die Durchführung dieses Experiments ist die Förderung der Verbreitung von den vom ITAS bzw. TAB herausgegebenen Büchern und Buchreihen, die bei der edition sigma verlegt werden.

Zu diesem Zweck werden unterschiedliche Vertriebsmodelle etabliert und evaluiert, um nach Abschluss des Experiments auf einer besseren Informationsgrundlage entscheiden zu können, welche dieser Vertriebsmodelle besonders erfolgreich sind.

II. Durchführung des Experiments

Die *ITAS-Buchreihe »Gesellschaft – Technik – Umwelt, Neue Folge«* wird zusätzlich zu den bisherigen Bedingungen (Pflichtabnahme durch das ITAS von 100 Exemplaren, kommerzieller Vertrieb über die edition sigma) als *kostenpflichtiges eBook* über maßgebliche eBook-Anbieter angeboten. Soweit zu den schon erschienenen Titeln noch elektronische Vorlagen existieren, werden diese auch als eBook angeboten. Der Preis des eBooks wird deutlich unter demjenigen des gebundenen Buches liegen. Auswahl der eBook-Vertriebspartner und Preisfestlegung stehen in der Entscheidungskompetenz der edition sigma. Die Übergabe der digitalen Vorlage für das eBook an den eBook-Vertriebspartner kann sofort nach Fertigstellung der druckreifen Vorlage erfolgen, nicht später aber als mit der Fertigstellung der gedruckten Exemplare.

Die *TAB-Buchreihe »Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag«* wird zusätzlich zu den bisherigen Vertriebsmodalitäten (200 Exemplare Pflichtabnahme des TAB bei der edition sigma, kommerzieller Vertrieb) als *frei zugängliches PDF-Dokument* über die Web-Server des TAB und des ITAS bzw. entsprechende OA-Repositories angeboten. Das Angebot eines frei abrufbaren PDF-Dokuments über das Internet erfolgt 6 Monate nach dem Erscheinungstermin als gedrucktes Buch. Soweit zu den schon erschienen Titeln noch elektronische Vorlagen existieren, werden diese auch als frei zugängliches PDF-Dokument angeboten.

ANHANG

Für die *HGF-Buchreihe »Global zukunftsfähige Entwicklung – Nachhaltigkeitsforschung in der Helmholtz-Gemeinschaft«* gelten *unverändert* die bisherigen Bedingungen: Pflichtabnahme zwischen 100 und 200 Exemplare durch das ITAS, kommerzieller Vertrieb über die edition sigma (Kontrollgruppe).

Alle drei Reihen sollen zur Stärkung der Sichtbarkeit und Auffindbarkeit in eine oder mehrere Buchsuchmaschinen, wie Libreka, Amazon Search Inside, Google Book Search etc., aufgenommen werden. Die Auswahl nimmt der Verlag vor.

Das ITAS und das TAB werden bei der Annoncierung ihrer Bücher (insbesondere auf ihren Web-Angeboten) immer alle verfügbaren Vertriebsformen, die kostenpflichtigen wie die freien, die gedruckten wie die elektronischen, kenntlich machen und soweit technisch möglich mit einem direkten Link versehen. Sie erweitern damit die bisherigen rein bibliografischen um vertriebliche Informationen.

Der edition sigma steht es im Rahmen dieses Experiments frei, in seinen Vertriebsinformationen auf andere als die herkömmlichen Vertriebsformen hinzuweisen.

III. Organisation

Das ITAS und die edition sigma benennen je eine Person, die für die Durchführung des Experiments verantwortlich sind.

Maßgebliche Entscheidungen im Rahmen dieses Experiments können nur bei Zustimmung beider Partner erfolgen.

IV. Öffentlichkeitsarbeit

Die Partner sind sich darüber einig, dass das Experiment, um Wirkung zu erzeugen, öffentlich bekannt gemacht werden muss. Sie stimmen auch darin überein, dass in der Öffentlichkeitsarbeit immer erkennbar sein muss, dass es sich bei diesem Experiment nicht um eine umfangreiche, repräsentative Studie mit verallgemeinerbaren Ergebnissen handeln kann. Mitteilungen an die Öffentlichkeit zum Start und zu den Ergebnissen des Experiments müssen unter den Partnern einvernehmlich abgestimmt werden.

V. Käufer-, Abrufer-, Leserbefragung

Käufer elektronischer Exemplare und Abrufer frei zugänglicher PDF-Dokumente sollen nach Möglichkeit mithilfe eines Onlinefragebogens über ihre Gründe und Motivationen für den gewählten Vertriebskanal befragt werden. Des Weiteren

ANHANG

ist an eine Befragung einer Stichprobe von Wissenschaftlern aus den Adressbeständen von sigma, ITAS und TAB über die Thematik des wissenschaftlichen und elektronischen Publizierens, neuer Vertriebskanäle sowie veränderter Rezeptions- und Arbeitsweisen gedacht.

Das genaue Vorgehen wird zwischen den Partnern abgesprochen.

Eine solche Befragung sollte erfolgen, nachdem sich die neuen Angebote etabliert haben, also voraussichtlich im zweiten Jahr des Experiments.

VI. Bewertungsgrößen

Für die Bewertung der einzelnen Vertriebsmodelle werden u.a. die folgenden Kriterien herangezogen:

- › Verkaufsauflage der elektronischen und gedruckten Titel,
- › Vertriebserlöse (bei der edition sigma),
- › verbreitete Auflage der freien und kostenpflichtigen elektronischen und gedruckten Titel,
- › Nachweis in Bibliotheken,
- › Pressecho, Rezensionen,
- › Zitierungen (soweit entsprechende Daten vorliegen).

Verglichen werden die drei Reihen untereinander wie auch jede Reihe vor Beginn und nach Beginn des Experiments.

VII. Datenaustausch

Alle im Rahmen des Experiments anfallenden Daten stehen beiden Partnern uneingeschränkt zur Verfügung. Dies betrifft insbesondere alle Abrufdaten der elektronischen Dokumente sowie bei der edition sigma anfallende vertrieblichen Informationen, insbesondere jährliche Absatzzahlen, unterschieden nach den Vertriebskanälen (Sortimentsbuchhandel, Barsortiment, eBook-Vertrieb, Direktbestellung beim Verlag schriftlich/telefonisch bzw. elektronisch – soweit diese zur Verfügung stehen bzw. mit überschaubarem Mitteleinsatz erzeugt werden können) sowie alle Daten, die gegebenenfalls im Rahmen von Befragungen erhoben werden.

Die edition sigma kann Daten aus dem Experiment, die sensible Geschäftsbedingungen betreffen, gegebenenfalls von einer öffentlichen Präsentation ausschließen, nicht aber von der internen Zurverfügungstellung.

VIII. Laufzeit

Die Laufzeit des Experiments ist auf drei Jahre festgelegt. Dieser Zeitraum kann einvernehmlich geändert werden.

Der offizielle Start des Experiments erfolgt, wenn die entsprechenden technischen und vertrieblichen Voraussetzungen geschaffen wurden. Angestrebt wird dies für die zweite Jahreshälfte 2008.

IX. Finanzierung

Die personellen und finanziellen Ressourcen für dieses Experiment werden von den jeweiligen Partnern selbst aufgebracht.

X. Abschlussbericht

Über die Ergebnisse des Experiments wird ein Abschlussbericht erstellt. Über dessen Veröffentlichung wird einvernehmlich entschieden.

07.03.2008 Berlin, Karlsruhe

A.4 ÜBERSICHT ZU DEN BUCHTITELN IN DEN REIHEN

Aufgeführt sind alle Buchtitel bis zum Erscheinungsjahr 2015.

TAB-REIHE: STUDIEN DES BÜROS FÜR TECHNIKFOLGEN-ABSCHÄTZUNG BEIM DEUTSCHEN BUNDESTAG

Kehl, Ch.; Sauter, A.: Was kostet die Natur? Wert und Inwertsetzung von Biodiversität. Berlin: edition sigma 2015 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung, Bd. 42)

Caviezel, C.; Revermann, Ch.: Climate Engineering. Kann und soll man die Erderwärmung technisch eindämmen? Berlin: edition sigma 2014 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung, Bd. 41)

Schade, W.; Zanker, Ch.; Kühn, A.; Hettesheimer, T.: Sieben Herausforderungen für die deutsche Automobilindustrie. Strategische Antworten im Spannungsfeld von Globalisierung, Produkt- und Dienstleistungsinnovationen bis 2030. Berlin: edition sigma 2014 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung, Bd. 40)

Riehm, U.; Böhle, K.: Post ohne Briefträger. Sinkende Briefmengen und elektronische Postdienste als Herausforderungen für die Politik. Berlin: edition sigma 2014 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 39)

Peters, A.; Doll, C.; Plötz, P.; Sauer, A.; Schade, W.; Thielmann, A.; Wietschel, M.; Zanker, Ch.: Konzepte der Elektromobilität. Ihre Bedeutung für Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt. Berlin: edition sigma 2013 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung, Bd. 38)

Petermann, Th.; Poetzsch, M.: Akteure am Rande. Die Rolle der Parlamente in der Nachhaltigkeitspolitik. Berlin: edition sigma 2013 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 37)

Beckert, B.; Riehm, U.: Breitbandversorgung, Medienkonvergenz, Leitmedien. Strukturwandel der Massenmedien und Herausforderungen für die Medienpolitik. Berlin: edition sigma 2013 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 36)

Riehm, U.; Böhle, K.; Lindner, R.: Elektronische Petitionssysteme. Analysen zur Modernisierung des parlamentarischen Petitionswesens in Deutschland und Europa. Berlin: edition sigma 2013 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 35)

ANHANG

Sauter, A.; Gerlinger, K.: Der pharmakologisch verbesserte Mensch. Leistungssteigernde Mittel als gesellschaftliche Herausforderung. Berlin: edition sigma 2012 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 34)

Petermann, Th.; Bradke, H.; Lüllmann, A.; Poetzsch, M.; Riehm, U.: Was bei einem Blackout geschieht. Folgen eines langandauernden und großräumigen Stromausfalls. Berlin: edition sigma 2011 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 33)

Revermann, Chr.; Hüsing, B.: Fortpflanzungsmedizin. Rahmenbedingungen, wissenschaftlich-technische Fortschritte und Folgen. Berlin: edition sigma 2011 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 32)

Friedewald, M.; Raabe, O.; Georgieff, P.; Koch, D. J.; Neuhäusler, P.: Ubiquitäres Computing. Das »Internet der Dinge« - Grundlagen, Anwendungen, Folgen. Berlin: edition sigma 2010 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 31)

Revermann, Chr.; Gerlinger, K.: Technologien im Kontext von Behinderung. Bausteine für Teilhabe in Alltag und Beruf. Berlin: edition sigma 2010 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 30)

Riehm, U.; Coenen, Chr.; Lindner, R.; Blümel, C.: Bürgerbeteiligung durch E-Petitionen. Analysen von Kontinuität und Wandel im Petitionswesen. Berlin: edition sigma 2009 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 29)

Gerlinger, K.; Petermann, Th.; Sauter, A.: Gendoping. Wissenschaftliche Grundlagen – Einfallstore – Kontrolle. Berlin: edition sigma 2008 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 28)

Kinkel, St.; Friedewald, M.; Hüsing, B.; Lay, G.; Lindner, R.: Arbeiten in der Zukunft. Strukturen und Trends der Industriearbeit. Berlin: edition sigma 2008 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 27)

Coenen, Chr.; Riehm, U.: Entwicklung durch Vernetzung. Informations- und Kommunikationstechnologien in Afrika. Berlin: edition sigma 2008 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 26)

Grünwald, R.: Treibhausgas – ab in die Versenkung? Möglichkeiten und Risiken der Abscheidung und Lagerung von CO₂. Berlin: edition sigma 2008 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 25)

ANHANG

Hennen, L.; Grünwald, R.; Revermann, Chr.; Sauter, A.: Einsichten und Eingriffe in das Gehirn. Die Herausforderung der Gesellschaft durch die Neurowissenschaften. Berlin: edition sigma 2008 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 24)

Revermann, Chr.; Sauter, A.: Biobanken als Ressource der Humanmedizin. Bedeutung, Nutzen, Rahmenbedingungen. Berlin: edition sigma 2007 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 23)

Hemer, J.; Schleinkofer, M.; Göthner, M.: Akademische Spin-offs. Erfolgsbedingungen für Ausgründungen aus Forschungseinrichtungen. Berlin: edition sigma 2007 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 22)

Edler, J.: Bedürfnisse als Innovationsmotor. Konzepte und Instrumente nachfrageorientierter Innovationspolitik. Berlin: edition sigma 2007 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 21)

Jörissen, J.; Coenen, R.: Sparsame und schonende Flächennutzung. Entwicklung und Steuerbarkeit des Flächenverbrauchs. Berlin: edition sigma 2007 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 20)

Petermann, Th.; Revermann, Chr.; Scherz, C.: Zukunftstrends im Tourismus. Berlin: edition sigma 2006 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 19)

Grünwald, A.; Banse, G.; Coenen, Chr.; Hennen, L.: Netzöffentlichkeit und digitale Demokratie. Berlin: edition sigma 2005 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 18)

Hennen, L.; Sauter, A.: Begrenzte Auswahl? Praxis und Regulierung der Präimplantationsdiagnostik im Ländervergleich. Berlin: edition sigma 2004 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 17)

Petermann, Th.; Coenen, Chr.; Grünwald, R.: Aufrüstung im All. Berlin: edition sigma 2003 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 16)

Revermann, Chr.: Risiko Mobilfunk. Wissenschaftlicher Diskurs, öffentliche Debatte und politische Rahmenbedingungen. Berlin: edition sigma 2003 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 15)

Riehm, U.; Petermann, Th.; Orwat, C.; Coenen, Chr.; Revermann, Chr.; Scherz, C.; Wingert, B.: E-Commerce in Deutschland – Eine kritische Bestandsaufnahme zum elektronischen Handel. Berlin: edition sigma 2003 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 14)

ANHANG

Revermann, Chr.; Petermann, Th.: Tourismus in Großschutzgebieten. Impulse für eine nachhaltige Regionalentwicklung. Berlin: edition sigma 2003 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 13)

Paschen, H.; Wingert, B.; Coenen, Chr.; Banse, G.: Kultur – Medien – Märkte. Medienentwicklung und kultureller Wandel. Berlin: edition sigma 2002 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 12)

Meyer, R.; Börner, J.: Bioenergieträger – eine Chance für die »Dritte Welt«. Verfahren – Realisierung – Wirkungen. Berlin: edition sigma 2002 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 11)

Hennen, L.; Petermann, Th.; Sauter, A.: Das genetische Orakel. Prognosen und Diagnosen durch Gentests – eine aktuelle Bilanz. Berlin: edition sigma 2001 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 10)

Revermann, Chr.; Hennen, L.: Das maßgeschneiderte Tier. Klonen in Biomedizin und Tierzucht. Berlin: edition sigma 2001 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 9)

Meyer, R.; Sauter, A.: Gesundheitsförderung statt Risikoprävention? Umweltbeeinflusste Erkrankungen als politische Herausforderung. Berlin: edition sigma 2000 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 8)

Petermann, Th.; unter Mitarbeit von Wennrich, Chr.: Folgen des Tourismus. Tourismuspolitik im Zeitalter der Globalisierung. Bd. 2. Berlin: edition sigma 1999 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 7)

Meyer, R.; Revermann, Chr.; Sauter, A.: Biologische Vielfalt in Gefahr? Gentechnik in der Pflanzenzüchtung. Berlin: edition sigma 1998 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 6)

Petermann, Th.; unter Mitarbeit von Hutter, Ch. und Wennrich, Ch.: Folgen des Tourismus. Gesellschaftliche, ökologische und technische Dimensionen. Bd. 1. Berlin: edition sigma 1998 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 5)

Hennen, L.; Katz, Chr.; Paschen, H.; Sauter, A.: Präsentation von Wissenschaft im gesellschaftlichen Kontext. Zur Konzeption eines »Forums für Wissenschaft und Technik«. Berlin: edition sigma 1997 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 4)

Petermann, Th.; Socher, M.; Wennrich, Chr.: Präventive Rüstungskontrolle bei Neuen Technologien. Utopie oder Notwendigkeit? Berlin: edition sigma 1997

(Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 3)

Katz, Ch.; Schmitt, J.J.; Hennen, L.; Sauter, A.: Biotechnologie für die »Dritte Welt« - Eine entwicklungspolitische Perspektive? Berlin: edition sigma 1996 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 2)

Coenen, R.; Klein-Vielhauer, S.; Meyer, R.: Integrierte Umwelttechnik – Chancen erkennen und nutzen. Berlin: edition sigma 1996 (Studien des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag, Bd. 1)

ITAS-REIHE GLOBAL ZUKUNFTSFÄHIGE ENTWICKLUNG – NACHHALTIGKEITSFORSCHUNG IN DER HELMHOLTZ-GEMEINSCHAFT

Banse, G.; Janikowski, R.; Kiepas, A. (Hrsg.): Nachhaltige Entwicklung – transnational. Sichten und Erfahrungen aus Mitteleuropa. Berlin: edition sigma 2011, 336 S. (Global zukunftsfähige Entwicklung – Nachhaltigkeitsforschung in der Helmholtz-Gemeinschaft, Bd. 16.1)

Banse, G.; Janikowski, R.; Kiepas, A. (Hrsg.): Zrównowazony rozwój – ponadnarodowo. Spojrzenia i doswiadczenia z Europy Srodkowej. Berlin: edition sigma 2010, 326 S. (in Polnisch) (Global zukunftsfähige Entwicklung – Nachhaltigkeitsforschung in der Helmholtz-Gemeinschaft, Bd. 16.2)

Parodi, O.; Banse, G.; Schaffer, A. (Hrsg.): Wechselspiele: Kultur und Nachhaltigkeit. Annäherungen an ein Spannungsfeld. Berlin: edition sigma 2010 (Global zukunftsfähige Entwicklung – Nachhaltigkeitsforschung in der Helmholtz-Gemeinschaft, Bd. 15)

Banse, G.; Kiepas, A. (Hrsg.): Zrównowazony rozwój w Polsce i Niemczech. Rolnictwo – turystyka -edukacja. Berlin: edition sigma 2009 (Global zukunftsfähige Entwicklung – Nachhaltigkeitsforschung in der Helmholtz-Gemeinschaft, Bd. 13.2)

Halbritter, G.; Fleischer, T.; Kupsch, Chr.: Strategien für Verkehrsinnovationen. Umsetzungsbedingungen – Verkehrstelematik – internationale Erfahrungen. Berlin: edition sigma 2008 (Global zukunftsfähige Entwicklung – Nachhaltigkeitsforschung in der Helmholtz-Gemeinschaft, Bd. 14)

Banse, G.; Kiepas, A. (Hrsg.): Nachhaltige Entwicklung in Polen und Deutschland. Landwirtschaft – Tourismus – Bildung. Berlin: edition sigma 2007 (Global zukunftsfähige Entwicklung – Nachhaltigkeitsforschung in der Helmholtz-Gemeinschaft, Bd. 13.1)

ANHANG

Kopfmüller, J. (Hrsg.): Ein Konzept auf dem Prüfstand. Das integrative Nachhaltigkeitskonzept in der Forschungspraxis. Berlin: edition sigma 2006 (Global zukunftsfähige Entwicklung – Nachhaltigkeitsforschung in der Helmholtz-Gemeinschaft, Bd. 12)

Banse, G.; Kiepas, A. (Hrsg.): Nachhaltige Entwicklung: Von der wissenschaftlichen Forschung zur politischen Umsetzung. Berlin: edition sigma 2005 (Global zukunftsfähige Entwicklung – Perspektiven für Deutschland, Bd. 10.1)

Jörissen, J.; Coenen, R.; Stelzer, V.: Zukunftsfähiges Wohnen und Bauen. Herausforderungen, Defizite, Strategien. Berlin: edition sigma 2005 (Global zukunftsfähige Entwicklung – Perspektiven für Deutschland, Bd. 7)

Kopfmüller, J. (Hrsg.): Den globalen Wandel gestalten – Forschung und Politik für einen nachhaltigen globalen Wandel. Berlin: edition sigma 2003 (Global zukunftsfähige Entwicklung – Perspektiven für Deutschland, Bd. 6)

Coenen, R.; Grunwald, A. (Hrsg.): Nachhaltigkeitsprobleme in Deutschland. Analyse und Lösungsstrategien. Berlin: edition sigma 2003 (2. unveränderte Auflage 2005) (Global zukunftsfähige Entwicklung – Perspektiven für Deutschland, Bd. 5)

Grunwald, A. (Hrsg.): Technikgestaltung für eine nachhaltige Entwicklung. Von der Konzeption zur Umsetzung. Berlin: edition sigma 2002 (Global zukunftsfähige Entwicklung – Perspektiven für Deutschland, Bd. 4)

Brand, K.-W. (Hrsg.): Politik der Nachhaltigkeit. Voraussetzungen, Probleme, Chancen – eine kritische Diskussion. Berlin: edition sigma 2002 (Global zukunftsfähige Entwicklung – Perspektiven für Deutschland, Bd. 3)

Grunwald, A.; Coenen, R.; Nitsch, J.; Sydow, A.; Wiedemann, P.M. (Hrsg.): Forschungswerkstatt Nachhaltigkeit – Wege zur Diagnose und Therapie von Nachhaltigkeitsdefiziten. Berlin: edition sigma 2001 (Global zukunftsfähige Entwicklung – Perspektiven für Deutschland, Bd. 2)

Kopfmüller, J.; Brandl, V.; Jörissen, J.; Paetau, M.; Banse, G.; Coenen, R.; Grunwald, A.: Nachhaltige Entwicklung integrativ betrachtet. Konstitutive Elemente, Regeln, Indikatoren. Berlin: edition sigma 2001 (Global zukunftsfähige Entwicklung – Perspektiven für Deutschland, Bd. 1)

ITAS-REIHE GESELLSCHAFT – TECHNIK – UMWELT, NEUE FOLGE

Bogner, A.; Decker, M.; Sotoudeh, M. (Hrsg.): Responsible Innovation – Neue Impulse für die Technikfolgenabschätzung? Baden-Baden: Nomos – edition sigma 2015 (Gesellschaft – Technik – Umwelt, Neue Folge 18)

ANHANG

Decker, M.; Bellucci, S.; Bröchler, St.; Nentwich, M.; Rey, L.; Sotoudeh, M. (Hrsg.): Technikfolgenabschätzung im politischen System. Zwischen Konfliktbewältigung und Technologiegestaltung. Berlin: edition sigma 2014 (Gesellschaft – Technik – Umwelt, Neue Folge 17)

Decker, M.; Grunwald, A.; Knapp, M. (Hrsg.): Der Systemblick auf Innovation. Technikfolgenabschätzung in der Technikgestaltung. Berlin: edition sigma 2012 (Gesellschaft – Technik – Umwelt, Neue Folge 16)

Banse, G.; Nelson, G. L.; Parodi, O. (Hrsg.): Sustainable development – The Cultural perspective. Concepts – aspects – examples. Berlin: edition sigma 2011 (Gesellschaft – Technik – Umwelt, Neue Folge 15)

Krings, B.-J.: Brain drain or brain gain? Changes of work in knowledge-based societies. Berlin: edition sigma 2011 (Gesellschaft – Technik – Umwelt, Neue Folge 14)

Aichholzer, G.; Bora, A.; Bröchler, St.; Decker, M.; Latzer, M. (Hrsg.): Technology Governance. Der Beitrag der Technikfolgenabschätzung. Berlin: edition sigma 2010 (Gesellschaft – Technik – Umwelt, Neue Folge 13)

Grunwald, A.: Technikfolgenabschätzung – Eine Einführung. Zweite, grundlegend überarbeitete erweiterte Auflage. Berlin: edition sigma 2010, 2. überarbeitete Auflage (Gesellschaft – Technik – Umwelt, Neue Folge 1)

Bechmann, G.; Gorokhov, V.; Stehr, N. (Hrsg.): The social integration of science. Institutional and epistemological aspects of the transformation of knowledge in modern society. Berlin: edition sigma 2009 (Gesellschaft – Technik – Umwelt, Neue Folge 12)

Banse, G.; Grunwald, A.; Hronszky, I.; Nelson, G. (Hrsg.): Assessing societal implications of converging technological development. Proceedings zum 3. Workshop des Forums »Converging Technologies«. Budapest, Ungarn, 08. - 10.12.2005. Berlin: edition sigma 2007 (Gesellschaft – Technik – Umwelt, Neue Folge 11)

Bora, A.; Bröchler, St.; Decker, M. (Hrsg.): Technology Assessment in der Weltgesellschaft. Proceedings zur 2. Konferenz des Netzwerks TA. Berlin, 22. - 24.11.2006. Berlin: edition sigma 2007 (Gesellschaft – Technik – Umwelt, Neue Folge 10)

Brinckmann, A.: Wissenschaftliche Politikberatung in den 60er Jahren. Die Studiengruppe für Systemforschung, 1958 bis 1975. Berlin: edition sigma 2006 (Gesellschaft – Technik – Umwelt, Neue Folge 9)

ANHANG

Hocke, P.; Grunwald, A. (Hrsg.): Wohin mit dem radioaktiven Abfall? Perspektiven für eine sozialwissenschaftliche Endlagerforschung. Berlin: edition sigma 2006 (Gesellschaft – Technik – Umwelt, Neue Folge 8)

Bora, A.; Decker, M.; Grunwald, A.; Renn, O. (Hrsg.): Technik in einer fragilen Welt. Die Rolle der Technikfolgenabschätzung Proceedings zur ersten Konferenz des »Netzwerks TA« (NTA1), vom 24.-26.11.2004 in Berlin. Berlin: edition sigma 2005 (Gesellschaft – Technik – Umwelt, Neue Folge 7)

Banse, G. (Hg.): Technological and environmental policy – Studies in Eastern Europe. Berlin: edition sigma 2007 (Gesellschaft – Technik – Umwelt, Neue Folge 6)

Banse, G.; Hronszky, I.; Nelson, G. (Hrsg.): Rationality in an uncertain world. Berlin: edition sigma 2005 (Gesellschaft – Technik – Umwelt, Neue Folge 5)

Bechmann, G.; Hronszky, I. (Hrsg.): Expertise and its interfaces. The tense relationship of science and politics. Berlin: edition sigma 2003 (Gesellschaft – Technik – Umwelt, Neue Folge 4)

Bechmann, G.; Krings, B.-J.; Rader, M. (Hrsg.): Across the divide. Work, organization and social exclusion in the European information society. Berlin: edition sigma 2003 (Gesellschaft – Technik – Umwelt, Neue Folge 3)

Banse, G.; Grunwald, A.; Rader, M. (Hrsg.): Innovations for an e-society. Challenges for technology assessment. Berlin: edition sigma 2002 (Gesellschaft – Technik – Umwelt, Neue Folge 2)

Grunwald, A.: Technikfolgenabschätzung – Eine Einführung. Berlin: edition sigma 2002 (Gesellschaft – Technik – Umwelt, Neue Folge 1)

A.5 ONLINEFRAGEBOGEN

- Onlinebefragung zum Open-Access-Angebot der TAB-Buchreihe in der edition sigma -

Fragen zu Ihren Nutzungsabsichten

Mit dem Download eines elektronischen Buches kann man unterschiedliche Absichten verfolgen. Bitte kreuzen Sie in der folgenden Liste diejenigen Nutzungsmöglichkeiten an, die aktuell bei dem zum Download ausgewählten Titel im Vordergrund stehen (Mehrfachantworten möglich).

Mit dem Buch-Download beabsichtige ich in erster Linie ...

Lesen

- ☒ das gesamte Buch oder große Teile davon am Bildschirm zu lesen,
- ☐ nur einzelne Kapitel oder Textpassagen am Bildschirm zu lesen,
- ☐ das Buch auszudrucken und dann (mindestens in Teilen) zu lesen,

Durchsuchen und Kopieren

- ☒ das Buch nach Suchbegriffen automatisch zu durchsuchen,
- ☐ nach Literaturangaben zu suchen,
- ☐ Textstellen als Zitat zu übernehmen (zu kopieren),
- ☐ die Literaturliste (oder Teile der Literaturliste) zu kopieren,
- ☐ Textstellen im elektronischen Text zu markieren

Erwerben und Archivieren

- ☒ die elektronische Fassung des Buches bei mir für eine zukünftige Nutzung zu speichern,
- ☐ das Buch auszudrucken und für eine spätere Nutzung aufzubewahren,
- ☐ das Buch Dritten bereitzustellen oder zu übermitteln,
- ☐ zu überprüfen, ob ich mir das gedruckte Buch kaufen möchte.

Sonstiges



ANHANG

- Onlinebefragung zum Open-Access-Angebot der TAB-Buchreihe in der edition sigma -

Ergebnisse von TAB-Projekten werden normalerweise als TAB-Arbeitsbericht, Bundestagsdrucksache sowie in der TAB-Buchreihe bei der edition sigma - sowohl gedruckt als auch elektronisch - veröffentlicht. Haben Sie schon Erfahrungen mit dem Download dieser TAB-Publikationen?

- ☒ Dies ist mein erster Download eines Buches der TAB-Reihe in der edition sigma.
- ☐ Ich habe schon einmal oder öfters einen TAB-Arbeitsbericht heruntergeladen.
- ☐ Ich habe schon einmal oder öfters die Ergebnisse eines TAB-Berichts als Bundestagsdrucksache heruntergeladen.



- Onlinebefragung zum Open-Access-Angebot der TAB-Buchreihe in der edition sigma -

Mit welchem Gerät werden Sie in erster Linie das heruntergeladene Buch-PDF nutzen? (Mehrfachantworten möglich)

- ☒ mit einem Desktop PC oder Laptop
- ☐ mit einem Tablet-Computer
- ☐ mit einem Smartphone
- ☐ mit einem E-Book-Reader.



ANHANG

- Onlinebefragung zum Open-Access-Angebot der TAB-Buchreihe in der edition sigma -

Uns interessiert im Folgenden, wie Sie zur gedruckten Buchausgabe des Sie interessierenden Buches stehen.

Wussten Sie, dass es eine über den Buchhandel oder den Verlag erwerbbar gedruckte Buchausgabe gibt?

- ☒ ja
- ☐ nein



ANHANG

- Onlinebefragung zum Open-Access-Angebot der TAB-Buchreihe in der edition sigma -

Besitzen Sie schon die gedruckte Buchausgabe?

- ☒ ja
- ☐ nein



- Onlinebefragung zum Open-Access-Angebot der TAB-Buchreihe in der edition sigma -

Wie haben Sie das Buch erhalten?

- ☒ Ich habe es unentgeltlich erhalten (z.B. vom Autor oder Verlag).
- ☐ Das Buch wurde durch mich oder durch meinen Arbeitgeber gekauft.
- ☐ Das Buch ist ein Leihexemplar aus einer Bibliothek oder von einem Kollegen bzw. einer Kollegin.



ANHANG

- Onlinebefragung zum Open-Access-Angebot der TAB-Buchreihe in der edition sigma -

Im Folgenden Teil des Fragebogens geht es uns um die jeweiligen Vor- und Nachteile von gedruckten und elektronischen Buchvarianten im Allgemeinen.

Bitte geben Sie an, ob Sie den folgenden Aussagen zustimmen. Bitte nutzen Sie dabei die Skalenwerte 1 (stimme voll und ganz zu) bis 5 (lehne ganz und gar ab).

Ich finde an einem elektronischen Buch besonders interessant, dass ich es sofort bekommen kann.	☒ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5
Gedruckte Bücher sind mir in der Regel zu teuer.	☒ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5
Ich finde beide Varianten, die gedruckte und die elektronische, ergänzen sich gut.	☒ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5
Gedruckte Bücher brauchen zu viel Platz.	☒ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5
Elektronische Bücher kann ich am Bildschirm genauso gut lesen wie ein gedrucktes Buch.	☒ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5
Für mich sind die Zusatzfunktionen elektronischer Bücher - Durchsuchbarkeit, Weiterverarbeitung durch Kopieren, Verfolgen von Links etc. - besonders wichtig.	☒ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5
In gedruckten Büchern kann ich mich besser und schneller orientieren.	☒ 1	☐ 2	☐ 3	☐ 4	☐ 5



ANHANG

- Onlinebefragung zum Open-Access-Angebot der TAB-Buchreihe in der edition sigma -

Wären Sie grundsätzlich bereit, auch für eine elektronisch angebotene Buchvariante zu bezahlen?

- ☒ Ja
- ☐ Ja, wenn es ein für mich praktikables Abrechnungsverfahren gibt.
- ☐ Ja, wenn mir genügend Informationen für die Kaufentscheidung vorliegen.
- ☐ Nein. Ich greife grundsätzlich nur auf kostenfreie Angebote zurück



- Onlinebefragung zum Open-Access-Angebot der TAB-Buchreihe in der edition sigma -

Welchen Preis würden Sie für eine elektronische Variante eines gedruckten Buches akzeptieren?

- ☒ Der Preis könnte etwas höher als der des gedruckten Buches sein.
- ☐ Der Preis könnte gleich hoch wie der des gedruckten Buches sein.
- ☐ Der Preis müsste etwas niedriger als der des gedruckten Buches sein.
- ☐ Der Preis müsste deutlich niedriger als der des gedruckten Buches sein.
- ☐ Das kann ich nicht pauschal beantworten, denn es käme mir auf die Funktionsqualitäten des E-Books an.



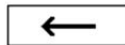
ANHANG

- Onlinebefragung zum Open-Access-Angebot der TAB-Buchreihe in der edition sigma -

Fragen zum aktuellen Download und zur generellen Nutzung von E-Books.

Zu welchem Zweck möchten Sie den aktuellen Download machen?

- ☒ privat
- ☐ für berufliche Zwecke
- ☐ als Informationsvermittler für andere



ANHANG

- Onlinebefragung zum Open-Access-Angebot der TAB-Buchreihe in der edition sigma -

Bitte beschreiben Sie kurz Ihren Tätigkeitsbereich (Technikfolgenabschätzung, anderer wissenschaftlicher Bereich (nicht TA), Politik oder Behörde, Schule oder allgemeine Bildung, Wirtschaft, Journalismus oder öffentliche Medien, Verband, NGO oder Bürgerinitiative, ...)

nach Verzweigung für berufliche Zwecke?



- Onlinebefragung zum Open-Access-Angebot der TAB-Buchreihe in der edition sigma -

Fragen zur allgemeinen Erfahrung mit der Benutzung von E-Books.

Ich nutze kostenlose Buch-Downloads.

☒ oft ☐ selten ☐ nie

Ich lade mir kostenpflichtige E-Books herunter.

☒ oft ☐ selten ☐ nie

Ich benutze E-Books aus Bibliotheken.

☒ oft ☐ selten ☐ nie

Ich schlage meiner Bibliothek E-Books zur Anschaffung vor.

☒ oft ☐ selten ☐ nie



ANHANG

- Onlinebefragung zum Open-Access-Angebot der TAB-Buchreihe in der edition sigma -

Abschließende Fragen

Ihr Alter?

- ☒ bis 20 Jahre
- ☐ 20 bis 29 Jahre
- ☐ 30 bis 39 Jahre
- ☐ 40 bis 49 Jahre
- ☐ 50 bis 59 Jahre
- ☐ 60 bis 69 Jahre
- ☐ 70 Jahre und älter



ANHANG

- Onlinebefragung zum Open-Access-Angebot der TAB-Buchreihe in der edition sigma -

Gibt es weitere Aspekte, auf die Sie aufmerksam machen wollen, die im Fragebogen zu kurz gekommen sind? Haben Sie Bemerkungen zur Umfrage oder ganz allgemein zu unseren Publikationsaktivitäten?

Kommentar|

Sie können uns auch gerne per E-Mail (Open-access-befragung@itas.kit.edu) kontaktieren. Nutzen Sie diese E-Mail-Adresse auch, wenn Sie an der Auswertung der Umfrageergebnisse interessiert sind, dann werden wir Sie auf einen Verteiler aufnehmen. Die Auswertungsergebnisse werden wir auch auf unserer Homepage veröffentlichen.



